Nr. 54 Mai 1988 DM 5,– C 20356 F

Hologramm

Das ganzheitliche Magazin erscheint vierteljährlich

Reinkarnation und Karma

**Mandalas –
Bilder aus dem Unbewußten**

**Erfahrungsfeld zur
Entfaltung der Sinne**

Medizin und Gefühle

Das Fest der Geburt

Wochenendgruppen
in Aachen, Berlin, Bremen, Hamburg, Würzburg, Oldenburg, Freiburg, Braunschweig, Köln

Ganzheitliche Geburtsvorbereitung

Sommerprogramm:
Geburtsvorbereitung und Urlaub vom 9.—22. Juli 88

ein 7-Tage-Kurs Geburtsvorbereitung wird innerhalb eines 14 tägigen Urlaubs durchgeführt

Ausbildung zum/zur Geburtsvorbereiter/in:

ein intensives Ausbildungsprogramm befähigt zur Leitung ganzheitlich geburtsvorbereitender Gruppen

weitere Informationen bei:

Verein zur Förderung der Natürlichen und Sanften Geburt e.V.
Vor dem Moore 4, 2905 Edewecht, Tel.: 04405/7872

Inhalt

Thema: Reinkarnation und Karma

Wiedergeburt – Wissen der Völker
von Uwe Topper 12
Aus heutiger Sicht kann man feststellen, daß praktisch alle Völker oder Kulturgruppen der gemäßigten Zone, von den Iberern bis zu den Chinesen und Indianern an die Wiedergeburt aller Lebewesen glaubten. Uwe Topper beschreibt einige Züge dieser verschiedenen Lehren unter besonderer Berücksichtigung der sufischen Ideen.

Reinkarnation, Karma und Auferstehung
von Arnold Keyserling 16
Die altägyptische Religion war Jahrtausende von außen unbeeinflußt. Die Auferstehungs- und Wiedergeburtslehre der Ägypter war auch Grundlage der griechischen und urchristlichen Vorstellung.

Erinnern wir uns wirklich an das vorige Leben?
von Klausbernd Vollmar 20
Im Rahmen der neuen Popularität von Reinkarnationsmodellen gewann auch eine sogenannte Reinkarnationstherapie viele Anhänger. Ob wir uns wirklich an vorige Leben erinnern können, wird in diesem Beitrag unter psychoanalytischen Gesichtspunkten erörtert.

Gibt es eine persönliche Reinkarnation?
von Bruno Martin 24
Die Renaissance der Wiedergeburtslehren in einer individualistischen Gesellschaft verführt leicht zur Ansicht, daß jeder von uns *persönlich* wiedergeboren wird. Doch dieser Glauben wird bei näherer Betrachtung zu einem unerfüllbaren Traum.

Der High-Tech-Schamane E.J. Gold – Ein Porträt 38
von B. Donvez u. L. Corriveau
Von E.J. Gold kommen derzeit eine Reihe von Büchern auf den deutschen Markt. Da er als „interessantesten Erben Gurdjieffs" (Colin Wilson) bezeichnet wird, lohnt es sich, seine Person vorzustellen. Als Autor des „Amerikanischen Totenbuches" hat er auch einiges zum Thema Reinkarnation zu sagen.

Kunst und Selbstentfaltung

Sinnliches im Sinn 7
Hugo Kükelhaus' Umgang mit dem Phänomenalen
von Franciscus Adrian (Text) u. Irmgard Adrian (Fotos)
Den größten Bekanntheitsgrad erreichte Kükelhaus bisher mit seinem „Erfahrungsfeld der Sinne", das als Wanderausstellung derzeit in verschiedenen Städten gezeigt wird. Der Beitrag vermittelt in Wort und Bild die Wiederentdeckung der Sinne.

Mandalas – Bilder aus dem Unbewußten
von Angelika Becker 35
Welche tiefere Bedeutung haben Mandalas neben ihrer zweifellos ästhetischen Anziehungskraft? Warum tauchen sie heute in so vielen Formen und neuen Gestalten aus der Vergangenheit auf? Die Künstlerin Angelika Becker gibt einige Antworten.

Medizinische Praxis

Ungefühlte Gefühle – Menschliche Emotionen als Nervenimpulse
von James J. Lynch 30
Menschen sind wechselseitig aufeinander bezogen. Jeder Versuch, Gesundheit zu erhalten oder wiederherzustellen muß auf dieser Realität aufbauen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Gefühle – nicht nur im Sinne von mitmenschlicher Zuwendung von Verwandten und Freunden, sondern auch vom Arzt.

Aufgelesen 48
New Age – wirklich ein alter Hut?
Ein Kommentar von Bruno Martin

aktuell 4
- Massenimpfungen führten zum Aids-Virus
- Vitamine machen Chemotherapie wirkungslos
- Entspannung mit Düften
- Neue Aktivitäten der Deutschen Transpersonalen Gesellschaft

networking 46

Buchbesprechungen 37
- Wirklich Lieben
- Denker des Ostens
- Kritische Astrologie
- Der heilende Schmerz
- andere Bücher

Holograмm

erscheint im Verlag Bruno Martin
2121 Südergellersen
Telefon: 04135/414
Bitte nur vormittags anrufen.

Redaktion: Bruno Martin
Titelgraphik: Angelika Becker
Druck und Satzumwandlung:
Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda

Die Beiträge in Holograмm entsprechen nicht immer der Meinung der Redaktion!

© Alle Rechte beim Verlag oder den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.

Für unverlangte Zusendung von Manuskripten übernehmen wir keine Haftung. Bitte nur Kopien schicken – das erspart uns eine Rücksendung.

Holograмm-Abonnement

Der Abo-Preis beträgt für vier Hefte DM 24,- incl. Porto. Erscheinungsweise: dreimonatlich, immer Ende Januar, Ende April, Ende Juli und Ende Oktober.
Abbestellungen jederzeit möglich, wenn rechtzeitig gekündigt wird. Einzelpreis des Heftes DM 5,-, bei Einzelbestellungen DM 1,40 für Porto hinzurechnen, bei zwei und mehr Heften DM 2,-. Bestellungen bitte schriftlich, am besten mit Verrechnungsscheck und unter Angabe, mit welchem Heft das Abonnement anfangen soll. Überweisungen auf unser Postgirokonto Frankfurt 541251-601 (BLZ 50010000).

Das war in HOLOGRAMM

Nr.28: Frauen auf dem Weg: Beispielbiographien: Mira Alfassa, Mirabai, Si Mamoud; Tanz und Spiritualität der Frau

Nr.29: Psychotherapie und Spiritualität

Nr.30: Mensch u. Evolution: Ken Wilber, J.G. Bennett, Sri Aurobindo

Alle Hefte bis Nr.30 DM 3,-

Nr.31/32: Ars Magna (A. Keyserling), Die Mysterien, Die Essener u. d. hl. Benedikt

Nr.33: Interv. mit Oscar Ichazo, Agni Hotra, Shambala, globale Energieströme, Esoterik bei Unternehmern, Findhorn, Borobodur

Nr.34: Swift Deer und das Medizinrad, Permakultur, Interv. mit Irina Tweedie, Auroville, Vinoba Bhave

Nr.35: Kübler-Ross: Leben, Tod und Leben nach dem Tode; Gandhi heute

Jedes Heft bis Nr.35 DM 3,50, ab Nr.36 DM 5,- (mit 48 S.)

Nr.36: Körper u. Geist, Russell: das globale Gehirn, Computer u. Kabbala, Atemkraft

Nr.37: Bhakti-Yoga, Gefängnis als Ashram, Gentechnik (J. Rifkin), Gehirn u. Bewußtsein, Geheimnis des Tarot

Nr.38: Babajis Tod, Chakratherapie, Yoga bei Rudolf Steiner, Das Enneagramm

Nr.39: Reshad Feild, Dane Rudhyar, Mellie Uyldert

Nr.40: Lynn Andrews (Interview), Kundalini-Yoga, Polarity, Die Baul, Yoga, Rodney Collins (Biographie)

Nr.41: Kosmische Heilung, Kirlian-Photographie, Bachblüten, Tanz, Larry Dossey üb. das Holoversum, Homöopathie (Ravi Roy), Futons

Nr.42: Trance u. Tod (Interview mit Jabrane M. Sebnat), Tod im Tarot (B. Walker) C.G. Jung u. der Yoga (G. Wehr)

Nr.43: Orphik (A. Keyserling), Reshad Feild: Atem ist Leben, Sexualität in der Beziehung, Drogen, Heilen mit Düften

Nr.44: Interview mit Stan. Grof (LSD u. Psychotherapie), Rhythmus (Flatischler), Die fünf Elemente in d. Akupunktur (Worsley), Reiki, Gesunde Zähne

Nr.45 (Febr.86): Die Wiedergeburt der Göttin, Die Sufis der zweiten Art, Wohin gehst Du, New Age, Heilkräuter-Essenz-Therapie, Berlin astrologisch, Herrlich Weiblich

Nr.46 (Mai 86): Körpertherapien (Übersicht), Körperarbeit u. Jung-Analyse, Wilhelm Reich u. New Age, Mystik u. Physik

Nr.47 (August 86): Denken auf neuen Wegen, Lernen ohne Anstrengung, Die Strahlung überleben, Buddhismus u. Ernährung, Sich gesund hören (über die Klangtherapie)

Nr.48 (Nov. 86): Arnold Keyserling (Biographie), Jaques Donnars üb. Trance, Reshad Feild über Geomantie, Karl Scherer üb. Schamanismus, Gerhard Wehr üb. Dürckheim

Nr. 49 (Febr.87): Interviews mit Ram Dass, Chris Griscom, Schinmei Kischi, Die Lehren der Hexen, Repolitisierung der Spiritualität, Ganzheitliche Friedensarbeit.

Nr. 50 (Mai 87): Biomagnetisches Heilen, Psyche und Immunkräfte, Biotherapien bei AIDS, New Age Management, Ökologische Bedeutung von Heilkräuteressenzen.

Nr. 51: Keyserling: Die Rückkehr des Selbstverständlichen; Orthomolekulare Medizin – eine wirksame Alternative; Der aufgeklärte Krebspatient; Wunder können erlernt werden; Sind die Engel unter uns?

Nr. 52: Die Pan-Umwelt: Interview mit P. Joudry; Der unsichtbare Strom des Lebens (Heilen mit elektrischen Strömen); Beziehungen; Neue Erkenntnisse über das Gehirn; Krebsfrüherkennung und Heilung; Heilung von Diabetes.

Nr. 53: Zur androgynen Evolution; Angewandte Kinesiologie; Herzkrankheiten – orthomolekular behandelt; Impfen – der gefährliche Schuß

Editorial

Das Thema dieses Heftes ist Reinkarnation und Karma, das in letzter Zeit viele Menschen beschäftigt, die sich mit spirituellen Ideen befassen. Mehrere Artikel dieses Heftes gehen von verschiedenen Seiten an das Thema heran. Klausbernd VOLLMAR, ein Psychotherapeut mit langjähriger Erfahrung, beleuchtet die populäre Reinkarnationstherapie aus seiner Praxis mit der Psychoanalyse. Arnold KEYSERLING, der sich in letzter Zeit intensiv mit der (alt)ägyptischen Religion beschäftigt hat und im Februar in Ägypten war, erläutert die Wiedergeburtslehre der alten Ägypter, die in ihrer Symbolik der heutigen Psychoanalyse näher kommt als den östlichen Seelenwanderungsideen. Übrigens hält Arnold Keyserling im Mai in Hamburg beim Festival „Eins-Werden" einen Vortrag und leitet zusammen mit seiner Frau Wilhelmine einen Workshop über die Astrologie der Wassermannzeit ab. Uwe TOPPER, der im April beim rororo-Taschenbuchverlag sein Buch über „Wiedergeburt" veröffentlicht, schickte uns aus seiner Wahlheimat Marokko ebenfalls einen Artikel zu diesem Thema, unter besonderer Berücksichtigung der Auffassung der Sufis. Mit meinem Beitrag versuche ich deutlich zu machen, daß Reinkarnation und Karma einer differenzierten Betrachtung bedürfen.

Ich meine, daß wir bei der Beschäftigung mit „esoterischen" Themen den kritischen Verstand nicht ablegen sollten; denn das Geschäft mit dem Esoterizismus bringt reichlich Blüten hervor. So sind die meisten angeblichen Geistheilungen, die von amerikanischen (christlichen) Fundamentalisten sogar per Fernsehen in die gute Stube gelangen, reine Schwindelei, wie kürzlich der bekannte Trickkünstler James Randi nachwies („The Faith Healers", Prometheus Books). Ein Rezensent dieses Buches (Dennis Livingston im New Age Journal, 1/88) schloß seine Besprechung deshalb mit folgenden Worten: „Ein unterscheidender Verstand bleibt das beste Werkzeug, um wirkliche Heilungen von unbeweisbaren zu trennen. Blinder Glaube reicht nicht aus. . ."

Außer Geistheilung und Spiritismus (neudeutsch: Channeling) hat auch das Rutengehen Konjunktur. So kam gerade in einer Sendung des NDR-Fernsehens („Prisma der Wissenschaft") ein Bericht über die Forschungen zum „Wünschelruten-Projekt", das derzeit vom Bundesforschungsministerium finanziert wird. Unter anderem stellte der Bericht heraus, daß 90% der Rutengänger innerhalb der Toleranzgrenze von 50 cm denselben Störpunkt auffinden. Man weiß allerdings noch nicht, warum es zu einer solchen Störung kommt. Befragte Experten zeigten anschaulich mit Computer-Diagrammen, daß solche Stellen über einen längeren Zeitraum das elektrische Feld des Körpers beeinflussen. Dieser Umstand kann möglicherweise eine Krankheitsursache sein. Man kritisierte jedoch Geräte (die vielfach teuer verkauft werden), die angeblich die Störfelder beseitigen; einen Nachweis über ihre Wirksamkeit ist bisher nicht erbracht. In der Sendung wurde jedoch bestätigt, daß es manchmal sinnvoll sein kann, das Bett an eine andere (bessere) Stelle zu rücken. Welche Phänomene nun die Störung bewirken, liegt noch im dunkeln. Man vermutet, daß es Magnetfeld-Unregelmäßigkeiten, Feldspannungen oder Verwerfungen der unterirdischen elektromagnetischen Ströme gibt. Ob diese Phänomene mit Wasseradern zu tun haben, ist fraglich. Wir können gespannt sein, zu welchen Ergebnissen es im Forschungsprojekt schließlich kommt.

Wie schon in anderen Heften erwähnt, bin ich der Meinung, daß unsere Sinne der einzige Zugang zur Wahrnehmung der materiellen und geistigen Welt sind. Die spielerische Erfahrung der Sinne, wie sie Hugo KÜKELHAUS gelehrt hat, ist deshalb gerade für das „New Age" wegweisend. Der Beitrag von Franciscus ADRIAN und die Fotos seiner Frau Irmgard in diesem Heft zeigen ganz anschaulich, wie sinnvoll die Entwicklung der Sinne ist. Ebenso ist die künstlerische Beschäftigung mit unserem Unbewußten ein Zugang zu einer anderen Wirklichkeit. Die Anregung zum Malen von Mandalas, wie sie uns die Künstlerin Angelika BECKER (die schon einige Titelbilder für uns gemalt hat) gibt, ist ein weiterer Beitrag dazu, über die Sinne andere Welten zu erfahren. Der Arzt James J. LYNCH fand heraus, daß Sprache und menschliche Gefühle eng miteinander verknüpft sind. Ein wichtiger Beitrag zum ganzheitlichen Verständnis des Menschen, nicht nur von der medizinischen Seite. Der Künstler und Autor E.J. GOLD, den wir in diesem Heft porträtieren, führt die beiden Hauptthemen des Heftes, sinnliche Erfahrung und Reinkarnation, wieder zusammen. Auch wenn unsere Wahrnehmung „Leben" und „Tod" getrennt sieht: beide sind wohl nur eine Bewegung, die sich entweder als Welle oder als Teilchen darstellt. Beides gleichzeitig wahrzunehmen ist uns wohl nur in einem besonderen Bewußtseinszustand möglich. J.W. GOETHE drückte diesen Tatbestand treffend aus: „Die Vereinigung kann aber auch im höheren Sinne geschehen, indem das Getrennte sich zuerst steigert und durch die Verbindung der gesteigerten Seiten ein Drittes, Neues, Höheres, Unerwartetes hervorbringt."

Bruno Martin

Entspannung mit Düften

Seit Jahren hat man ausgiebig von östlichen Entspannungstechniken wie Meditation und Yoga geborgt, um Menschen zu helfen, stressfreier zu leben. Forscher an der Yale-Universität haben eine Entspannungstechnik entdeckt, die so westlich ist wie Apfelkuchen: der Geruch von Apfelkuchen.

Bei einer Studie über die Wirkung von Düften auf die Gehirnwellenaktivität fanden die Forscher heraus, daß man einfach nur an bestimmten Nahrungsmitteln zu riechen braucht – insbesondere an der Mischung von Äpfeln und Gewürzen. Diese Düfte können im Gehirn genauso entspannend wirken wie übliche Entspannungstechniken. Die Nahrungsdüfte veränderten die Gehirnwellen „sehr ähnlich wie jene, die wir bei Entspannungstherapien beobachten können, bei denen wir den Klienten bitten, sich zu konzentrieren, tief und langsam einzuatmen und sich dabei vorzustellen, wie er sich in einen bequemen Sessel sinken läßt," sagt der Psychologe Tyler Lorig, der die Forschungsgruppe zusammen mit Gary Schwartz, einem Professor der Psychologie und Psychiatrie, leitete.

Der Apfel-Gewürz-Duft wirkt tatsächlich so effektiv, daß die Forscher und der Sponsor der Studie, eine Parfüm-Firma, diesen Duft patentieren lassen will. Er soll sogar panische Angst stoppen.

Ein anderer Duft, der eines Tages neuen Einsatz erfahren wird, ist Lavendel, der einen milden, anregenden Effekt hat, der sogar müde Autofahrer oder gelangweilte Büroangestellte wieder aktivieren kann.

Auch wenn es sicherlich kein Geheimnis ist, daß Düfte machtvolle emotionale Reaktionen hervorrufen können – vielleicht deshalb, weil die Nase direkt mit dem limbischen System verbunden ist, das die Emotionen reguliert, können die Forscher immer noch nicht genau sagen, wie die Reaktionen angeregt werden. Nach ihren Forschungen scheint alles noch komplexer zu sein als bisher angenommen. Auf jeden Fall berühren uns Gerüche und Düfte mehr, als wir normalerweise wahrhaben.

„Diese Erkenntnisse", bemerkt Tyler Lorig, „lassen den Schluß zu, daß Düfte Elemente enthalten, welche die Gehirnaktivitäten verändern, aber dabei nicht unsere Wahrnehmung eines Geruches aktivieren."
Quelle: New Age Journal, 1/88

Hilfe beim Down's Syndrom

Ein amerikanischer Arzt hat Beweise dafür, daß Nährstoffsupplemente die Degeneration des Gehirns bei Menschen mit dem Down's Syndrom („Mongolismus") verhindern können. Tatsächlich, sagt Dr. Henry Turkel, lassen klinische Versuche mit bestimmten Supplementen (der „U"-Reihe) den Schluß zu, daß sie jungen Menschen mit dieser Krankheit helfen können, weit über ihr erwartetes intellektuelles Niveau hinauszugehen.

Die Besorgnis wegen Gehirnschwunds nahm seit 1986 zu, als man entdeckte, daß strukturelle Defekte bei Patienten mit der Alzheimer Krankheit auch bei solchen mit dem Down's Syndrom gefunden wurden. Deshalb befürchteten die Mediziner, daß Patienten mit dem Down's Syndrom höchstwahrscheinlich in ihren erwachsenen Jahren auch die Alzheimer Krankheit entwickeln würden. Doch Dr. Turkel sagt, daß keiner der Tausenden von Patienten mit dem Down's Syndrom, von denen manche schon 40 oder 50 Jahre alt sind und die Nährstoffsupplemente einnahmen, die Alzheimer Krankheit entwickelten.

Während die meisten Ärzte glauben, daß das Down's Syndrom unheilbar ist, weil ein zusätzliches Chromosom vorhanden ist, meint Turkel im *Journal of Orthomolekular Medicine*, daß die Hauptwirkung des genetischen Fehlers die Unterentwicklung der Nervenstrukturen und der Ansammlung von Fetten, Aminosäuren und Kalizum zur Folge hat. Das „U"-Präparat, eine komplexe Mischung von Vitaminen, Mineralstoffen und anderen Nährstoffen, kann diese Defekte korrigieren. Einer der bekanntesten Patienten von Dr. Turkel ist Brad Silverman, ein 21-jähriger Mann aus Kalifornien, der mit dem Down's Syndrom geboren wurde, aber sich so entwickelt hat, daß er das College besuchte und eine eindrucksvolle Reihe von athletischen, musikalischen und sprachlichen Erfolgen vorweisen kann.
Quelle: East West Journal 2/88

Vitamine machen Chemotherapie wirkungslos

Eine „Horrormeldung" aus Sicht der Schulmedizin kursierte kürzlich in der Presse: Viele Krebs-Patienten, vor allem Frauen, suchen gleichzeitig neben einer ärztlichen Behandlung auch noch einen Heilpraktiker auf. Der verordnet dann häufig hohe Dosen von Vitamin B und C gegen die Krankheit. Vor solchen Vitaminstößen während einer Chemotherapie warnte jetzt eindringlich Dr. Wolfgang SCHEEF, Chefarzt der Robert-Janker-Klinik in Bonn. Denn Vitamin B und C hebt die Wirkung der von den Ärzten verschriebenen krebshemmenden Medikamente auf.

Genau diese Erkenntnis, nämlich daß Vitamine in der Lage sind, Gifte im Körper zu neutralisieren, wird von der Schulmedizin normalerweise vernachlässigt oder sogar abgestritten. Die Frauen tun aber genau das Richtige: sie schützen sich vor den Chemo-Giften.

Eine weitere Meldung unterstreicht dies: Vitamin C kann manche unerwünschte Nebenwirkung des Alkohols vermindern. Versuchspersonen an der Universität von Michigan, die zwei Wochen lang eine Dosis von 5000 Milligramm (5 g) Vitamin C täglich einnahmen, haben den Alkohol schneller abgebaut und waren schneller nüchtern. Die Aussage der Forscher: „Jeder

sollte ein bißchen weniger Alkohol trinken und ein wenig mehr Vitamin C zu sich nehmen."

Massenimpfungen führten zum Aids-Virus

Das behauptet der bekannte Gentechnologie-Kritiker Jeremy RIFKIN („Entropie", „Genesis Zwei"). Es gibt eine zunehmende wissenschaftliche Beweislast, sagt Rifkin, daß tierische Retro-Viren die Lebend-Impfstoffe verseucht haben, mit denen wir alle in den letzten 30 Jahren geimpft wurden. Er glaubt, daß diese tierischen Viren, wenn sie in den menschlichen Körper gespritzt werden, sich mit dem menschlichen genetischen Material so verbunden haben, daß daraus der Aids-Virus entstand. Einer dieser Retro-Viren – und nur vier konnten identifiziert werden und alle bei Haustieren – kommt augenscheinlich dem Aids-Virus am nächsten. Die tierischen Retro-Viren haben möglicherweise auch mit Krankheiten wie Leukämie zu tun. In einem Rapport des UK Medical Research Council mit dem Titel: „Zelltransformationen durch ein Tumorvirus" (1961) wird das Simian Virus 40 (SV 40) vermeldet, das von Natur aus bei Affen vorkommt und bei Hamstern Sarkome verursachen kann. Es wird auf die besondere Bedeutung der Tatsache hingewiesen, daß von Affen stammende Nierenzellen in großem Umfang zur Produktion von Virusimpfstoffen, wie sie z.B. zur Impfung gegen Poliomyelitis benutzt werden, verwendet werden. Man stellte fest, daß das SV-40-Virus beinahe identisch ist mit dem heute als Aids-Virus bekannten HIV. Besondere Beachtung fand eine ungarische Studie (1964), die enthüllte, daß SV 40 bei 10 Babies (zwischen 10 und 12 Monaten) aus einer Gruppe von 35 nachgewiesen werden konnte, die mit dem Typ I des abgeschwächten Poliovirusvaccin, das mit SV 40 kontaminiert war, behandelt worden waren.

Im Jahre 1985 erwog man in der Zeitschrift *Virology* die Möglichkeit, daß Millionen Einwohner in den USA, die in der Vergangenheit Salk- oder Sabin-Impfstoff erhalten hatten, infiziert sein könnten mit SV 40, und man berichtete, daß eine SV-40-Infektion nicht unbedingt ein Antigen produzieren müßte. Rifkin sagt: „Wir pumpten in den letzten drei Jahrzehnten eine riesige Menge Lebend-Viren in Millionen von Menschen; zu glauben, dies hätte keine Nachteile ist naiv." Es ist vorläufig noch nicht ausgeschlossen, daß SV 40 die letzten Stadien des komplizierten Aids-Krankheitsbildes verursacht und daß die von diesem Virus abgeleitete Aktivität Folge von großangelegten Impfungen mit einem kontaminierten Polio-Impfstoff ist.

QUELLEN: Yoga Journal, 1/88, Orthomolekular 1/88, SNEAD, E.L. Win against Herpes and AIDS, Metro Medical Publications, San Antonio, 1987. (Siehe auch: Impfung – der gefährliche Schuß, in: HOLOGRAMM NR. 53, 1/88)

Hände weg vom Tropenholz

Wußten Sie schon, daß ein großer Teil der Fenster, Türen, Furniere und des Sperrholzes aus Bäumen des Tropenwaldes hergestellt wird?

Die Umweltschutzorganisation Robin Wood fordert die Verbraucher auf, möglichst auf die Verwendung von Tropenholz zu verzichten, weil durch das Abholzen der Tropenwälder nicht nur eine große Gefahr für unser Klima ausgeht, sondern weil ein ganzes Ökosystem damit zerstört würde. Über 50% aller Tier- und Pflanzenarten der Erde leben in Tropenwäldern; jährlich verschwindet jetzt schon fast eine Fläche von der Größe der Bundesrepublik wegen der Profitgier des internationalen Holzhandels, der einer der Hauptverursacher der Regenwaldzerstörung ist. Die Bundesrepublik Deutschland verbraucht jährlich 1,5 Mill. Kubikmeter Tropenholz.

Nähere Informationen zur Unterstützung der Robin-Wood-Aktion: *Robin Wood e.V., Nernstweg 32, 2000 Hamburg 50, Tel. 040-3909556*

DIE ANDERE PHILOSOPHIE

Bücher zum ganzheitlichen LEBEN

Pb. 152 S., DM 19,80
»... eine Komposition von vierzehn Essays, ein faszinierendes Weisheitsbuch, das eine Brücke schlägt zu dem lebenspendenden Quell ursprünglicher Seinserfahrung.«
Neue Deutsche Hefte

Pb. 84 S., DM 14,80
Eine Sammlung von 42 meditativen Sprüchen, die durch zahlreiche Kreis- und Bambuszeichnungen Graf Dürckheims illustriert werden. Ein inspirierendes Buch aus dem Geist des Zen.

Pb. 84 S. DM 14,80
Diese poetischen Aphorismen sind als Quintessenz eines ganzheitlichen Weltverständnisses eine Fundgrube für jeden, der sich für den meditativen Weg interessiert.

Pb. 84 S., DM 14,80
»Diese Leibtherapie kann jedem Sportler befreiende Quellen der Freude erschließen und läßt ihn an den dichtesten Erfahrungen ganzheitlichen Lebens teilhaben.«
Herz, Sport & Gesundheit

Pb. 80 S., DM 15,80
Ein konzentriertes Werk, das — illustriert von 7 vierfarb. Mandalas — zyklisch angeordnete lyrische »Seins-Stimmungen« in einer unvergleichlich schönen Sprache darbietet.

Pb., 170 S., DM 22,–
Ein bezaubernder historischer Roman über Meister Eckehart, voller Geheimnisse und Dramatik, spannend und lehrreich zugleich. Eine Lese-Erfahrung ganz besonderer Art...

Bei Ihrem Buchhändler!

N. F. WEITZ VERLAG

Maria-Theresia-Allee 213
D-5100 AACHEN

Alternativer Nobelpreis

Am 9. 12. 87 verlieh das schwedische Parlament das achte Mal den „Alternativen Nobelpreis" (Right Livelihood Award). Jeder Preis beträgt 100.000 US-Dollar. Die Empfänger waren dieses Mal:

- Mordechai Vanunu, dem der Prozeß in Israel gemacht wird, weil er die Öffentlichkeit über das geheime israelische Atomwaffen-Programm aufklärte;
- Frances Moore-Lappé, Autorin von Büchern wie *Vom Mythos des Hungers* und *Die Öko-Diät* (engl.: Diet for a Small Planet) und Aktivistin gegen den Welt-Hunger und ökonomische Ungerechtigkeit;

Frances Moore Lappé

- Die Chipko-Bewegung, eine indische Umweltgruppe, welche die indischen Tropenwälder vor dem Abholzen zu schützen versucht;
- Hans-Peter Duerr, ein deutscher Wissenschaftler, der sich aktiv gegen das Sternenkriegsprogramm (SDI) einsetzt.

Woche der Heilung und Ganzheit in Kraków, Polen

Vom 25. April bis 1. Mai 1988 findet erstmalig in Kraków eine Veranstaltung statt, die Vertreter spiritueller Traditionen und geistiger Heilweisen zusammenführt. Zum erstenmal in der jüngeren Geschichte Polens wird mit diesem Projekt der Versuch gemacht, durch eine derartige intertraditionelle Veranstaltung systemübergreifende und geschichtsüberwindende Impulse zu setzen (siehe auch HOLOGRAMM NR. 53). Der besondere Ort der Tagung, Kraków, ist als eines der sieben bedeutendsten Energieorte der Erde bekannt. Der Zeitpunkt – auf einer Linie mit der progressiven Entwicklung im Ostblock – deutet auf günstige Bedingungen für ein beispielloses Unternehmen hin. Warum die evangelische Kirche in Deutschland dieses Projekt madig zu machen versucht, ist deshalb unverständlich. Unter den Referenten sind: Rabbi Zalman Schachter, Richard Baker-Roshi, J.E. Boyd, Brigitte Müller, Lama Ole Nydahl, Helmut Christof u.a.

Nähere Informationen bei: Agnim e.V., Kobbachstr.12, 6000 Frankfurt 50, Tel.:069-511555

Schäden durch ärztliche Behandlung

Gesundheitsschäden infolge ärztlicher Behandlung erleidet nach einer Schweizer Studie jeder sechste Krankenhauspatient. In der Müncher Zeitschrift "Ärztliche Praxis" heißt es dazu, zwei Drittel dieser Therapieschäden würden im Krankenhaus und ein Drittel bei den Hausärzten verursacht. Bei sieben der in die Untersuchung einbezogenen rund 1600 Kranken wurde nicht ausgeschlossen, daß die Behandlung sogar ihren Tod begünstigt habe.

Häufigste Ursache der Therapiefolgeleiden waren der Studie zufolge die eingesetzten Medikamente, die in mehr als zwei Drittel der Fälle zu Schäden führten. Ein Fünftel dieser Nebenwirkungen wird als vorhersehbar bezeichnet, aber nicht unbedingt als vermeidbar. Die Krankheiten, die auf Grund der Auskünfte der behandelnden Klinkärzte und zusätzlichen Stichproben ermittelt wurden, waren vorrangig Hautleiden und Infektionen der Harnwege.

Quelle: Natur und Heilen, Amorbach/ München

Deutsche Transpersonale Gesellschaft

Gut zweieinhalb Jahre nach der Gründung der Deutschen Transpersonalen Gesellschaft (DTG) auf Schloß Berlepsch bei Göttingen trafen sich am 7. November 1987 die Mitglieder am selben historischen Ort. Diese Tagung zeichnet einen Wendepunkt in der Entwicklung der Gesellschaft vor.

Der Neubeginn ist in erster Linie durch die Wahl eines neuen Vorstands gekennzeichnet: Prof. Dr. Elizabeth Philipov, international bekannte Expertin des ganzheitlichen Lernens sowie transpersonal und ganzheitlich orientierte Psychologin, wurde zur ersten Vorsitzenden gewählt. Sie gehörte bereits dem Gründungsvorstand an, was die Kontinuität der Arbeit der DTG gewährleistet. Ihre Stellvertreter sind Prof. Dr. Edith Zundel, Psychologin und Autorin (*Leitfiguren der Psychotherapie*) und Prof. Rüdiger Lutz, bekannter Zukunftsforscher und Architekt.

Im September 1988 ist eine kleine Konferenz geplant, die dem intensiven Erfahrungs- und Wissensaustausch der Mitglieder dienen soll. Meditation, Gesang, Tanz, Theater, Workshops u.a. sollen zur transpersonalen Erfahrung führen.

Pfingsten 1989 ist eine große Konferenz mit dem Titel „Psychotherapie und Meditation" geplant. Dort sollen Referenten verschiedenster Richtungen der Psychotherapie und transpersonalen Psychologie zu einem fruchtbaren Dialog beitragen.

Ziel und Richtung der DTG ist es, der Einheit allen Seins über personale Grenzen hinweg auf einer transmaterialistischen Basis durch unmittelbare Erfahrung und auf wissenschaftlichem Wege näher zu kommen.

Kontaktadresse: DTG, Schloß Berlepsch, 3430 Witzenhausen 17

SINNLICHES IM SINN

Hugo Kükelhaus' Umgang mit dem Phänomenalen

Franciscus Adrian (Text),
Irmgard Adrian (Fotos)

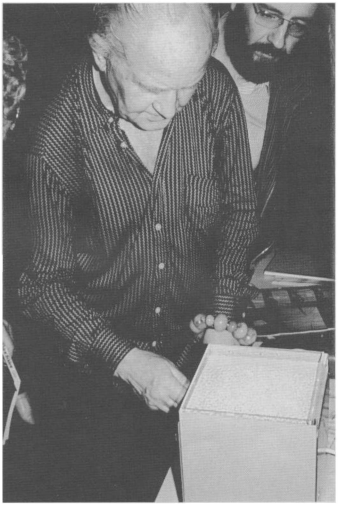
Er war Märchenautor, Träumer und handfester Realist in einem. Zu sperrig für eine bequeme Kategorisierung, niemals mausgrau, eher Paradiesvogel unter den Menschen:

Hugo Kükelhaus, Prophet einer Wiederentdeckung und -entfaltung der Sinne, 1900, also zum Auftakt unseres Jahrhunderts geboren, hinterließ er nach einem vollen Lebenskreis von 84 Jahren ein Werk, dessen Ausstrahlungskraft und Botschaft über seinen Tod hinaus schon den möglichen Menschen des nächsten Jahrhunderts anpeilt.

„Wie kann der Mensch wieder Leibhaftig, wieder zur bewußten Wahrnehmung seiner Organe fähig werden und zum Einklang mit seinem ganzen Körper finden?"

Dieses Thema war der rote Faden, den er in seinem Leben auf allen möglichen Wegen in Wort, Schrift und praktischer Gestaltung umgesetzt hat.

Den größten Bekanntheitsgrad erreichte bisher sein „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne." In den Anfangen, Ende der 60er Jahre als Aktionsfeld zur Organerfahrung konzipiert, wird es heute als eine Art Wanderausstellung in verschiedenen Städten Deutschlands und der Schweiz gezeigt.[1]



Hugo Kükelhaus (1900 - 1984) an einem Demonstrationsgerät zur Kymatik

„Wie kann der Mensch wieder Leib-haftig, wieder zur bewußten Wahrnehmung seiner Organe fähig werden und zum Einklang mit seinem ganzen Körper finden?"

Das Erfahrungsfeld zur Sinnesentfaltung

„Der Organismus ist ein Geschehen und keine Apparatur. Viele Menschen denken, Leben ist eine Art Dauerwurst und jeden Morgen schneiden wir uns 'ne Scheibe davon ab. Doch Leben muß erzeugt werden; Wirklichkeit muß erwirkt werden!"

Solche Thesen vertrat Kükelhaus in seinen Vorträgen und diesem Geist entspricht der Aufbau des Erlebnisfeldes. Kein Museumswärter, der zum würdigen Abstand halten mahnt, kein Schild: Bitte nicht anfassen! Im Gegenteil: mit Nachdruck wird der Besucher aufgefordert, Hand anzulegen, sich mit allen Gliedern und Sinnesorganen einzubringen, zuzupacken, mitzuspielen.

nicht allein	meine	Finger	tasten	mein *ganzes* Wesen erfährt die Welt mit *allen* Sinnen
	meine	Haut	empfindet	
	meine	Glieder	bewegen sich	
	mein	Fuß	berührt	
	meine	Hand	greift	
	mein	Mund	schmeckt	
	meine	Augen	sehen	
	meine	Ohren	hören	
	mein	Gehirn	denkt	
	meine	Stimme	spricht	
	meine	Lungen	atmen	
	meine	Nase	riecht	
	mein	Herz	schlägt	
	mein	Blut	pulsiert	

Tasten löst die Zunge: Galerie der Tastkrüge

Etwa 35 verschiedene Stationen mit ungewöhnlichen Gerätschaften, kinetischen Objekten und experimentellen Versuchsanordnungen gilt es zu durchwandern. Man wird verleitet zur Freude am Umgang mit Ur-Phänomenen unserer äußeren Welt und erlebt dabei so manche Parallele zur eigenen inneren Welt. Durch spielende Auslösung von Vorgängen aus der Welt von Licht, Farbe, Schall, Klang, Strömung, Schwerkraft, Magnetismus, Polarität, Resonanz, Symetrie uund vieles mehr erfährt der Besucher einen hautnahen Kontakt mit Erscheinungen, in denen sich Gesetze, Sinn und Systemik der Natur als solche offenbaren.

Vom Stand zum Verstand

Gleich Eingangs werden die Gäste des Erfahrungsfeldes ermuntert, Schuhwerk und Strümpfe abzulegen. Barfüßig und mit geschlossenen Augen „er-geht" man sich einen Par-

„Der Organismus ist ein Geschehen, keine Apparatur. . . Leben muß erzeugt werden; Wirklichkeit muß erwirkt werden."

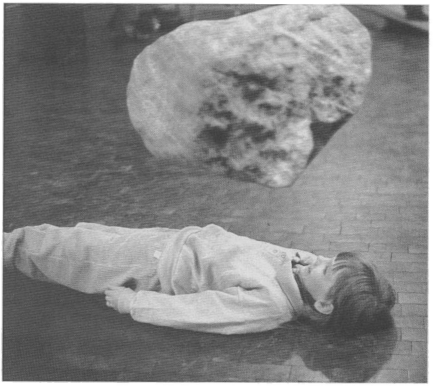
cour aus verschiedenen Materialien mit unterschiedlicher Oberflächenstruktur: Kiesel, Sand, Holzscheiben, Klinker, Flechtmatten und Ziegel. Das stimuliert sämtliche Reizpunkte und Reflexzonen unter der Sohle. Überhaupt, das Schreiten mit geschlossenen Augen auf ungewohntem Terrain erinnert wieder an die Weisheit des Gehens: gehen ist der immer wieder aufgefangene freie Fall. Wer sich nicht fallen läßt ins unbekannte Vorne, erlebt Stillstand, keinen Fort-Gang.

Vom Greifen zum Begreifen

Dickbauchige, tiefe Krüge, aufgereiht zu einer Tastgalerie, fordern heraus zu einem kleinen Wagnis. Nicht jeder traut sich, ohne vorher Einblick zu nehmen, die Hand hineinzutauchen und zu ertasten, zu befingern, welcher Gegenstand, welches Material im Krug versteckt liegt. Eine polare Reihung hinsichtlich Oberfläche, Form, Struktur, Konsistenz und Temperatur löst eine ganze Skala von Reaktionen aus: vom freudigen Überrascht sein, über schmunzelndes Erkennen bis zum blitzschnellen Wegziehen der Hand, weil z.B. etwas Unbekanntes, allzu Borstiges den Fingerspitzen unerträglich schien. Doch die Weisheit des Tastens geht über das Unmittelbare hinaus: kein Ergreifen und Festhalten führt zum Erkennen der Materialien. Das empfindsame Umstreichen und „Zergehenlassen" zwischen den Fingerkuppen birgt Erkenntnis. Kükelhaus: „Nur durch Umgang mit etwas, gewinne ich Zugang zu etwas."

Von Gegenwart zur Gegenwärtigkeit

Erfahrungen mit dem Pendel sind Erfahrungen über die Einheit der Gegensätze. Fadenpendel, Impulskugelreihe, Drei-Zeiten-Pendel: sie alle zeigen hier steigen – da fallen. Im Steigen erzeugt es sein Potential zum Fallen; im Fallen erzeugt es sein eigenes Steigen. Während die Augen im absichtslosen Wahrnehmen diese Vor-



Der zentnerschwere Fels als Pendel-Erlebnis

gänge verfolgen, ist der ganze Organismus im Zustand der Schwingung.

Wir gehen ein paar Schritte weiter, setzen uns auf die ungewöhnliche Partnerschaukel. Nun erleben wir vordergründig das physikalische Prinzip der gekoppelten Schwingung; mit dem ganzen Körper jedoch das, was wir eben noch mit den Augen sahen: Leben ist Schwingung, ist Ausgleich von zwei Gegensätzen, vorgenommen durch das ungreifbare Dritte in mir, in meiner Erlebnismitte, meinem Gegenwärtigsein.

Dramatik und Geheimnis des pendelnden Auf und Ab steigern sich in der Beschäftigung mit einer weiteren Experimentierstation. Ein zentnerschwerer Felsbrocken, knapp über dem Fußboden hängend und an einem langen Stahlseil hoch oben in der Kuppel des Ausstellungsraumes verankert. Sich genau unter diesen Brocken zu legen, das traut sich kaum ein Erwachsener, aber die Kinder! von einem Mitbesucher mühsam angeschoben, zieht der Fels die Pendelbahn: hin und her, auf und ab; sehr bedächtig, langsam ausholend, doch mit großer Kraft und Ausstrahlung auf den unter ihm liegenden Menschen. Im Abebben und Ausklingen zeigt dann auch er das universale Phänomen: jede Bewegung geht letztlich dem Himmel zu. Er verläßt die Pendelachse und beginnt zu kreisen, rechtsläufig um die Mitte in der der Wahrnehmende verharrt.

Ein anderer, mit rundlicher Aushöhlung versehener Steinblock zieht an: das Summloch. Man stecke den Kopf hinein, summe, und bei einer gewissen Tonhöhe geht das Summen in ein innen wie außen wahrnehmbares Dröhnen über. Eine wohltuende Vibration, die den ganzen Leib umgreift.

Am Strudelgerät erzeugt die Drehung der Wirbelschraube jene Spiralbewegung, die als kosmische Urform die Bewegung des werdenden Lebens verkörpert, beim Embryo ebenso, wie bei entstehenden Galaxien. Kükelhaus: „Spiralige Bewegungen gehen in die Tiefe aus der wir kommen."

Der Riechbaum mit seinen ätherischen Essenzen erschließt eine Dimension der sensorischen Erfah-

Die Balancierscheibe im Großformat dient nicht nur dem Einpendeln des äußeren Gleichgewichts, sondern auch dem des inneren.

rung, die in unserer Kultur sehr vernachlässigt ist. Erstaunlich auch, daß sich einerseits unser Denkhirn bekanntlich aus dem Riechhirn entwickelt hat, andererseits aber dieses „Denk-Hirn" im Vergleich zu den anderen Sinnen bisher kaum genaues Wissen über die Funktion des Riechens herausgefunden hat.

Wandlung durch Anverwandlung

Viele weitere Möglichkeiten zur Wanderung durch uns selbst, durch unseren Leib und unsere Sinnesorgane bietet das Erfahrungsfeld. Schalltoter Raum und die Halle der Gongs polarisieren sich. Strömungs- und Rieseltafel zeigen die Entstehungsmuster im Bereich von organischen und anorganischen Entwicklungen. Klangsteine und hölzerne Klangrohre, Kaleidoskope, Licht- und Farbexperimente, ungewohnte Versuchsobjekte bilden einen Spielraum, der ergriffen sein will: „Wandlung durch Anverwandlung!" Insbesondere Kinder unter den Besuchern haben ihre helle Freude.

Kükelhaus: *„In der 'Wüste' um uns heute müssen wir die Oasen mit Wasser versorgen. Die Oasen sind unsere Kinder. Das Kind ist noch der universale, auf Einklang mit dem Einen gerichtete Mensch! Er wird umgebracht, indem man ihn in die Pädagogik schickt. Was die Schulen heute machen, ist Unterschlagung, Abbindung, Abwürgen der Organe. Die Abtreibung findet heute nach der*

Gleiches zu Gleichem: Schichtungsphänomene an der Rieseltafel

„Das Kind ist noch der universale, auf Einklang mit dem Einen gerichtete Mensch! Er wird umgebracht, indem man ihn in die Pädagogik schickt."

Geburt statt. Sinnliche, körperliche Erfahrung wird ersetzt, zugegipst, verschüttet und begraben unter dem Grabhügel Information – Informatik – Kenntnismasse. Doch Kenntnisse erschlagen die Erkenntnis! Beweise ermüden die Wahrheit, sie ist nicht zu beweisen. Die Wahrheit schwingt durch, tönt durch, scheint durch! Es kommt darauf an, daß der Mensch wieder lernt in seinem Leibe zu leben. Dann ist er ein Strahlungskern, gerade weil er allein so klein ist. Seine Kleinheit ist seine Chance. . .!"

Anmerkung:

1) Das Erfahrungsfeld ist aufgebaut
– in Hagen/Westf. Karl-Ernst-Osthaus Museum vom 20.2. – 3.4. 1988
– in Köln, Padagogische Hochschule, K.-Lindenthal vom 21.5. – 24.7. 1988

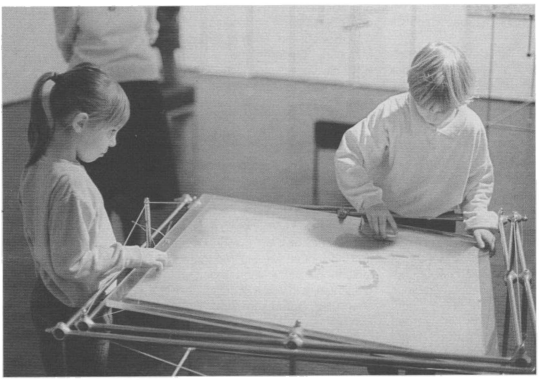
Literatur:

KUKELHAUS, Hugo: Urzahl und Gebarde. Stuttgart 1980 (Klett/Balmer)
Horen und Sehen in Tatigkeit. Stuttgart 1978 (Klett/Balmer)
Du kannst an keiner Stelle mit eins beginnen. Zurich 1981 (Arche)
Sonderbar – Bildgeschichten vom Traumling. Koln 1974 (Gaia)

weiterführend zum Thema
KEYSERLING, Arnold: Durch Sinnlichkeit zum Sinn. Sudergellersen 1986 (Bruno Martin)

Schwingungsphänomene an den 18 Klangrohren aus Hartholz

Die Scheidung des Einerlei in ein Zweierlei: Spiel mit Magneten auf dem Eisenspäne/Sand-Gemisch



Wiedergeburt – Wissen der Völker

Uwe Topper

Betrachtung des Wiedergeburtengedankens in der Vor- und Frühgeschichte der Völker

Vor mehr als fünfzig Jahren schrieb der berühmte Schriftsteller Maurice Maeterlinck in seinem Buch *Der Tod* (Kap. IV): „Es ist eine Grundwahrheit, daß in den Fragen nach Leben und Tod unsere Vorstellung recht kindlich geblieben ist. Fast überall sonst schreitet der Verstand voran; aber hier bleibt er noch hinter den ersten Kinderspielen zurück."

Dieser Zustand ist bedrückend. Angesichts unserer himmelsstürmenden Technik und atomspaltenden Wissenschaft, die uns die Hölle nahebringt, ist unsere Kenntnis vom Geist und seiner Weiterentwicklung nach dem Tode des Körpers geradezu steinzeitlich. Ja, ich behaupte, daß man in der Steinzeit mehr darüber wußte als heute.

Aus heutiger Sicht kann man feststellen, daß praktisch alle „Völker" oder Kulturgruppen der gemäßigten Zone, von den Iberern bis zu den Chinesen und Indianern, an die Wiedergeburt aller Lebewesen glaubten, oder genauer gesagt, daß sie von diesem Naturgesetz wußten. In Europa bricht dieses Bewußtsein erst mit dem Ende der Völkerwanderung (im 5. Jhdt. u. Ztr.) ab.

Eine bemerkenswerte Ausnahme bildeteten die Römer, die sich den Anschein „aufgeklärter" Menschen gaben, indem sie die Wiedergeburtenlehre ablehnten. Dies betrifft allerdings nur die Intellektuellen unter ihnen, denn das einfache Volk hielt an den Lehren der Vorfahren fest und feierte weiterhin Feste und führte Riten durch, die den Toten und ihrem Wanderweg im Jenseits galten, wie Ovid in den *Fastes* an mehreren Stellen bezeugt. Man besaß sogar einen offiziellen Eingang zur Unterwelt, der durch einen Geisterstein verschlossen war und nur an drei Tagen im Jahr (am 24. August, 15. Oktober und 8. November) geöffnet wurde, „damit die Geister hinausgelangen konnten in die Welt der Lebenden", um Wiedergeburt zu erlangen.[1]

Der grundlegende Gedanke, daß alle Lebewesen unzählige Male wiedergeboren werden und daß sich nur auf diese Weise die Entwicklung des Geistes aller Wesen zu höheren Formen vollzieht, war Erfahrungstatsache fast aller Völker gewesen und ließ sich nur schwer ausrotten. Die Umwandlung der Weltanschauung brauchte viele Generationen und Kriege, bei uns war sie erst im zehnten Jahrhundert oberflächlich abgeschlossen. Im Unterbewußtsein, auch in Sagen und Märchen, Liedern und Sprüchen, lebte die Vorstellung noch lange fort, so daß das Erwachen, das mit der Romantik wieder breitere Kreise erfaßt, noch daran anknüpfen konnte und uns heute wieder mit unserer Vergangenheit verbindet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß auch im Judentum dieses Wissen um die Wiedergeburt vorhanden war, wie man leicht bei Josephus Flavius im *Jüdischen Krieg* nachlesen kann.[2] Und was viele wundern mag: Im Christentum war die Wiedergeburtenlehre bis zum 4. Jahrhundert unangefochten, ja in vielen Schriften der Kirchenväter Grundlage ihrer Gedanken.[3]

Die klassischen Griechen, auf die das europäische Denken gegründet ist, waren von der Wiedergeburtenlehre überzeugt. Sokrates sprach über die ethische Pflicht des Menschen, die das Geheimnis der Unsterblichkeit enthält. Im *Phaidon* berichtet Platon von den letzten Stunden seines großen Lehrers und zeichnet das Bild eines gewissenhaften Mannes, der sich über die Auswirkung seiner Rede bewußt ist und seine Worte mit Bedacht wählt: „Und so ist denn dieses, ihr Männer, wohl wert bemerkt zu werden, daß, wenn die Seele unsterblich ist, sie auch der Sorgfalt bedarf – nicht nur für diese Zeit allein, welche wir das Leben nennen, sondern für die *ganze* Zeit, und das Wagnis zeigt sich nun eben erst recht furchtbar, wenn jemand sie vernachlässigen wollte."[4]

Von den vielen Formen des Glaubens an die Wiedergeburt bei den verschiedenen Völkern will ich hier nur die Kelti*b*erer erwähnen, weil sie uns einerseits sehr nahe stehen, andererseits doch wenig bekannt sind. Aus den griechischen und lateinischen Berichten läßt sich ein Bild der keltiberischen Kultur gewinnen, das durch die archäologischen Ausgrabungen bestätigt wird, bei denen kostbare Grabbeigaben, Schmuck, Waffen und Kultgegenstände zutage traten.

Wie bei fast allen Völkern ihrer Zeit glaubten sie an die Ewigkeit des Geistes und ein Weiterleben der Person nach dem Tode. Das zweite Leben schien ihnen viel wertvoller als das irdische, weshalb sie lieber in den Tod gingen als unter unwürdigen Bedingungen oder als Sklave zu vegetieren. Wenn karthaginische oder römische Heere ihre Städte erorberten, gaben sich alle Einwohner gemeinsam den Tod, Männer und Frauen töteten ihre Kinder und starben dann gemeinsam in ihren brennenden Häusern, sin-

„Der grundlegende Gedanke, daß alle Lebewesen unzählige Male wiedergeboren werden, war Erfahrungstatsache fast aller Völker gewesen."

gend und mit glückstrahlenden Gesichtern, wie die erstaunten Römer berichteten.

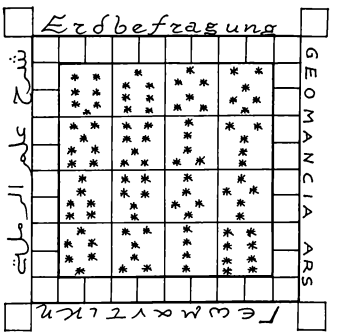
Auch in Friedenszeiten folgten einige Männer ihrem Heerführer in den Tod, indem sie sich im Zweikampf töteten oder durch einen Sprung in die Flammen des Scheiterhaufens, auf dem der tote Führer verbrannte, ihrem Leben ein Ende setzten. Dieselben Gesten kennen wir von Griechen, Germanen, Skythen, Indianern und vielen anderen Völkern.

Bemerkenswert an den Grabbeigaben der Keltiberer finde ich die knöchernen Spielwürfel. Sicher verwendete man sie nicht zum Zeitvertreib, sondern als kultisches Hilfsmittel bei der Schicksalsbefragung, ähnlich wie die Chinesen noch heute das Zeichen des I Ging mit Würfeln bestimmen. Vielleicht stellten sie das „Erdzeichen" fest, das als 16er-System in Westeuropa verbreitet war.[5]

Vom Totenbuch der Iberer ist nichts mehr erhalten, aber es dürfte dem der Etrusker und Phönizier ähnlich gewesen sein. Man gab den Toten Aufträge mit ins Totenreich, und gewisse Tiere spielten die Rolle des Totenführers, wie wir von den phantastisch schönen Steinskulpturen der Iberer wissen.

Wie wichtig die Verehrung dieser Steinfiguren war, können wir daran ermessen, daß sie sich über die Jahrtausende erhielt und selbst noch in der Neuzeit, im 15. Jahrhundert in Kastilien, bei der Einsetzung der spanischen Könige eine Hauptrolle spielte: das Schwurheiligtum von Guisando ist eines der letzten Exemplare der keltiberischen Totenführer.

Die Gestalt des Totenführers oder Psychopompos, wie ihn die Griechen nannten, ist uns ja aus unseren Märchen noch vertraut, meist tritt sie in einem Tier auf. Das weitaus häufigste Tier ist hier der Hund. Außerdem sind Vögel, besonders die Raben, in dieser Hinsicht bevorzugt worden. Eine Vermenschlichung des Seelengeleiters wurde aber schon in der iranischen



Religion durch Zarathustra bestärkt, wo eine Frau den Totengeist willkommen heißt. In der germanischen Edda sind es die Walküren, die die toten Helden zu den Stühlen geleiten, und selbst die orientalischen Religionen stellen die Totenführer oft als Menschen dar, zuweilen sogar als Frauen. Im Judentum und Christentum sind daraus die Engel geworden, die noch vogelhaftes an sich haben mit ihren Flügeln und ihrer Geschlechtslosigkeit. Doch im Islam ist ganz deutlich von den schönen großäugigen Frauen, den Huris, die Rede.[6]

Die Vorstellung vom Seelengeleiter ist ja nicht gleichbedeutend mit der Erkenntnis der Wiedergeburt, und das zu Recht. Alle Religionen lehren, daß die Seele im Augenblick des Todes das klare Licht sieht, und dieser Moment ist ein Übergang in die grenzenlose Wesenheit, aus der man nicht zurückkehren muß. Dies ist das Ziel allen Strebens, die Bemühung aller Religionen, diesen Zustand zu erlangen. Leider sind die meisten Menschen dazu nicht reif, sie brauchen noch eine Weile der Entwicklung, um im Tode durch das wahre Lichterlebnis in die Allheit einzugehen. Sie müssen noch mehrere Lebensläufe durchmachen, bevor sie soweit sind.

So steht dem Idealgedanken der Religionen die Realität gegenüber, die keine sofortige Erlösung zuläßt, sondern viele Wiedergeburten nötig macht. Augustin, der sehr genau die Reinkarnationstheorie und auch die Lehre der Seelenwanderung kannte – er war neun Jahre Manichäer gewesen und hatte durch seine berberische Abstammung sicher die Grundlagen der Wiedergeburt von Kind auf gut mitbekommen – betonte dennoch das Augenblickserlebnis nach dem Tode, die Lichtschau, die seligmachende Vision, denn er wollte nicht die abwärtsführenden Wiedergeburten lehren, sondern den großen Sprung in die Einheit. Leider ging er damit an der Wirklichkeit vorbei, er vergaß die Schwäche des Menschen.

Die Germanen hatten nur fünfzig

„Alle Religionen lehren, daß die Seele im Augenblick des Todes das klare Licht sieht, und dieser Moment ist ein Übergang in die grenzenlose Wesenheit, aus der man nicht zurückkehren muß . . . Leider sind die meisten Menschen dazu nicht reif; sie müssen noch mehrere Lebensläufe durchmachen, bis sie soweit sind."

schöne Namen für ihren Totenführer Wotan, im Islam sind es hundert Namen, die Allah kennzeichnen. Allerdings sind nur 99 bekannt, der Hundertste ist sein Geheimnis. Wer ihn kennen würde, hätte Macht über die hiesige Wirklichkeit. Aber wer ihn kennt, verzichtet auf diese Macht.[7]

Dies ist eine sufische Lehre des Islam, doch wie schon der Gelehrte Al Ghazali zeigte, müssen die sufischen Lehren nicht im Gegensatz zur allgemein islamischen Auffassung stehen, sondern können sogar ihr innerstes und kostbarstes Gut wiedergeben. Außerdem gründen sich alle sufischen Gedanken auf Koranverse oder Hadith, denn nichts läge ihnen ferner, als die Lehre des Propheten verlassen zu wollen.[8]

So ist die Lehre von der Wiedergeburt (innerhalb des Islam) ein sufisches Wissen, das durch mehrere Koranverse und Hadithe bestätigt wird. Mancher mag darüber erstaunt sein, denn das oberflächliche Bild des Islam läßt nicht sogleich vermuten, daß hier das uralte Wissen der Menschheit überlebt hat. Dennoch läßt sich an zahlreichen Beispielen zeigen, daß der Wiedergeburtenglaube im Islam gelehrt wird.

Im Volksglauben wichtig ist die Vorstellung vom Brett (LUHA), das im Garten der Seeligen aufgehängt ist. Darauf sind alle Schicksale aller Menschen verzeichnet. Sie sind dort aufgeschrieben (MEKTUB), was eben zur Ergebenheit des Muslims geführt hat. Allerdings ist sein Schicksal nicht unabänderlich, sondern wird von Gott manchmal geändert: wenn ein Mensch sich seines Schicksals nicht würdig erwies. Die Änderung geht also immer nur zum Schlechten, und das soll heißen: Jeder hat von Anfang an das bestmögliche Schicksal zugeteilt bekommen, aber wenn er versagt, muß er im nächsten Leben unter schwierigeren Bedingungen versuchen, sein Ziel zu erreichen.

Die Grundgedanken der Wiedergeburt sind im Koran unter dem Schlüsselwort BA'TH zu finden. Dieses Wort wird in drei nahe verwandten Bedeutungen verwendet: Es bezeichnet die Wiedergeburt eines geistig toten Menschen durch die erfrischende Lehre des Islam, also seine spirituelle Erweckung; sodann bezieht es sich auf die Erweckung eines Propheten zu seiner Aufgabe, also seine Berufung; und schließlich beschreibt es die Wiedererweckung der Toten. Diese wird unter zwei Gesichtspunkten gesehen, nämlich einmal als Form der Wiedergeburt einzelner Menschen nach ihrem Tode, um ihnen eine zweite Möglichkeit zu geben; und zum anderen als allgemeine Auferstehung zum Jüngsten Gericht. Letztere Vorstellung wird allerdings meist QIYAM genannt, gleichbedeutend mit unserem Wort Auferstehung.

Zum besseren Verständnis zitiere ich einen Koranvers, in dem das Wort BA'TH vorkommt: Vers 5 der 22. Sure („Pilgerfahrt"):

O Leute, wenn ihr in Zweifel seid über die Wiedergeburt, dann (laßt euch sagen:) Wir schufen euch (zuerst) aus Staub, dann aus einem Lebenskeim, dann aus einem Klumpen, dann aus einem Fleischbrocken, erschaffen und nicht erschaffen, um es euch zu erklären; und Wir lassen euch nach Unserem Willen reifen im Mutterleib eine festgelegte Zeit lang, dann bringen wir euch als Säuglinge hervor und lassen euch heranwachsen; einige von euch sterben, aber andere von euch werden wiedergebracht zu einem schlimmen Leben, in dem sie nichts wissen, obgleich sie vorher wußten. Dies ist so, wie wenn du eine öde Erde siehst, der Wir Wasser herabsenden: plötzlich lebt sie auf und bringt dann von allen Arten das Schönste hervor."

Vers 6 fährt noch deutlicher fort: „Denn der Herrgott ist die Wahrheit, Er belebt die Toten und Er ist der Mächtige über alle Dinge."

In Vers 7 wird dann eine andere Art der Wiedererweckung, die eschatologische Auferstehung am Ende der Zeit genannt: „Aber die Stunde naht herbei, da gibt es keine Zweifel, da wird der Herrgott diejenigen erwecken, die in den Gräbern liegen."

Das Bild von der toten Erde, die durch den Regen wiederbelebt wird, kehrt im Koran mehrere Male wieder (z.B. in Sure 41, Vers 39); es ist stellvertretend für die Wiedergeburt des Menschen in geistiger und körperlicher Hinsicht.

Zwar war dem einfachen Volk diese Lehre von der (bedingten) Wiedergeburt des Menschen meist nicht bewußt, doch haben die Mystiker, also die Sufi-Meister und ihre Anhänger, oft diesen Sachverhalt gelehrt. Als bekanntesten will ich den Gründer des Ordens der tanzenden Derwische von Konya erwähnen, Mevlana Dschelal udDin Rumi, der ja seit zweihundert Jahren durch Übersetzungen uns Deutschen vertraut ist.

Ein anderer persisch schreibender Sufi, der die Wiedergeburt verkündete, ist der ebenfalls bei uns bekannte Farid udDin 'Attar, dessen Hauptwerk *Das Gespräch der Vögel* an verschiedenen Stellen an die Wiedergeburtenfolge erinnert. Ich wähle das letzte Stück aus Kapitel 11 aus, „Der Geizige" überschrieben, wo der Sohn den verstorbenen Vater im Traum als Maus sieht und ihn fragt, warum er diese Gestalt ange-

nommen habe; der Vater antwortet: „Das Herz, in dem die Liebe zum Gold entwickelt wurde, nimmt diese Gestalt an. Hüte dich, mein Kind, und nütze das, was du siehst, indem du dem Golde entsagst!"[9]

Ein weiteres Beispiel im *Gespräch der Vögel* findet sich in Kapitel 26, wo das Gleichnis von Jesus und dem Krug erzählt wird, das ein sehr schönes Sinnbild der Wiedergeburtenkette ist.

Großer Volkstümlichkeit erfreut sich der marokkanische Wanderprediger des 16. Jahrhunderts, Abd erRahman el Medschub, dessen treffende Vierzeiler noch heute auf allen Märkten zu hören sind und neuerdings sogar als Vorlagen für populäre Musik dienten. Auch er lehrte die Wiedergeburt als unangenehme, aber nicht allen Menschen vermeidbare Form des Weiterlebens. Er wünschte sich „ein festes Grab, um sicher drin zu ruhn bis zu dem Jüngsten Tag." Doch dies gelingt nur wenigen Frommen, die durch Erkenntnis und guten Lebenswandel das Ziel erreichen, wie er sagt.[10]

„Während wir kommen und gehen und uns im Kreise drehen, erscheint wie von Weitem mit einem Male ein Weiser. . ." heißt es im *Hayy ibn Yaqzan* von Ibn Tufail, einem der intelligentesten aller Sufis des goldenen 12. Jahrhunderts. Achtung vor allen Lebewesen, Vegetariertum und Streben nach Reinheit in Geist und Körper waren die Forderungen, die sich aus diesem „Weisheitsroman" Ibn Tufails ergaben. Seine These lautete, daß jeder, auch der in der Wildnis ohne jede Hilfe oder Unterweisung aufgewachsene Mensch, auf Grund seiner in ihm liegenden Fähigkeiten die Wahrheit erkennen und befolgen kann und sich auf diese Weise vom Kreislauf der Natur zu lösen vermag.

Die Wiedergeburtenlehre erschöpft sich ja nicht darin, daß man – wie zum Beispiel unter vielen Hindus heute – sich damit ablindet, von einem Lebenslauf zum nächsten zu gleiten. Der gesamte Vorstellungskomplex ist überaus reichhaltig. Eine der wichtigsten Formen ritueller Fürsorge ist das Gebet für den Verstorbenen, die Seelenmesse. In islamischen Ländern ist es üblich, drei Tage, 40 Tage und ein Jahr nach dem Tode eines Menschen solche Fürbittenfeiern abzuhalten. Dies wäre absurd, wenn man glauben würde, der Tote sei einfach tot. Im Gegenteil: Man möchte ihm die Kraft und Liebe zukommen lassen, die das Gebet ausstrahlt. Dazu vereinigt man möglichst viele Angehörige am Grabe und bewirtet sie, denn nicht nur die gesprochenen Worte, sondern auch die gemeinsam genossene Nahrung wird als Stärkung für den Toten angesehen.

So versucht man Einfluß zu nehmen auf seine weitere Reise und Entwicklung. Er befindet sich nämlich in einem Zwischenreich, dem BERZACH, wo er arbeiten muß, vor allem an sich selbst, wo er lernt und sich vervollkommnet, bis er wiederum die Gnade einer Verkörperung erhält, welcher Art auch immer diese sein mag. Er ist nämlich wie ein Brief, sagen die Sufis, wie eine Anweisung auf ein Gehalt: eines Tages wird das Geschriebene in die Wirklichkeit umgesetzt.

Der Begriff des BERZACH, der im Koran vorkommt, gehörte ursprünglich nicht zum christlichen Dogma. Doch im Zuge der Aufnahme der arabischen Wissenschaften in das abendländische Denken vom 12. Jahrhundert an wurde auch ein Zwischenreich zwischen Himmel und Hölle in das kirchliche Dogma eingeführt. Das sogenannte Fegefeuer, das Dante durch seine *Göttliche Komödie* volkstümlich machte, ist seitdem ein wichtiger Bestandteil des christlichen Glaubens an die Form des Weiterlebens nach dem Tode.

Und noch eine andere Vorstellung möchte ich erwähnen, die zwar nicht so volkstümlich ist und auch nicht auf koranische Verse zurückgeht, jedoch im Glauben der Sufis eine wichtige Rolle spielt: die Kenntnis vom QUTHB, dem Lehrer des Zeitalters, der "Achse„ oder dem "Pol„ des Jahrhunderts. Dabei handelt es sich um einen großen Lehrer, einen Sufi-Scheich, der geistig fortlebt und als anwesend gedacht wird, seinen Jüngern bewußt und sie lenkend. Der Lehrer wird zum unsichtbaren Geisterfürsten, der Scharen von helfenden Geistern befiehlt. Obgleich sein Körper starb, lebt er doch weiter auf der Erde und zeigt sich bald hier, bald dort, etwa so wie der "Herr Chadir„, der Moses begegnete und viele Sufis in die letzten Geheimnisse einweihte. Auch dieser ganze Gedankenkomplex gehört zum Wiedergeburtenglauben.

Anmerkungen:

1) BAR, Francis: Les routes de l'autre monde. Paris 1946

2) FLAVIUS, Josephus: Der Jüdische Krieg, 3. Buch, Kap.8,5. München 1964/1980

3) HOFFMEISTER, Max: Reinkarnation, Antwort auf das Rätsel des Menschen?, Achberg 1975

4) Übers. v. Friedr. v. SCHLEIERMACHER, Reinbek 1958, Rowohlt

5) Ausführlich darüber in: TOPPER, Uwe: Erdbefragung, München 1988

6) 'Abd erRahman ben Ahmed elQady: Daqaiq elAhbar fi Dhikr el Jinneh vel Nar, Dar ul Fikr (s.d.)

7) siehe FRIEDLANDER, Shems: The 99 Names of Allah, New York 1979

8) Anm. der Redaktion: Das ist keineswegs belegt, es gibt auch andere Überlegungen zum Entstehen des Sufismus: siehe dazu: SHAH, Idries, Die Sufis, Köln 1983

9) Übers. nach dem französ. Text von Garcin de TASSY (1863)

10) Neben den zahlreichen arabischen Ausgaben gibt es auch mehrere zweisprachige, z.B. J. SCELLES-MILLIE: Les quatrains de Medjoub le sarcastique, Paris 1966, oder Ibn AZZUZ: Pensamientos y maximas de Sidi Abdurrahman Al-Maxdub, Madrid 1954

Reinkarnation, Karma und Auferstehung

Arnold Keyserling

Reinkarnation ist ein Glaubensbestandteil vieler Religionen wie des Hinduismus und Buddhismus, und wird nicht weiter der Kritik unterzogen; sie gilt dort als selbstverständlich. Doch das Interesse für Reinkarnation in Europa hatte eine andere Wurzel: man versuchte experimentell und wissenschaftlich die Wahrheit dieser Vorstellung nachzuprüfen. Einer der ersten Forscher war Colonel Rochas mit seinem Buch *Les vies successives* etwa gleichzeitig mit der Schrift von Morton Prince über die Dissoziation der Persönlichkeit, daß ein Körper wechselnd von verschiedenen Wesen bewohnt sein könnte. Der Verstehensraster war der Dualismus von Kraft und Stoff, Seele und Körper, wie er um die Jahrhundertwende herrschte. Die Seele wurde gleichsam als Kraft des Lebens und Bewußtseins verstanden, und die Reinkarnation sollte daher einen Beweis ihrer Unsterblichkeit bringen können.

Dieser Verstehensraster wurde nach 1910 mit der Revolution der Physik durch Planck und Einstein überwunden: der Dualismus war nicht mehr haltbar. Die Anhänger der Reinkarnationslehre spalteten sich in vier Gruppen: die Animisten, die das Phänomen aus dem Unbewußten erklärten; die Spiritisten, die an die tatsächliche Wahrheit der Geister glaubten; die Parapsychologen, die das ganze Gebiet nach wissenschaftlichen Kriterien untersuchten, und schließlich die Theosophen und Anthroposophen, bei denen die Reinkarnationslehre zum Glaubensbestandteil wurde wie früher im Hinduismus.

1922 unternahm mein Vater Hermann Keyserling zusammen mit Carl Happich in Darmstadt den Versuch einer Rückführung mit einem dänischen Medium namens Hoffmann-Björnson. Dieser erlebte in Hypnose vier Existenzen bei jeder Sitzung in gleicher Folge rückwärts und vorwärts, wobei sich auch seine Sprache und sein Gehabe veränderten. Zwischen zwei Inkarnationen erlebte er sich immer in einem blauen Licht. Er behauptete in jedem Leben von einem Geist als Medium geleitet zu werden. Beim Erwachen aus der Hypnose zeigte er sich von der Mitschrift interessiert, hatte aber keine bewußte Erinnerung. (siehe: Das Okkulte. Darmstadt 1923).

Mit der Transpersonalen Psychologie der siebziger Jahre erwachte das Interesse neu und viele Methoden erwiesen sich als nützlich. Ich lernte die sogenannte Swygard-Rückführung (dargestellt im Buch *Windows of the Mind* von Harold Glaskin), erlebte einige frühere Existenzen und auch den Todesabschnitt zwischen diesen. Ich führte selbst viele Menschen zurück, und phänomenologisch ergaben sich immer die gleichen Erfahrungen.

Damit ist wissenschaftlich ein Faktum erwiesen: der Glaube an Reinkarnation hat als Grundlage das Erleben, das fast jedem mit oder ohne Hypnose zugänglich werden kann. In meiner Erfahrung sind etwa nur drei Prozent der Menschen nicht dazu imstande, wohl weil deren Glaubenssystem die Reinkarnation von vornherein ablehnt.

Über die Wahrheit der Reinkarnation kann das Erleben aber nichts aussagen; auch in Indien wurde sie sehr selten verifiziert. Ihre Erkundung verlangt vielmehr ein religiöses Verständnis des Zusammenhangs, das über unser heutiges Weltbild hinausgeht; ohne ein inneres Anliegen wird die Rückführung nur zu einer Art Ausflug.

In der christlichen Überlieferung wird die Reinkarnation verneint, sie kann uns daher keinen Aufschluß geben, wohl aber die ägyptische Religion. Mit deren Begriffen können wir die Vorstellung in ihrem Zusammenhang mit zwei anderen Problemkreisen begreifen: dem Karma und der Auferstehung, dort Vergottung genannt.

Der altägyptische Glaube nimmt zur Triade Körper – Seele – Geist, dargestellt als Leib – Name – Schatten, eine zweite an: *Ba – Ach – Ka*; in unserer Sprache: Lichtleib, Wortleib und Kraftleib.

Die erste Triade bestimmt die Tagwelt und Lebenswelt, die zweite die Nachtwelt, den Traum und die Todeswelt. Der Tag geht von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und wird von der Sonnenbarke beleuchtet. Der Mensch findet am Tag den Zusammenhang seines Bewußtseins im Rhythmus des Herzens; dieser Rhyth-

„Über die Wahrheit der Reinkarnation kann das Erleben aber nichts aussagen; auch in Indien wurde sie sehr selten verifiziert."

mus erlaubt es dem Menschen frei mit dem Geist zu schweifen, ohne sich zu verlieren. Nach Sonnenuntergang, im Traum geht die Barke vom Westen nach Osten zurück, um dort wieder aufzutauchen. Das Bewußtsein ist dabei im geistigen Doppelgänger, dem Astralleib als Vereinigung von *Ba, Ach und Ka*. *Ba* wird symbolisiert als Vogelkörper mit Menschenkopf, *Ka* als zwei gewinkelte Arme mit Händen, und *Ach* ist die Verklärung, die Horus oder der Pharao erreicht, das Auge.

In der Nacht kann nur jener Mensch durchhalten, der anstelle des Herzrhythmus ein geistiges Wortbewußtsein hat. Er wurde von *Ptah* mit Herz und Zunge geschaffen, und das Wort ist das Mittel als Aufgabe, eine „Medizin" im Sinne des indianischen Schamanismus. Wer keine Zielsetzung als Weg der Vollendung annimmt, der kann nach dem Tode die Nachtfahrt nicht bestehen. Sein *Ka*, sein Kraftleib

KA

verläßt ihn im Dunkel, wenn er nicht das *Ach*, das Auge des Osiris und des Mondes als Schutz und Orientierung gefunden hat.

BA

Die Gestalt bleibt als *Ba* erhalten, das *Ka*, dessen Sinn die Integration der sieben Stufen, vergleichbar den Chakras, als Kraft zur Verfügung steht, geht zu den Göttern zurück. So entspricht der Wechsel Leben – Tod jenem von Tag und Nacht. Es ist phänomenologisch symptomatisch, daß in der Swygard-Rückführung der imaginative Wechsel zwischen Taghimmel und Nachthimmel den Einstieg in eine frühere Existenz ermöglicht.[1]

ACH

Der Mensch, der im heutigen bürgerlichen Leben ohne Rücksicht auf seine religiöse Entfaltung existiert, unterliegt diesem Wechsel wie einem Fortunarad. In der ägyptischen Auffassung steht er bei seinem Tod im Westen *Maat*, dem Gesetz gegenüber, und *Thoth*,[2] der im Buch seine Taten aufzeichnet. Er muß hier vor einer Waage ein negatives Sündenbekenntnis abgeben – ich habe diese und jene Sünden begangen – um die Prüfung zu bestehen. Das *Ka* ist eine Feder, wiegt sie schwerer als das Herz auf der anderen Schale, kann er die Nachtfahrt durchstehen; ist sie leichter, wird er vom Dämon ins Tierreich verschleppt. (Das Tierreich steht für die archetypische Symbolwelt der Seele.)

Totengericht

Dies erinnert an Nah-Todeserfahrungen, von denen die Betroffenen berichten, daß sie im Sterben ihr ganzes Leben vom Augenblick des Unfalls bis zur Geburt ablaufen sahen und sich selbst beurteilten, wobei sie hauptsächlich drei Verfehlungen übel nahmen: mangelnde Mitmenschlichkeit, mangelndes Lernen und mangelndes Ergreifen von Gelegenheiten. Berufliche Leistung und soziale Angepaßtheit haben im Angesicht des Todes keinen Wert; die gängigen Moralvorstellungen erweisen sich als soziale Konvention.

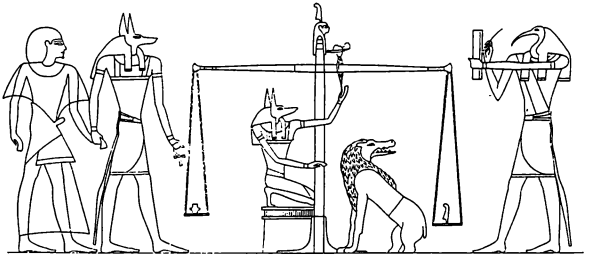
Im Leben muß man also bereits die Arbeit an der Nachtfahrt aufnehmen, denn dort hat man ohne *Ka* und ohne das Auge keinen Willen. Damit kommen wir nun zum Begriff des Karma.

Das indische *Karma* hat nichts mit Schuld oder Erbsünde zu tun, sondern bezieht sich auf die mögliche Integration der Wesenskräfte durch die sieben Stufen und neun Bereiche; im altägyptischen Glauben *Chepre*, der Skarabäus, und die Götterneunheit. In jeder Existenz können einer oder mehrere Planetengötter und Bewußtseinsschichten integriert werden.

Die Frage von Schuld und jüngstem Gericht bei Christen und Moslems hat eine statische Weltschau zum Ansatz, die Paradiessehnsüchte gleichen dem Schlaraffenland. Die ägyptische Schau ist dynamisch. Wer nicht an seiner Integration arbeitet, erreicht sie nicht. Wer sich aber im diesseitigen Tagleben – außer Beruf und Familie – mit dem Namen der Kräfte vertraut macht, also sie sprachlich anjocht, dessen Leben wird doppelt: als Doppelgänger kann die astrale Dreiheit, *Ba–Ach–Ka*, die Auferstehung erreichen. Hierzu muß die Identifikation vom Überlebenstrieb gelöst werden und sich auf die Leistung der Verkörperung der Anlage beziehen: ein klareres Bild als das hinduistische.

Diese Verkörperung ist der Ursprung des Totenkults und der Mumifizierung von Toten, weil die erste Gestaltung neben den Pyramiden und Tempelbauten der Körper selbst war. Wir wissen heute aus der Gehirnforschung, daß alle Verkörperung vom Körperbild ausgeht, alles Wissen, alle Erinnerung darin lokalisiert werden

„Berufliche Leistung und soziale Angepaßtheit haben im Angesicht des Todes keinen Wert; die gängigen Moralvorstellungen erweisen sich als soziale Konvention."



kann. So war der Totenkult eigentlich ein Kult des ewigen Lebens.

Entscheidend aber für die ägyptische Religion ist, daß die Erlösung und Auferstehung nicht durch Nachfolge und heilige Bücher, sondern durch die persönliche Vision der Achtergottheiten des Heiligen Raumes aus dem Chaos der Nacht entstehen muß, denen ein Tempel in Westtheben geweiht war. Wenn der Mensch seinen Glauben auf Bücher fixiert, die notwendig dem Tagbewußtsein zugehören, dann kann er seine eigene Inspiration und damit die Auferstehung niemals erreichen. Daher ist es kein Wunder, daß die ägyptische Mystik von den Buchreligionen verneint und verfolgt wurde. Noch vor fünfzig Jahren bezeichnete sie ein Ethnologe als „kollektive Schizophrenie". Denken wir nur daran, daß Ägypten eine ungebrochene Tradition seit 4000 v. Chr. besitzt, während die Kulturen Griechenlands und Roms historisch nur bis 700 v. Chr. zurückgreifen. Diese Geschichte wurde einfach ignoriert, obwohl nachweislich viele Philosophen wie Pythagoras und Platon ihr Wissen aus Ägypten erhielten.

Das Initiationswissen diente den Ägyptern im *Totenbuch* als Leitfaden für das Verhalten in der Nachtwelt, um den Durchbruch im Osten neu zu erleben. Es war also systematisch als konkretes Wissen ausgerichtet, ähnlich wie im Buddhismus das *Bhavachakra* und nicht das astrologische Lebensrad gelehrt wurde. Entscheidend ist aber das letzte Ziel, welches noch im Mythos der olypmischen Götter nachklingt und sich über Dionysios Aeropagita in der Ostkirche erhalten hat: das Ziel des Daseins ist die Vergottung; die Fähigkeit, nach Vollendung der eigenen Gestalt in all ihren Bereichen die Schöpferkraft selbst zu erlangen, die einen zu jeglicher Metamorphose befähigt.

Die olympischen Götter waren ursprünglich Menschen. Im Unterschied dazu ist GOTT der ungreifbare Urgrund, und ferner der *Mensch im All*, dessen Bild der Tierkreis ist. Der Mythos des zerstückelten Osiris als Herr der Nachtwelt gleicht der indianischen Luzifer-Überlieferung. Zur Urzeit bestanden zwei Sonnen. Die eine zerstörte sich (wurde Neutronenstern) und aus ihren Bruchstücken entstanden die Planeten und Asteroiden. So ist es Aufgabe des Menschen, die Stücke zusammenzufügen und als einzelner die Kommunion mit der Gottheit zu erreichen, dessen Mitgestalter zu werden.

Der Horus-Mythos hat bei der Rezeption des Christentums in Ägypten Pate gestanden, aber die Heiligung der Bibel hat die Haltung der experimentellen Religion, das Ziel der Vergöttlichung, die Auferstehung, aus dem Auge verloren. Heute, mit der Neubesinnung auf die schamanischen Riten der Altsteinzeit, werden immer mehr Menschen geneigt, diese Zusammenhänge undogmatisch und kritisch zu untersuchen und auch

„Wenn der Mensch seinen Glauben auf Bücher fixiert, dann kann er seine eigene Inspiration und damit die Auferstehung niemals erreichen."

„Wer keine Zielsetzung als Weg der Vollendung annimmt, der kann nach dem Tode die Nachtfahrt nicht bestehen."

selbst wie die Ägypter den Durchbruch zum mitschöpferischen Wesen nach Vollendung der irdischen Aufgabe als Ziel ins Auge zu fassen: das Leben hat als Sinn die Schaffung des Astralleibs, der Nachtfahrt und Tod überdauert.

Der Untergang der ägyptischen Religion am Ende der Widderzeit war den Priestern wohl bewußt, wie jenes Fragment von Hermes Trismegistos (ägyptisch: Thoth) zeigt:

„Weißt du nicht, Oh Asklepios, daß Ägypten das Bild des Himmels und das Widerspiel der ganzen Ordnung der himmlischen Angelegenheiten hienieden ist? Doch du mußt wissen: Kommen wird eine Zeit, da es den Anschein haben wird, als hätten die Ägypter dem Kult der Götter vergeblich mit so viel Frömmigkeit obgelegen; als seien all ihre heiligen Anrufungen vergeblich und unerhört geblieben. Die Gottheit wird die Erde verlassen und zum Himmel zurückkehren, da sie Ägypten, ihren alten Sitz aufgibt, verwaist von Religion, beraubt der Gegenwart der Götter.

Dann wird dies von so viel Heiligtümern und Tempeln geheiligte Land mit Gräbern und Toten übersät sein. Oh Ägypten, Ägypten! Von deiner Religion werden nur leere Erzählungen, die die Nachtwelt nicht mehr glauben wird und in Stein geschlagene Worte bleiben, die von deiner Frömmigkeit erzählen."

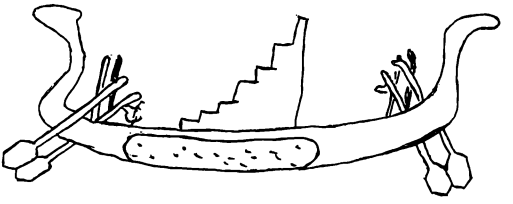
Anmerkungen:

1) Geschildert in meinem Buch „Vom Eigensinn zum Lebenssinn", Wald 1982 (Verlag im Waldgut)

2) Zu THOTH (Ergänzung d. Red., aus. Medhananda/Yvonne Artaud. Archetypes of Liberation. Pondicherry):

THOTH, der schweigende Lehrer.
In mittelalterlichen Zeiten nahmen die Menschen die Engel und Schutzengel sehr ernst – viel zu ernst – und verloren so die Verbindung mit der Engelswirklichkeit. Realität ist Spaß, und ein Engel zu sein, bringt noch mehr Spaß. Denn für ein Geistwesen ist es ein guter Witz, den er sich selbst erzählt, nimmt er eine begrenzte Form an.

Wenn THOTH, der Lehrer, als alter Mann mit einem Bart erscheinen würde, nähmen ihn die Leute sehr ernst, wie wir in den verschiedenen Religionen sehen können, wo der Gott-Archetypus so repräsentiert wird. Die Menschen werden tatsächlich so ernst, daß sie völlig unbegründet einen Religionskrieg mit ihren Nachbarn beginnen können. Um diese tödliche Ernsthaftigkeit zu vermeiden, wählte der Lehrer THOTH als Affe zu erscheinen. Niemand beginnt eine religiöse Verfolgung wegen eines Affen. Und Tatsache war, daß es, solange THOTH als Lehrer anerkannt wurde, keinen Religionskrieg gab. Man muß sich das vorstellen: einige tausend Jahre lang wurde niemand mit einem Kirchenbann belegt, zum Häretiker oder Abtrünnigen erklärt, niemand wurde auf dem Scheiterhaufen verbrannt, wenn er gotteslästerliche Äußerungen tat. So lange wie Gott oder sein Prophet ein Affe war, machte Religion Spaß.



BARKE

Erinnern wir uns wirklich an das vorige Leben?

Klausbernd Vollmar

Heutzutage gibt es kaum eine Party ohne small talk von früheren Leben. Viele kennen sich – wenn zwar nicht aus diesem, so jedoch aus einem vorigen Leben, in dem man je nach Projektionsstruktur mehr melo- als dramatisch verbunden war. Selten war man einfacher Landarbeiter oder Sklave; zumeist war man Priester, bekannter Held, Alchemist (etwas für die Intelektuellen und Naturwissenschaftler unter uns), Mönch oder Ritter. Bei Frauen steht ja die Hohepriesterin sehr hoch im Kurs. Bis auf Tod und Teufel sind die Archetypen der großen Arkana des Tarot wohl vertreten. Der Traum vom vorigen Leben steht wie jeder Traum komplementär zur Struktur des Alltagslebens. In unserer Gesellschaft träumt man kollektiv die Identifikation mit der Macht, da man objektiv – zumindest als einzelner – so machtlos wie nie zuvor ist.

Außerdem braucht der Traum vom vorigen Leben vorstrukturierte Informationen, um sich anlagern zu können. Wir besitzen historisch einzig vage Vermutungen über das Leben der Mächtigen und über das alltägliche Leben des Volkes ist uns kaum etwas bekannt. Den Traum vom besseren Leben träumt man auch bequemer aus der Sicht der Mächtigen (das Dallas-Syndrom).

Einer der ersten vehementen Vertreter der Reinkarnationstheorie war angeblich der Mathematiker und Philosoph Pythagoras, der behauptet haben soll, er sei im trojanischen Krieg ein Soldat gewesen.

Ich habe hier den Begriff „Traum vom früheren Leben" für das sogenannte *past life* eingeführt. Ich wage es nämlich aus meiner Praxis als Therapeut zu bezweifeln, ob es sich hier wirklich um vorige Leben im realen historischen Sinne handelt. Aus meinen Beobachtungen, die aus meiner Arbeit mit der analytischen Psychotherapie herkommen, folgt die Notwendigkeit der Unterscheidung zweier deutlich verschiedener Phänomene:

1. Es gibt den sicher und leicht hervorzurufenden Traum vom früheren Leben, auf den man sich meistens bezieht, wenn man vom vorigen Leben spricht.
2. Extrem selten treten genuine Erinnerungen an ein vergangenes Leben auf. (Phänomene, die von der Parapsychologie studiert werden, die mit allen ihr zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Verifikationsmaßnahmen arbeitet).

Beide Phänomene können auch gemischt auftreten. Bei der üblichen Reinkarnationstherapie werden diese Phänomene nicht klar voneinander getrennt.

Reinkarnationstherapie versus Psychoanalyse oder analytische Psychotherapie

Reinkarnationstherapeuten postulieren: „Die Konflikte und Schwierigkeiten, die schon in der Kindheit auftauchten, sind eindeutige Hinweise auf ein früheres Leben".[1] Dieser Satz entspricht unserer Zeit: Die Dinge – Hochhäuser, Umsätze, Erfahrungen – müssen immer toller, bombastischer und sicherlich besser werden. Um die Jahrhundertwende ging Freud noch davon aus, daß die Ursachen für Konflikte und Probleme der erwachsenen Person im frühkindlichen Leben zu finden seien. Mit Janov und Cathriel muß man seit Beginn der siebziger Jahre mindestens zur Geburt zurückgehen; einige wollen die Probleme in die pränatale Phase legen und heutzutage müssen schon vorige und vorvorige Leben betrachtet werden. Einige der Reinkarnationstheoretiker und Therapeuten wollen bis zu den Frühzeiten der Menschheit zurück – bis zur Vertreibung aus dem Paradies ist es nicht mehr weit. Atlantis und Lemuria spielen auch eine bedeutende Rolle.

Ich bin der Ansicht, daß es ausreicht, in die Kindheit zurückzugehen, um Schwierigkeiten und Probleme zu erhellen, vielleicht bis zur Geburt. Ich halte es für sinnvoll, nicht zu wissen, was vorgeburtlich war. (Ich schließe nicht aus, daß es therapeutisch sinnvoll sein kann, auch auf den pränatalen Bereich einzugehen, wenn ersichtlich wird, daß die Probleme eine Hintergrundstruktur besitzen, die aus der vorgeburtlichen Phase während der Schwangerschaft stammen.) Für mich ist es demütig und weise anzunehmen, daß der Mensch aus dem Geheimnis kommt und wieder ins Geheimnis geht, statt dieses als Modell für das Jenseits zu entwickeln, worauf dann gleich eine Therapieform aufbaut. So etwas führt zur Inflation[2], besonders beim Therapeuten, denn dieses Denken verführt dazu, sich als

„Für mich ist es demütig und weise anzunehmen, daß der Mensch aus dem Geheimnis kommt und wieder ins Geheimnis geht, statt dieses als Modell für das Jenseits zu entwickeln, worauf dann gleich eine Therapieform aufbaut."

Herr der verschiedenen Wirklichkeiten zu erleben und über Raum und Zeit bestimmen zu können. Wenn man die Werbung von Therapeuten dieser Sparte liest, scheinen viele dieser Gefahr schon erlegen zu sein.

Was mich ferner an diesem Reinkarnationsmodell stört, ist die Vorstellung des ewigen Lernens. Der Sinn des Lebens erschöpft sich sicherlich nicht eindimensional im ewigen Lernen. Mir kommt das wie eine *Streberideologie* vor, die in der Sprache der Verhaltenstherapeuten (Behaviouristen) u.a. vorgetragen wird. Außerdem kümmert man sich wenig um das Wesen seiner Seele, sondern einzig um deren hypothetisch angenommene Bewegung (*Operationalisierung* des Wesens der Seele in der Sprache der Verhaltenstherapie). Die Annahme, daß in der einzelnen Seele schon alle diese Bilder leben, ohne daß sie reale Eindrücke von anderen Leben sind, scheint mir nicht nur besser (eleganter und ökonomischer) die Phänomene erklären zu können, sondern u.a. auch die Gefahr der Inflation zu bannen, für die Therapeuten sowieso schon sehr anfällig sind.

Traumprojektionen

Eine der therapeutischen Techniken, die ich in meiner Praxis anwende, ist die Regression. Nach geeigneten Vorgaben können so viele meiner Patienten in Trance (in der sie immer noch die Außenwelt wahrnehmen bzw. reflektieren können) ihre psychischen Inhalte in ein „anderes" Universum projizieren. Diese Projektion entsteht aus dem energetischen Gefälle zwischen realer Welt und dem Universum nebenan. In dem Maße wie das Diesseits aufgehellt wurde, verschloß sich das Jenseits. Das Unbekannte, Geheimnisvolle übt immer eine mächtige Anziehung aus. „Im Universum nebenan" bzw. im Jenseits herrschen keine Begrenzungen der Außenwelt und weniger strikte Bewertungen. So übt dieses andere Universum einen Sog auf die im Bewußten bedrängte Seele aus. Das Unbewußte – zumal in Trance – übt immer einen Sog auf das Bewußte aus. Dem zu widerstehen, kann als Ausdruck geistiger Disziplin angesehen werden.

Die Psyche wird also in einen Freiraum projiziert und muß sich nun dort mit dem vorhandenen Material ausdrücken. Dieses Material bieten die im Langzeitgedächtnis gespeicherten Informationen über historische Perioden. Wir haben es also mit dem gleichen Projektionsvorgang wie im Traum zu tun. Deswegen meine ich auch, daß es aus therapeutischer Sicht sehr sinnvoll ist, den Patienten den Traum vom vorigen oder einem früheren Leben träumen zu lassen, da hierbei dem Unbewußten nahestehende Information geliefert wird.

Diese Träume vom vorigen oder einem früheren Leben sind tiefenpsychologisch sinnvoll deutbar. Das Interessante an ihnen ist, daß sehr häufig exakt die gleichen (neurotischen) Strukturen erlebt werden wie im jetzigen Leben – nur daß man sie vor dem Träumen dieses Traums nicht als solche erkannt hat. Die Wiederkehr der fast immer gleichen psychischen Struktur bei Patienten über 5 oder 6 andere *erinnerte* Leben ließe bei der Annahme von Reinkarnation doch verwundern. Man müßte sich fragen, warum diese Person denn nie aus ihren Erfahrungen lernt und das über mehrere Leben hin ... oder sollte sie gerade deshalb beständig wiedergeboren werden, weil sie so verstockt ist?

Man müßte fast annehmen, daß wir in Bezug auf unsere heutigen Leidensstrukturen und Lieblingskrankheiten selten lernen oder nicht gelernt haben. Ich glaube deshalb, daß wir mit dem Begriff der Reinkarnation und mit den vorgeburtlichen Erinnerungen an frühere Leben vorsichtiger umgehen müssen. Wir könnten hier meines Erachtens davon ausgehen, daß das meiste, was auf der Oberfläche wie eine Erinnerung an ein voriges Leben erscheint, keine solche ist. Es handelt sich hier häufig um einen traumartigen Projektionsvorgang, in dem womöglich das ererbte Gedächtnis (C.G. Jung) mitspielt. Gerade wo die Reinkarnationshypothese in Mode ist, ist die etwas bescheidenere Annahme vom Traum vom früheren Leben realer, da sie nicht etwas aufwertet, was an sich ganz normal ist. Schon in dieser Aufwertung liegt die Gefahr der Inflation.

Desweiteren gehe ich in der Annahme vom Traum vom früheren Leben davon aus, daß das hochsteigende Merkmal analytisch oder sonstwie therapeutisch zu bearbeiten ist, die Reinkarnationsannahme dagegen verführt doch meist zu der passiven Haltung, die erkannten Strukturen zu akzeptieren, statt sie durch Analyse wieder in Bewegung zu bringen. Ich möchte betonen, daß in jeglicher Therapie vorzüglich die Arbeit am jetzigen Leben stattfinden muß und es dort meist schon genug zu verstehen und zu verändern gibt. Der Blick auf das vorige Leben weist leider zu oft die Tendenz zur Flucht aus der Arbeit an gegenwärtigen und naheliegenden Prozessen und Problemen auf. Diese sollten den Vorrang haben.

Karma und Kollektivschuld

Karma kann als die persönliche Erfahrung des eigenen Denkens, Fühlens und Handelns angesehen werden. Jedes Tun modifiziert das bestehende Karma und das Karma selbst prägt die psychologische Struktur eines Lebens. Bei jedem handelnden Menschen ist es unwahrscheinlich, daß das Karma

„Was mich ferner an diesem Reinkarnationsmodell stört, ist die Vorstellung des ewigen Lernens. Der Sinn des Lebens erschöpft sich sicherlich nicht eindimensional im ewigen Lernen."

–wie auch die psychische Struktur – über viele Leben hin gleichbleibt. Träume von früheren Leben, so bedeutsam sie therapeutisch auch sind, haben jedoch nichts mit einem *realen* vorigen Leben zu tun.

Ich habe lange Zeit in England als Therapeut gearbeitet. Dort projizierten sich oft leidende Frauen ins jüdische Milieu zur Nazizeit – aber keine dieser Frauen verstand jiddisch oder deutsch bzw. sprach in diesen Sprachen. Ich will keineswegs bestreiten, daß es dies in seltenen Fällen auch gibt, aber auch andere Therapeuten berichten, daß Sprachen des Milieus, in welches man sich projiziert, fast nie gekonnt oder verstanden werden.

Schon allein von dieser Beobachtung her halte ich die vorschnelle Anwendung der Reinkarnationsthese für fragwürdig, zumal sie noch die Tendenz aufweist, unter der platten Anwendung des Karma-Begriffes äußerst moralisch zu werden. Das Denken in Kategorien wie *Reinkarnation* und *Seelenwanderung* hat eine Tendenz zum Deterministischen (=Überzeugung, daß alles vorherbestimmt ist), zum Starren, denn die Vergangenheit wirkt darin nach ehernem Gesetz und man kann sie nicht mehr ändern. In einem solchen Weltbild ist wenig Platz für Gnade. Dies ist eine Neuauflage deterministischer antiker Mysterienreligionen, das gleiche, was sich hinter Dethlefsens „Urwissen" verbirgt: ein Weltbild, in dem alle wie Ödipus an den Fäden eines längst verhängten Schicksals zappeln, verloren angesichts des *„ehernen Schicksals"* (ein Lieblingsbegriff Adolf Hitlers). Und während der Wiedergeborene versucht, seine letzte Schuld abzutragen, verstrickt er sich wieder in neue Schuld ad infinitum. Das Christentum ist eben auch deshalb Evangelium (*gute Nachricht*), weil es die Erlösung aus den Schuldzusammenhängen bietet: von Erbsünden und der Schuld, die aus vorigen Leben oder aus dem Leben der Eltern, der Sippe (Ödipus) oder des Volkes (Volkskarma) stammen.[3] Nach aufgeklärter Rechtsauffassung ist solche Erbschuld keine dem Individuum zukommende Schuld. Antike Mysterienreligionen, Nazi-Ideologen und Neo-Esoteriker wie Detlefsen dachten bzw. denken da anders. Das „Urwissen" und seine praktischen Konsequenzen im 20. Jahrhundert zeigen sich in Begriffen wie *Rassenseele*, *Volkskarma* (Blavatsky) und *Kollektivschuld*. Nicht zufällig war Himmler, der den Holocaust vollzog, Technokrat *und* praktizierender Okkultist, der sich mit Reinkarnationsideen bestens auskannte. Wo man früher von Erbanlage sprach, scheint man heute vom früheren Leben zu sprechen; das Konservative verbindet beide Haltungen.

Bezeichnen wir jedoch das Phänomen „sich in eine andere Wirklichkeit zu projizieren" als das, was es ist, eben als den Traum vom anderen Leben, dann erleben wir unsere (neurotischen) Strukturen beweglicher, denn was im Traum erlebt wird, übt nicht die bindende Macht der Wirklichkeit aus.

In deutschen Landen, wo Ideen leicht erstarren, wird der Karma-Begriff entsprechend statisch verwendet; dies macht das Denken in der Reinkarnationsbegrifflichkeit besonders fruchtlos. Beim Karma geht es ja keineswegs um Schuld und Sühne, sondern einzig um die Erkenntnis, daß jegliches Tun Konsequenzen für einen selbst erzeugt.

Sich in eine andere Realität zu träumen, kann sehr heilsam sein. Dies dann aber Erinnerung an ein früheres Leben zu nennen, macht eher starr und leitet fehl. Meine These ist, daß es sich meistens bei den sogenannten Rückführungen um nichts anderes handelt als um Therapie unter Hypnose oder Trance, wie sie zu Beginn der Psychoanalyse üblich war. Im Namen *Regression* wird nur gleich der Projektionsschirm mitgeliefert, eben die andere Zeit (und wer aus der Zeit fällt, der fällt auch aus dem Raum); das heißt, wer zur Reinkarnationstherapie geht, deutet auch seine Erlebnisse dort als Reinkarnation.

Anmerkungen:

1) VALLIERES, Ingrid: Praxis der Reinkarnationstherapie. Steimbe 1987. Hannemann Verlag, S. 33

2) Als Inflation wird nach C.G. JUNG eine Haltung bezeichnet, in der/die Betroffene sich mit überpersönlichen Mächten identifiziert und einen Hang zum Großenwahn bzw. zum Minderwertigkeitskomplex entwickelt.

3) Die christliche Kirche verwarf die Vorstellung von Reinkarnation und Karma auf ihren Konzilen zu Nizza, Trient und Konstantinopel.

„Die Reinkarnationsannahme verführt doch meist zu der passiven Haltung, die erkannten Strukturen zu akzeptieren statt sie durch Analyse wieder in Bewegung zu bringen."

DAS MYSTERIUM DER LIEBE

Vom Wandel des Weiblichen

Ein Lebensraum im Büsing-Palais, Offenbach/Main

16.-19.Juni 1988

Mitwirkende:
*Gregory Campbell * Heita Copony * Florian Fricke * Anatta Hahnemann * Kaye Hoffman * Kayendres * Aylish Kerrigan * Reimar Lenz * Kalim Padiwy * Susanne Schaup * Hans Torwesten * Mellie Uyldert * Rolf Weber * Renata Wolff-Erlemann * Gabriele Wosien * Erika Zundel * u.v.a.*

FRANKFURTER RING

Information: FRANKFURTER RING e.V., Kobbachstr.12
D-6000 Frankfurt 50, Tel. 069 - 51 15 55

WRAGE präsentiert:

31. März bis 4. April: Intuitiver und Esoterischer Tarot mit **HANS-DIETER LEUENBERGER** u. **MARIO MONTANO**

6. und 7. Mai: **CHRIS GRISCOM**

6.-8. und 9.-10 Mai:
MEISTER MANTAK CHIA

EINS WERDEN

HAMBURG 1988

Wege der Integration von Körper, Geist und Seele

21.-23. Mai: **RON LAVIN**

26.-29. Mai in der MARKTHALLE:
Richard Baker Roshi, David Steindl-Rast, Reshad Feild, Morris Bermann, Frédérik Lionel, Arnold Graf Keyserling, Timothy Leary, Robert Anton Wilson, Anton und Marie-Louise Stangl, Karl Scherer, Leah Maggie Garfield, Paul Lowe, Wadud, Sunito Plesse und Bijou St. Clair, Joachim Ernst Behrendt, Hans Cousto, Rhea Powers, Helche Köppen-Weber, Johannes Walter, Peter Niehenke, René und Mirabelle Coudris, Verena Kast, April and Steven White u.a.

31. Mai: **ART READE**

17.-19. Juni: **KARL SCHERER**

Eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Buchhandlung WRAGE und der MARKTHALLE HAMBURG

Ausführliches Programmheft „EINSWERDEN 1988" ab Mitte April gegen DM 1,40 Rückporto erhältlich bei:

WRAGE
NEW AGE
BOOKSHOP
Schlüterstr.4
2 Hamburg 13
040/45 52 40

WRAGE

Gibt es eine persönliche Reinkarnation?

Bruno Martin

Als „aufgeklärte" Europäer sollten wir meiner Meinung nach den Wiedergeburtsgedanken, der in den meisten Religionen und bei den meisten Völkern verbreitet ist, ernst nehmen – auch wenn er mit wissenschaftlichen oder parapsychologischen Maßstäben kaum beweisbar ist. Als sterbliche Wesen müssen wir uns mit dem Tod auseinandersetzen. Glauben wir an geistige Welten, sollten wir uns auch mit einem möglichen „Leben nach dem Tode" und einer möglichen „Wiedergeburt" (einer essentiellen „seelischen" Substanz in einem neuen Körper) beschäftigen. Doch die meisten gängigen Glaubensvorstellungen halten keiner vernünftigen oder intelligenten Betrachtung stand; vielfach sind diese Vorstellungen absurde Projektionen von verqueren Ideologien oder bloßer Aberglaube. Falsche Vorstellungen tragen deshalb höchstens dazu bei, auch eine ernstzunehmende Betrachtung des geistigen Entwicklungspotentials des Menschen zu entwerten, die Menschen irrezuführen oder in irgendeiner Sekte ihres gesunden Menschenverstandes zu berauben. Es geht deshalb im folgenden Beitrag vor allem darum, wie wir – ohne unseren gesunden Menschenverstand abzulegen – mit dem Thema Reinkarnation umgehen können.

Der traditionelle Glaube an die Reinkarnation oder Wiedergeburt ist in allen Kulturen und Religionssystemen verbreitet. Sogar im Islam, wo man ihn nicht vermutet (siehe Artikel von Uwe Topper in diesem Heft). Die christlichen Meinungsführer der frühen Jahrhunderte verwarfen den Glauben an eine persönliche Wiedergeburt oder die Seelenwanderung. Ihrer Meinung nach hatte der Sohn Gottes durch sein Opfer die Menschheit von der Erbsünde erlöst, so daß jedes Streben des Menschen der Einheit mit dem göttlichen Reich dienen sollte.

Im Mittelalter, als die sozialen und gesellschaftlichen Umstände das Erdendasein für die meisten Menschen sehr schwer machten, strebten viele Mystiker zur Heimkehr in die göttlichen Gefilde des Jenseits; der Abstieg in die „Unterwelt" der Erdgöttin war für sie eine Erfahrung der „Hölle", der sie durch mystische Übungen und Selbstkasteiungen zu entkommen versuchten. So wurde das Reich der matriarchalen Göttin Hel (die „Helle") von den christlichen Patriarchen mit dem Begriff der „Hölle" ins Gegenteil verkehrt. Barbara Walker berichtigt für uns Hels Reich: „Hels Kessel unter der Erde war nicht jene Folterkammer der späteren christlichen Mythologie. Es war ein Ort der Reinigung und Wiedergeburt. Alle Toten zogen an diesen Ort, um sich der Erinnerungen an frühere Leben zu entledigen und im geheiligten Feuer Hels neu erschaffen zu werden... Heilige Quellen und Brunnen an solchen Stätten (Hellir, Höhlentempel) standen Pate für Geschichten wie der von Frau Holle und ihrem Brunnen, aus dem alle Kinder der Welt geboren wurden."[1]

Für die christlichen Denker der Anfangszeit gab es verschiedene Gründe, den Reinkarnationsglauben zu entfernen. Da ich kein Theologe bin, vermute ich einfach, daß dies – mit guter Absicht – etwas mit der menschlichen Würde und Einmaligkeit zu tun hatte (auch wenn diese in der christlichen Geschichte leider immer wieder mißachtet und verletzt wurde). Deshalb haben wir in der westlichen, vom Christentum geprägten Welt, eine deutliche Hinwendung und Ausprägung der persönlichen Individualität.

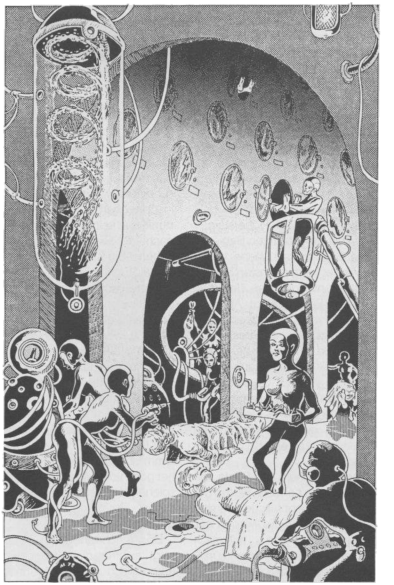
In Europa war Wiedergeburt jahrhundertelang kein Thema. Der christliche Glaube an die Erlösung durch Jesus war vorherrschend. Nach der wissenschaftlichen Revolution und der Aufklärung suchten viele wieder einen geistigen Halt, der zunehmend in einer materialistischen Welt verlorengegangen war. Deshalb konnten in den letzten hundert Jahren hinduistische und andere östliche Glaubenssysteme Einfluß gewinnen, die einen Kreislauf der Wiedergeburten lehrten. Den größten Einfluß auf die Verbreitung der Wiedergeburtslehre im Westen hatte die Neo-Theosophie (nach H.P. Blavatsky und ihren Nachfolgern) und ihre Ableger wie die Anthroposophie. Reinkarnation und Karma sind zentrale Glaubensbestandteile dieser Lehren. Einer Umfrage nach glauben bereits 8-10% der Bundesbürger an Reinkarnation (siehe Trendwende 3. Jhrg. Nr. 9).

Der Glaube an eine persönliche Wiedergeburt trieb und treibt bunte Blüten. Eine abstruse Version verbreitete kürzlich Swami Divyanand (Führer einer deutschen Sikh-Sekte) in der Zeitschrift „Universale Religion": „Wenn beispielsweise ein Sterbender im letz-

„Die Idee von Schuld und Strafe, wie sie im Christentum herrscht, wird in der theosophischen Version vom Karma abgelöst."

ten Augenblick bedauert, daß er entgegen seinen Wünschen keine Kinder haben konnte, wird er im folgenden Leben als Schwein wiedergeboren, weil er auf diese Weise ein rundes Dutzend Nachkommen gleichzeitig in die Welt setzen kann. Ist der Kinderwunsch besonders stark, kommt es zur Reinkarnation als Fisch, da Fische bis zu 1000 Eier auf einmal legen. . ." Die Absurdität dieser Ideologie geht noch weiter: „. . .Wenn andererseits jemand in der Sterbestunde starke Rachegedanken hegt, nimmt er im folgenden Leben Skorpiongestalt an." Ist der Skorpion so rachesüchtig? Natürlich nicht, wie uns die Tierverhaltensforschung zeigt (und für die alten Ägypter sogar ein Schutzengel!). Kein Tier kennt den Begriff Rache, nur wir Menschen. . . Doch die Sektenanhänger brauchen keine Angst zu haben, werden wir getröstet: „Initiierte eines vollendeten Meisters sind all dieser Risiken enthoben, denn sie stehen in ihrer letzten Stunde unter dem schützenden Einfluß des Meisters. . ."[2] Leider ist diese Art von Gehirnwäsche in vielen Sekten verbreitet.

Auch im volkstümlichen Hinduismus und Buddhismus haben sich viele abergläubische Vorstellungen eingeschlichen. Schon vor Gautama Buddha glaubte man an die Wiedergeburt in Gestalt eines Tieres. Der Buddha selbst wollte mit diesen Lehren nichts zu tun haben. „Natürlich gibt es Wiedergeburt" sagte er sinngemäß, „doch mir geht es darum, den Kreislauf der Wiedergeburten zu durchbrechen." Der Einfluß des theosophischen Gedankenguts verwässerte diese bedeutende buddhistische Auffassung. Eine der Begründerinen der europäischen Theosophie, Frau H.P. Blavatsky, stellte eine Verbindung von Rassenlehre, Reinkarnation und Karma her, ein brisantes Gemisch, das im Bewußtsein vieler Menschen Ende des neunzehnten Jahrhunderts zu einer gefährlichen Ideologie auswuchs. Sie behauptet tatsächlich (und offenbar haben viele ihrer Anhänger diese Sätze völlig unkritisch aufgenommen): „Das Karma existiert *von* Ewigkeit an und *in* Ewigkeit, führwahr, denn es ist Ewigkeit selbst." Und an anderer Stelle: „Nur das Wissen von den beständigen Wiedergeburten einer und derselben Individualität durch den ganzen Lebenszyklus; die Überzeugung, daß dieselben Monaden den Kreislauf der Notwendigkeit zu durchlaufen haben, durch eine solche Wiedergeburt belohnt oder bestraft für die in dem früheren Leben erduldeten Leiden oder Verbrechen; daß eben jene Monaden, die in die leeren sinnlosen Schalen oder Astralfiguren der ersten Rasse. . . eintraten, dieselben sind, die jetzt unter uns sind – ja vielleicht wir selber; nur diese Lehre, sagen wir, kann uns das geheimnisvolle Problem von Gut und Böse erklären. . ."[3]



Illustrations: © 1978 George Metzger

„Eine Welt, die nur als Schule für Sünde und Tugend dient, die ein System von Zuckerbrot und Peitsche ist, wirkt auf unsere Intelligenz nicht überzeugend."

Nachfolgende Theosophen haben solche Ideen etwas abgemildert und zu konkretisieren versucht. Stellvertretend zitiere ich die Theosophin Beatrice Flemming: „Zunächst muß auf die Kosmische Tatsache von der beständigen Wiederverkörperung zum *Erreichen einer Vollkommenheit* verwiesen werden... Ebenso lehrt sie das Zwillingsgesetz von Karma, durch dessen Wirken jeder mittels guten und bösen Denkens und Handelns sich sein Geschick im Jenseits und künftigen Inkarnationen *selbst* erschafft." Die daraus resultierende Moralvorstellung zeigt sich in ihrem Beispiel: „Wenn z.B. ein notorischer Trinker stirbt, ist seine Gier noch stärker, weil die Wunschschwingung nicht erst den physischen Stoff bewegen muß. Doch ohne den physischen Leib als Befriedigungsmittel bleibt das Verlangen schmerzlich unbefriedigt" (Aber vielleicht trank er nur, weil er ein schlechtes Karma hatte?) „Er erlebt einfach das Ausbrennen seines Verlangens. Erst bei dessen Erschöpfung wird Höhersteigen möglich. Trotz der *jetzt* toten Begierde bleibt die Charakterschwäche bestehen. So wird er beim nächsten Mal mit einem Astralkörper geboren, der strukturell zu jenen Fehlern neigt. Aber die Wiederholung *muß nicht* geschehen. Wenn er durch ein anderes *gutes* Karma" (wo er das wohl her bekommt, dieser Alkoholiker?) „sorgsame Eltern bekommt, die ihm zur Überwindung des schlechten Triebes leiten, werden jene Elemente unbelebt bleiben und durch feinere, nicht auf die groben Schwingungen reagierende Substanzen ersetzt."[4]

Die Idee von Schuld und Strafe, wie sie im Christentum herrscht, wird in der geschilderten theosophischen Version vom Karma abgelöst. „So werden z.B. die, welche andere willentlich umbrachten, jetzt oder in einem künftigen Leben einen ähnlichen Tod zu erwarten haben." Solche Aussagen sind philosophisch unannehmbar und irreführend. Erschreckend sind aber solche Behauptungen wie: „Wenn z.B. ein Mensch sich in früheren Existenzen Grausamkeiten an Menschen oder Tieren oder Mißbrauch des eigenen Körpers zuschuldekommen ließ, wird der sich daraus ergebende Mißklang gegen die herabsteigende schöpferische Wort-Kraft anprallen und eine Dissonanz darin verursachen, welche in dem neuentstehenden physischen Körper dieses Missetäters Verkrüppelung, andere Mißbildungen, Mängel, Krankheitstendenzen oder chronische Schwächen zeigt."[5] Die Konsequenz dieser Art von Gedanken zeigten ihren Niederschlag in der Euthanasie während der Nazi-Herrschaft.

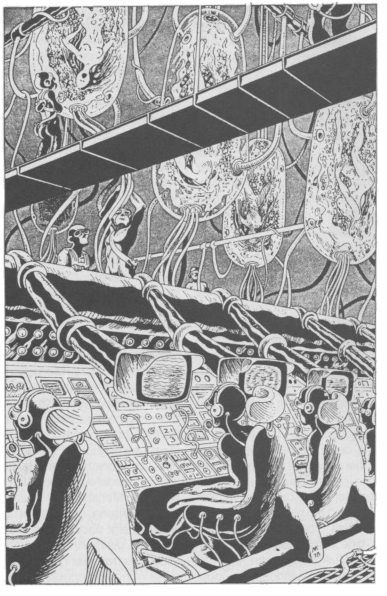
Der indische Denker Sri Aurobindo macht deutlich, wie unsinnig die zitierte Behauptung ist, wenn man sie näher untersucht: „Das sind summarische Auffassungen; sie bieten der philosophischen Vernunft keinen Standpunkt und keine Antwort auf der Suche nach der wahren Bedeutung des Lebens. Ein ungeheures Welt-System, das als Einrichtung nur zu dem Zweck existieren sollte, endlos an einem Rad der Unwissenheit zu drehen, und kein anderes Ziel bietet, als schließlich die Chance, von ihm abzuspringen, ist keine Welt mit wirklichem Seinsgrund. Eine Welt, die nur als Schule für Sünde und Tugend dient, die ein System von Zuckerbrot und Peitsche ist, wirkt auf unsere Intelligenz nicht überzeugend. Wenn die Seele oder der Geist in unserem Inneren göttlich, unsterblich oder himmlisch ist, kann sie nicht nur hierher geschickt worden sein, um für eine solche Art roher und primitiver moralischer Erziehung in die Schule geschickt zu werden."[6]

Das theosophische Gedankenbild zeigt sich in diesem Lichte zutiefst unmoralisch – auch wenn es eine scheinbare Moral predigt; es formuliert eine Art Fortsetzung der Darwin'schen Evolutionslehre (zu deren Zeit es auch entstanden ist) in die jenseitige Welt. Die Gesetze von *Karma* und *Reinkarnation* sind zu komplex, um sie, wie Aurobindo sagt, „durch irgendein göttliches Gesetzbuch primitiver, barbarischer Gerechtigkeit" in mechanischer Abfolge geschehen zu lassen. Das ganze wirft eine Menge Fragen auf, die durchdacht werden müssen. Die üblichen Vorstellungen von *karma* sind „eine Konstruktion des kleinlichen vitalen Mentals des Menschen, das sich vor allem um seine kümmerlichen Lebensregeln, seine Sehnsüchte. Freuden und Leiden sorgt und deren armselige Maßstäbe zu Gesetz und Ziel des Kosmos erhebt... Es gibt in den Dingen nicht nur einen Mechanismus, sondern einen Geist; nicht nur einen Funktionsablauf von Mental, Leben und Körper, sondern auch eine Seele im natürlichen Geschöpf. Wäre das nicht so, es könnte keine Wiedergeburt einer Seele und kein Feld für ein Gesetz von *karma* geben."[7]

Bleiben wir noch bei der Idee der Reinkarnation und der Möglichkeit, sich an frühere Leben zu erinnern. Mircea Eliade erwähnt, daß zu den fünf hohen Wissenschaften des Yoga die Fähigkeit gehörte, sich der Vorexistenzen zu erinnern. Patanjali zählt sie zu den Vollkommenheiten und Buddha selbst erkennt sie wiederholt an.[8] „Der Buddha weigert sich jedoch, die philosophischen Folgerungen zu akzeptieren, welche von den *samana* und den Brahmanen aus der Erinnerung an ihre Vorexistenzen gezogen werden, nämlich die Ewigkeit des Selbst und der Welt." Doch den Yogis geht es um etwas anderes, nicht um die psychologische Betrachtung der Vorexistenzen. Der Religionsforscher Eliade interpretiert die Übung so: „Sinn und Ziel dieser yogischen Technik, in welcher die Zeit nach rückwärts abgerollt wird, ist unschwer zu verstehen. Man erreicht

dadurch die wirkliche Hohe Wissenschaft, denn man vermag nicht nur alle früheren Existenzen wiederzuerkennen, sondern man gelangt bis zum 'Anbeginn der Welt'; wer 'gegen den Strich' immer weiter zurückgeht, muß notwendig auf den Ausgangspunkt kommen, der letzten Endes mit der Kosmogonie, mit der ersten kosmischen Manifestierung zusammenfällt... Man kommt zum Beginn der Zeit und erreicht wieder die Nichtzeit, das ewige Gegenwärtige, das dem durch die erste gefallene menschliche Existenz begründeten zeitlichen Erleben voranging."

Was heute unter dem Begriff einer Reinkarnationstherapie verkauft wird, ist schlicht eine Fantasiereise, vielleicht eine nützliche psychologische Methode; ihre Gefahr liegt jedoch darin, daß das Ego zu sehr aufgebläht wird. Es gibt gute Gründe anzunehmen, daß es nicht wünschenswert ist, sich früherer Existenzen zu erinnern. Diese Erinnerung hat aber nichts mit *persönlicher* Erfahrung zu tun. Meiner Meinung nach erlebt der Klient Impregnationen aus dem Feld der Bildekräfte (möglicherweise identisch mit dem „morphogenetischen Feld", wie es Rupert Sheldrake dargestellt hat). Der Philosoph J.G. Bennett meint, daß die Substanzen, welche unsere Gefühle und Gedanken ausmachen, nach dem Tode wiederverwertet werden. (Ein Gedanke, der an den Kessel der Erneuerung der Göttin Hel erinnert). Das, was manche als Erinnerung an frühere Leben erfahren, stammt aus diesem Bereich (meiner Meinung nach ist es medial veranlagten Menschen deshalb sogar möglich, in einer anderen Sprache zu sprechen, wie es Arnold Keyserling in diesem Heft ausgeführt hat). Wenn wir an ein Weiterleben einer Personalität nach dem Tode glauben, überschätzen wir unsere seelische Entwicklung. Durch Kontakt mit dem morphogenetischen Feld oder dem „archetypischen" Bereich der Seele ist es demnach möglich, „Erinnerungen an andere Leben" zu haben. „Solche Erinnerungen sind fast alle auf die Wiederverwendung der Materialien im *alami arvah* (der Sufi-Begriff für Astralwelt) zurückzuführen. Was herübergebracht wird, hat nichts mit der Individualität oder mit dem Willen zu tun. Wirkliche Reinkarnation ist sehr selten..." meint J.G. Bennett.[9]



Sri Aurobindo sieht es noch differenzierter. Er hält die gewöhnliche Auffassung von Wiedergeburt für einen Irrtum des „physischen Mentals", nämlich „die Vorstellung von der Seele selbst, sie sei eine begrenzte Persönlichkeit, die unverändert von einer Geburt zur anderen überlebt. Diese allzu einfache und oberflächliche Vorstellung von Seele und Personalität entsteht aus der Unfähigkeit des physischen Mentals, über seine eigene, in diesem einzelnen Dasein in Erscheinung getretene Gestalt des Selbst hinauszuschauen."[10] Denn nach dieser Auffassung müßte der oder die Wiedergeborene nicht nur das gleiche spirituelle Wesen und die gleiche physische Wesenheit sein, sondern auch dieselbe Gestaltung der Natur wie im vorigen Leben. Der Körper würde sich bei dieser Vorstellung vielleicht ändern und die Lebensumstände, aber sonst bleibe alles beim gleichen. Da wäre dann „John Smith in seinem neuen Leben derselbe John Smith, der er bei der letzten Verkörperung seiner Seele gewesen sei. Wäre das so, dann hätte die Wiedergeburt überhaupt keinen spirituellen Nutzen und keine Bedeutung. Denn es wäre bis ans Ende der

„Wenn wir an ein Weiterleben einer Personalität nach dem Tode glauben, überschätzen wir unsere seelische Entwicklung."

Zeit eine Wiederholung derselben unbedeutenden Persönlichkeit, der gleichen mentalen und vitalen Gestaltung."[11]

Ein weiterer Knackpunkt der theosophischen Wiedergeburtslehre ist die strenge Kausalität, die durch die theoretischen Neuerungen der Quanten-Physik längst überholt ist. Oberflächlich gesehen erntet man die Früchte, die man sät. Das Umfeld der Natur ist jedoch so komplex; es gibt unzählige Verknüpfungen von Faktoren, daß diese Kausalität längst von der Wissenschaft, auch der Geisteswissenschaft als unbrauchbar angesehen wird.Fragwürdig wird diese Aussage ja bereits, wenn man an all die unverdienten Ernten denkt, die manchen so in den Schoß fallen. „Würde Wiedergeburt tatsächlich unter der Herrschaft eines Systems von Belohnungen und Strafen stehen" meint Sri Aurobindo dazu, „und wäre es die ganze Absicht des Lebens, den verkörperten Geist zu belehren, gut und moralisch zu sein – vorausgesetzt, das wäre die Absicht im Grundprinzip des *karma* und nicht das, was es in jener Darstellung zu sein scheint, nämlich ein mechanisches Gesetz von Vergütung und Vergeltung ohne jeden erzieherischen Sinn oder Zweck –, dann wäre es offensichtlich große Torheit und Ungerechtigkeit, dem Mental bei seiner neuen Inkarnation jegliche Erinnerung an seine vergangenen Geburten und Handlungen zu versagen. Denn das raubt dem wiedergeborenen Menschen jede Chance, einzusehen, warum er belohnt oder bestraft wird... Gerade weil das Leben oft das Gegenteil zu lehren scheint – er sieht, daß der Gute für sein Gutsein leidet, während der Bösewicht trotz seiner Bosheit Glück hat –, neigt er desto eher zum umgekehrten Schluß. Denn er hat nicht die Erinnerung an ein gesichertes und beständiges Ergebnis der Erfahrung, die ihm zeigen würde, daß das Leiden des guten Menschen durch seine frühere Bosheit und das Glück des Sünders durch den Glanz seiner vergangenen Tugenden verursacht war."[12]

Die Erinnerung an mehrere Lebensläufe wäre nur ein Hindernis und eine Bürde, „die die freie Entfaltung einer neuen Persönlichkeit und ihre Fähigkeit, neue Erfahrung zu sammeln, erschweren. Hätten wir eine klare Erinnerung an die Einzelheiten unseres vergangenen Lebens," so Aurobindo, „dann wären die vielen Erlebnisse von Haß und Groll, von Zuneigungen und Verbindungen auch eine schreckliche Erschwerung. Denn das würde den wiedergeborenen Menschen an eine nutzlose Wiederholung oder an eine erzwungene Fortsetzung seiner früheren äußeren Art binden und der Entfaltung neuer Möglichkeiten aus den Tiefen des Geistes erheblich im Wege stehen."[13] Dieses Zitat des großen Denkers macht deutlich, was wir uns bei einer „Reinkarnationstherapie" antun würden, wäre diese tatsächlich in der Lage, frühere Leben wieder zu aktivieren bzw. ins Gedächtnis zu rufen. Ich stimme mit dem Psychologen Klausbernd Vollmar (der es in seinem Beitrag in diesem Heft begründet) überein, daß die sogenannte Rückführung vielmehr eine Fantasiereise, eine geführte Vorstellungsübung ist, die dem Klienten helfen kann, bestimmte Probleme in einer Art Traumwelt frei auszuleben und sie dadurch zu überwinden. Ich halte es aber für eine Irreführung und dadurch eher der Therapie abträglich, diese Fantasiereise als Rückführung in frühere Existenzen zu bezeichnen.

Für Sri Aurobindo ist das Gesetz, „das uns der Erinnerung an vergangene Lebensläufe beraubt, ein Gesetz der kosmischen Weisheit und dient ihrer evolutionären Absicht, es vereitelt sie nicht." Und er macht deutlich, daß Reinkarnation genausowenig wie Karma eine mechanische Wiederholung alter Muster sein kann. Die Vorstellung einer bedeutenden Individualität hat sich in unserer westlichen Kultur sehr ausgeprägt. Wir glauben, daß wir Wesen mit einer Möglichkeit zur ganzheitlichen Entfaltung in diesem Leben sind und unter den Umständen, in denen wir leben, auch verdienen, entweder nach dem Tode in eine höhere Welt einzugehen oder zumindest mit unserer bisherigen Individualität wiedergeboren zu werden. Deshalb kommt vielen die gängige Wiedergeburtslehre gerade recht. Doch „für dieses sehr unvollkommene vordergründige 'Ich' des Augenblicks, das von der Natur offensichtlich nur als eine zeitweilige Gestalt geschaffen und nicht der dauernden Erhaltung für wert erachtet wird, verlangen wir jenes ungeheure Recht auf Überleben und Unsterblichkeit. Das aber ist eine maßlose unerfüllbare Forderung. Das 'Ich' des Augenblicks kann nur dann sein Überleben verdienen, wenn es seiner Umwandlung zustimmt; wenn es nicht länger es selbst sein will, sondern etwas anderes, Größeres, Besseres, im Wissen Erleuchteteres, stärker geprägt zum Ebenbild der ewigen inneren Schönheit und immer weiter fortschreitend zur Göttlichkeit des verborgenen Geistes."[14]

Eines der grundlegenden spirituellen Lebensziele ist also, eine essentielle seelische Individualität zu erschaffen, die in der Lage ist, den körperlichen Tod zu überleben. „Was wirklich zählt (...) ist unser Wille, der unsterbliche Teil des Menschen. Wenn dieser bewußt wird, ist er in der Lage, nicht nur ohne Körper, sondern auch ohne Psyche auszukommen," faßt J.G. Bennett diesen Punkt zusammen.[15] Diese Aussage wird gewissermaßen von den Forschern im Bereich der Nah-Todeserfahrung bestätigt. Auch wenn Menschen mit Nah-Todeserfahrung nach ihrem Erlebnis eher geneigt sind, an eine Wiedergeburt zu glauben, meint der Nah-Todesforscher Kenneth Ring, daß diese Wahrnehmungen nur selten auf-

treten. Doch er relativiert diese Erfahrungen: „Natürlich gibt es keinen Grund dafür, daß jemand mit einer Nah-Todeserfahrung unbedingt wegen dieser Erfahrung an die Reinkarnation glauben sollte. Tatsächlich bin ich vielmehr der Meinung, daß es sich dabei wahrscheinlich oft um eine Reaktion handelt auf das, was man *nach* dem Nah-Todeserlebnis so alles liest und hört. Einige Daten (. . .) bestätigten diese Meinung." Und er setzt fort: „Aber natürlich gibt es auch eine ganze Reihe von Menschen mit Nah-Todeserfahrung, die *nicht* an eine Wiedergeburt glauben, manche weisen diesen Gedanken sogar weit von sich." Und er verweist auch darauf, daß „der Glauben an die Reinkarnation häufig von einer allgemeinen Vorliebe für östliche Religionen begleitet"[16] wird. Wenn die klinische Psychologin Helene Wambach in der Zeitschrift „Psychologie Heute" behauptet, „die Theorie von der Reinkarnation sei eine brauchbare Hypothese" und dies mit der Auswertung von 1100 Fragebögen zu belegen versucht, läßt das an einem wissenschaftlichen Vorgehen zweifeln. Denn angeblich entsprachen die detaillierten Aussagen der Probanden genau den Fakten der früheren Zeiten, die diese in der Reinkarnationstherapie erlebt hatten. Doch hierbei gilt es, wie bei vielen Fragen, die mit psychischen Phänomenen zu tun haben, sehr vorsichtig und genau umzugehen. So wendet auch der Psychologe Klausbernd Vollmar ein, daß die Psyche bei dieser Art der Vorstellungsreise „in einen Freiraum projiziert" wird und sich „dort mit dem vorhandenen Material ausdrücken" muß. „Dieses Material bieten die im Langzeitgedächtnis gespeicherten Informationen über andere historische Perioden. Wir haben es also mit dem gleichen Projektionsvorgang wie im Traum zu tun." Das bestätigt wiederum einige der Argumente, die wir oben in Bezug auf Reinkarnation anführten.

Wie kommt es dazu, daß viele Menschen, besonders wenn sie sich mit esoterischen Lehren befassen, dazu neigen, „übernatürliche Phänomene" ohne kritische Reflektion zu akzeptieren? Ich meine, daß der Wunsch, in eine Fantasiewelt zu flüchten, bei vielen Menschen in der heutigen Zeit deshalb so groß ist, weil die allgemeine Lebenssituation durch Streß und gesellschaftlichen Druck immer eingeengter wird, so daß die Esoterik und besonders ausgefallene psychische Phänomene eine große Anziehungskraft ausüben. Viele Menschen in unserer Gesellschaft konsumieren spannende und aufregende Filme und Bücher, andere suchen ihren Thrill im Bereich der Psychotrips. Deshalb fällt es vielen auch leichter, ihre Projektionen eines Supermenschen-Selbst, das sie sein mögen, in andere Welten zu verlegen, wenn es im „realen Kapitalismus" nicht zu einer erfolgreichen Karriere reicht. Die Populär-Esoterik bietet dann die Ausrede, man sei „karmisch belastet". Auf den Gedanken, daß ein erfülltes Leben hier auf der Erde mit der Annahme aller Herausforderungen und Schönheiten – des ganzen körperlichen, psychologischen und geistigen Spektrums unseres Daseins – eine unvergängliche Seele schaffen kann, kommen die wenigsten. Auch die herrschenden New-Age-Ideologen können daran kein Interesse haben. Ohne Schuld-Sühne-Komplex läßt sich nicht soviel verdienen. Das hat die christliche Kirche schon seit 2000 Jahren gewußt; aber auch manche der hinduistischen und theosophischen Gurus, die jetzt deren Platz gewinnträchtig einnehmen möchten.

„Gutes" oder „schlechtes" Leben, schwierige oder leichtere Lebensumstände haben meiner Meinung nach nichts mit einem Schicksal zu tun, das uns von einer fremden Macht auferlegt wird. Die Umstände enthalten alle Möglichkeiten. Was wir daraus machen, hat mit Arbeit, Initiative, Einsicht und „Glück" (evtl. v. Sansk.: Loka, die himmlische Hebamme) zu tun. Jede Situation kann mir helfen „aufzuwachen", das Steuer herumzureißen und eine andere Richtung einzuschlagen, wenn ich das für erforderlich halte. Die Verfehlung wäre höchstens, keine Initiative zu ergreifen oder sich im Strom treiben zu lassen. Wer im Strom der Ereignisse treibt, die zufällig sind, hat weder Karma noch Schicksal. Ein Schicksal hat man erst, wenn man es ergreift. Es ist nichts, das von außen in mein Leben eingreift. Sonst wären wir Menschen Marionetten an den Fäden eines irrwitzigen Schöpfers. Für unser Lebensdrama sind wir allein verantwortlich, wenn wir Geschöpfe eines schöpferischen Geistes sind – unseres Geistes.

Anmerkungen:

1) WALKER, Barbara: Die Geheimnisse des Tarot, Südergellersen 1985 (Verlag Bruno Martin), S. 228
2) DIVYANAND, Swami in: „Universale Religion", zitiert aus: „Träume", 5. Jhrg. Heft 16 (MDF & GEFF Marketing-Dienste)
3) BLAVATSKY, H.P.: Die Geheimlehre, Berlin 1958 (Schikowsky), S. 261
4) FLEMMING, Beatrice: Das theosophische Weltbild, München 1976 (Hirthammer)
5) FLEMMING, B.: a.a.O. Band 2, S. 146
6) AUROBINDO, Sri: Das göttliche Leben, 2. Buch, Teil 2, Kapitel XXII (aus dem auch die folgenden Zitate stammen) Gladenbach 1974, (Hinder + Deelmann)
7) AUROBINDO, Sri: a.a.O.
8) ELIADE, Mircea: Yoga - Unsterblichkeit und Freiheit, Frankfurt 1977 (Insel), S. 189-194
9) BENNETT, J.G.: Die inneren Welten des Menschen, Südergellersen 1984 (Bruno Martin)
10) AUROBINDO, Sri: a.a.O.
11) ebenda
12) ebenda
13) ebenda
14) ebenda
15) BENNETT, J.G.: a.a.O.
16) RING, Kenneth: Den Tod erfahren – das Leben gewinnen, München 1985 (Scherz), S. 152-155

„Die Erinnerung an mehrere Lebensläufe wäre nur ein Hindernis und eine Bürde, die die freie Entfaltung einer neuen Persönlichkeit und ihre Fähigkeit, neue Erfahrung zu sammeln, erschweren."

Ungefühlte Gefühle – Menschliche Emotionen als Nervenimpulse

James J. Lynch

Das Kernstück des Buches „Die Sprache des Herzens" von James J. Lynch, aus dem wir einige Auszüge bringen, ist die Vorstellung, daß wir Menschen wechselseitig biologisch aufeinander bezogen sind – und daß jeder Versuch, Gesundheit zu erhalten oder wiederherzustellen, auf dieser Realität aufbauen muß. Wissenschaftliche Versuche, den menschlichen Körper losgelöst vom grundlegendsten aller menschlichen Wesenszüge zu begreifen – nämlich der Tatsache, daß wir sprechen –, bringen nur allzu leicht eine Heilkunde hervor, die zwar brilliant isolierte Teile des menschlichen Körpers behandelt, aber das Individuum als Ganzes und als einen Teil der Natur vernachlässigt. Die Antwort unserer Herzen, Blutgefäße und Muskeln im Gespräch mit dem Ehepartner, den Kindern, Freunden, Kollegen und der größeren Gemeinschaft hat ebensoviel mit der Gesundheit unseres Kreislaufs zu tun wie die Faktoren von sportlichem Training oder Ernährung.

Als Walter Cannon im Jahre 1929 sein Buch über die Physiologie der Emotionen schrieb, gab er darin ein verwirrendes Problem auf; und wir waren zunächst so naiv zu glauben, unsere Computeraufzeichnungen hätten dieses Rätsel endlich gelöst. Cannon sah sich mit einem merkwürdigen Paradoxon konfrontiert. Er hatte den Eindruck, daß es, einerlei wie eindeutig und überwältigend das physiologische Beweismaterial über den Einfluß der Emotionen auf den Körper auch wäre, einen tiefsitzenden Widerstand dagegen gäbe, dieses Wissen in der ärztlichen Praxis einzusetzen:

„Obwohl Ärzte selten Gelegenheit haben, Fälle von Funktionsstörungen zu sehen, die auf emotionale Ursachen zurückzuführen sind, haben sie eine Neigung, diesen Einfluß herunterzuspielen oder zu vernachlässigen oder sogar abzustreiten, daß es zum ärztlichen Dienst am Patienten gehört, sich mit solchen Problemen zu befassen . . . Ängste, Sorgen, Wut und Groll hinterlassen keine deutlichen Spuren im Gehirn. . ." (Zitat gekürzt)

In den fünfziger Jahren, seit Cannon diese Beobachtungen machte, hat sich kaum etwas verändert. Obwohl eigentlich jeder Arzt bereitwillig anerkennt, daß Streß und psychische Belastungen erheblich zu einem weiten Spektrum von Erkrankungen beitragen, wird dieses Wissen in der ärztlichen Praxis nur selten systematisch angewandt. Wir in der Klinik hatten den Verdacht, daß Cannon recht hatte: Wahrscheinlich besteht das Problem, weil Emotionen keine eindeutigen Spuren im Gehirn hinterlassen. Wir meinten, die Computer würden uns helfen, die physiologischen Entsprechungen von Emotionen auf einem Bildschirm wiederzugeben, und dann würden die Kliniker sie ernst nehmen. Arglos glaubten wir, niemand könne über einen 50-prozentigen Blutdruckanstieg hinweggehen, der auftrat, sobald ein Patient über seine Gefühle sprach. Und wir konnten die Aufzeichnungen im Computer speichern und wieder und wieder abspielen, so daß niemand ihren Wirklichkeitsgehalt bezweifeln würde.

Unser Optimismus wurde ferner dadurch genährt, daß wir Cannons damaligen Bemühungen, das von ihm klar umschriebene Paradoxon aufzulösen, einen logischen Fehler entdeckten. Denn *wie* sollte man nach seinen Vorschlägen Ärzte und Patienten gleichermaßen dazu bringen, Emotionen ernst zu nehmen, weil sie den Körper beeinflussen? Was schlug er vor, um Ärzten die ernsthafte Beschäftigung mit Angst, Wut, Trauer, Einsamkeit oder Liebe nahezubringen, wenn diese Emotionen tatsächlich keine Spuren im Gehirn zurücklassen? Cannons Lösungsweg schien zwar bei oberflächlicher Betrachtung pragmatisch, sollte aber geradezu prophetisch den weiteren Gang der Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert vorwegnehmen. Cannon sprach sich dafür aus, den Gegenstand vom Standpunkt des Meßbaren aus anzugehen. So schrieb er: „Daher habe ich den physiologischen Standpunkt eingenommen und betrachte die Emotionen im Sinne von Nervenimpulsen." Auf diese Weise könnten die Wissenschaftler seiner Meinung nach die neurophysiologischen Spuren von Gefühlsregungen im Gehirn feststellen. Dann, wenn diese *Spuren* einmal gefunden wären, und nur dann, würden die Ärzte dieses Wissen in ihre medizinische Behand-

lung einbauen.

Sicherlich konnte Cannon nicht ahnen, daß die folgende Generation von Physiologen seinen Vorschlägen blind folgen und eine ausgefeilte Neurophysiologie der Emotionen entwickeln würde. Die Wissenschaftler begannen, bis ins feinste Detail verschiedene Hirnzentren und Nervenstränge aufzuspüren, die solche Organe wie das Herz beeinflussen. Während die Physiologen ihre Energien in diese Richtung lenkten, ließen unglücklicherweise die meisten von ihnen in ihren Untersuchungen jegliche Erörterung von „Emotionen" fallen und konzentrierten sich statt dessen ausschließlich auf Nervenbahnen. Nach und nach geriet die *raison d'etre* von Cannons ursprünglichem Werk in Vergessenheit. Gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts erscheinen gewichtige medizinische Lehrbücher über Themen wie Hypertonie, ohne daß Emotionen darin auch nur erwähnt werden, und das, obwohl komplizierte Hirnmechanismen und komplexe Nervennetze, die auf das Gefäßsystem wirken, bis ins letzte ermittelt worden sind. Es wurde eine hochverfeinerte Neurophysiologie entwickelt, die aber wenig zu einem besseren Verständnis menschlicher Gefühle beitrug...

Cannon wollte die Ärzte dazu bringen, Emotionen stärker zu beachten. Doch in höchst merkwürdiger Ironie des Schicksals wurden eben diese inneren Kräfte ausgerechnet durch den Lösungsweg den Cannon vorgeschlagen hatte, um die Situation zu bereinigen, aus den medizinischen Studien ausgegrenzt – ganz entgegen den Absichten seines Urhebers.

Emotionen bei Tieren: Gefühle beim Menschen

Zwei schwierige Probleme, die zu Cannons Dilemma beigetragen hatten, entgingen fast zwei Jahrzehnte lang unserer Aufmerksamkeit. Das eine war die Unterscheidung zwischen Emotionen und Gefühlen; das andere betraf den Zusammenhang zwischen dem Sprechen und dem Mitteilen von menschlichen Gefühlen. Wir hatten die Bedeutung der Tatsache nicht hoch genug eingeschätzt, daß Cannon sich in seinem begrifflichen Denken auf ein theoretisches Modell stützte, das er von Charles Darwin übernommen hatte. Aufgrund dieses Modells lief Cannon in die gleiche konzeptuelle Falle, die es auch uns am Anfang schwer gemacht hatte, die grundlegende Wichtigkeit der Verbindungen zwischen der menschlichen Sprache und dem Herz-Kreislaufsystem vollständig zu begreifen. Wie Cannon hatten auch wir uns unkritisch an die Vorstellung angelehnt, daß die Tierphysiologie der menschlichen Physiologie ähnlich sei und daß man deshalb auf Tiere zurückgreifen könne, um menschliche Gefühle und streßbedingte Störungen der Physiologie zu verstehen.

Beispielsweise ist Cannons hervorragende Beweisführung, daß das autonome Nervensystem an der Steuerung des Kreislaufsystems beteiligt ist, fast vollständig an Tieren wie Katzen, Ratten und Hunden erarbeitet worden. Und die Mechanismen emotionaler Erregung bei Tieren ähneln denen der Menschen tatsächlich stark. Die neurophysiologischen Abläufe sind bei Menschen und Tieren sicherlich gleichartig. In diesem gedanklichen Kontext war es schwierig, die menschliche Sprache als etwas zu erkennen, das für das Verständnis von Emotionen entscheidend ist. Denn die Physiologie von Emotionen ist von Cannon und anderen Wissenschaftlern an Tieren erarbeitet worden, und Tiere sprechen eben nicht.

Doch wie ich in diesem Buch immer wieder betont habe, dämmerte uns ganz allmählich die Wichtigkeit der Verbindung zwischen Sprache, menschlicher Physiologie und menschlichen Emotionen. Nur die Menschen benutzen eine Sprache, die Worte wie *Liebe, Haß, Ärger, Eifersucht* und *Einsamkeit* umfaßt. Nur Menschen gebrauchen Worte, um Gefühle zu kennzeichnen, und nur Menschen verwenden Worte, um ihre Gefühle auszutauschen. Schließlich sahen wir ein, daß nur Menschen Gefühle unterscheiden können, weil nur Menschen eine soziale Membran miteinander teilen sowie die Fähigkeit zu sprechen. Redet man über vielfältige Gefühle bei Tieren oder beschreibt man sie, so ist das nichts als eine ausgiebige Übung in Anthropomorphismus; es bedeutet, daß man Tieren Merkmale zuschreibt, die allein dem Menschen zu eigen sind. Während ein Mensch einem Tier, mit dem er eine soziale Membran gemeinsam hat, eine gefühlsmäßige Bedeutung beimessen kann, ist dieser Vorgang nie umkehrbar; Tiere können nicht sprechen, und kein Tier kann einen Menschen die „Muttersprache" lehren. Tiere können Menschen nicht einladen, ihre Gefühlswelt mitzuerleben. Kein Hund könnte jemals einem Kind die Bedeutung von Liebe beibringen – oder den Gebrauch des Wortes

„Obwohl jeder Arzt bereitwillig anerkennt, daß Streß und psychische Belastungen erheblich zu einem weiten Spektrum von Erkrankungen beitragen, wird dieses Wissen in der ärztlichen Praxis nur selten angewandt... Wahrscheinlich besteht das Problem, weil Emotionen keine eindeutigen Spuren im Gehirn hinterlassen."

„Nur Menschen erleben Gefühle bewußt und so, daß sie sprachlich miteinander geteilt werden können."

Liebe –, wie liebevoll der Hund auch immer erscheinen mag; denn kein Hund kann einem Kind versichern, daß dessen Gefühlserlebnisse real sind. Nur Menschen erleben Gefühle bewußt und so, daß sie sprachlich miteinander geteilt werden können.

Diese Position unterscheidet sich radikal von der Hauptstoßrichtung der wissenschaftlichen Bemühungen des zwanzigsten Jahrhunderts zu diesem Thema. Die einschlägige Literatur ist zwar so umfangreich wie komplex, und jeder Versuch, sie auf einige allgemeine Aussagen zu reduzieren, läuft Gefahr, sie übermäßig zu vereinfachen; dennoch lassen sich gewisse Grundannahmen erkennen. Zunächst einmal haben nahezu alle Forscher Emotionen als Phänomene lokalisiert, die im Inneren des Körpers auftreten. Zweitens wurden Emotionen als Erscheinungen angesehen, die bei Menschen und höheren Tieren im wesentlichen gleichartig sind. Drittens ging man davon aus, das „Erleben" von Emotionen habe seinen Ursprung in irgendeinem übererregten Organsystem, das dann vom Gehirn oder Bewußtsein identifiziert werden (– diese Vorstellung verdankt, wie wir in Kapitel 10 sehen werden, ihre Entstehung den theoretischen Schriften Rene Descartes). Der Unterschied zwischen menschlichen Emotionen und menschlichen Gefühlen war nicht beachtet worden; ebenso war man darüber hinweggegangen, daß Gefühle gemeinsamem Erleben entspringen. Durch dieses Versäumnis wurden die Verknüpfungen zwischen menschlichen Beziehungen, menschlichen Gefühlen und körperlichen Funktionen verwischt. Genauer gesagt, ist wenig darauf geachtet worden, daß Sprache und menschliche Kommunikation etwas Grundlegendes für die emotionale Erfahrung und ein entscheidendes Verbindungsglied zu psychosomatischen Erkrankungen sind...

Die soziale Membran, Emotionen und menschliche Gefühle

Die Grunderfahrung beim Erröten liegt darin, daß es während menschlicher Begegnungen auftritt. Und es kommt sehr viel stärker darauf an, daß die Person, die der Anlaß für das Erröten eines anderen gewesen ist, dies erkennt, anerkennt und darauf reagiert, als daß der Errötende imstande ist, die Blutgefäße seines Gesichts unter Kontrolle zu halten. Es sind also die anderen Menschen, die einem einzelnen erklären, was es „bedeutet" zu erröten: „Oh, du bist gerade rot geworden. Du mußt verlegen sein." „Ich – und verlegen? Du willst mich wohl auf den Arm nehmen!" „Nun gut, vielleicht bist du nicht verlegen. Aber eins ist sicher: Du siehst so aus, als wäre dir unbehaglich zumute."

Dieser Reflex ist dem Menschen eigentümlich. Nur die Menschen verleugnen ihre Gefühle, vor allem, wenn diese Gefühle für nachteilig gehalten werden. Die Antwort darauf ist eben dies – ein Reflex. Bloß wenige Menschen entscheiden sich freiwillig dafür, ihre emotionale Verletzbarkeit anderen mitzuteilen. Instinktiv versuchen wir, unsere „Schwäche", unser Unbehagen, unsere Ängste zu verbergen und auch die Seiten der Persönlichkeit zu verstecken, die uns unsere Verletzlichkeit vor Augen führen. Wir verheimlichen solche Gefühle nicht nur vor anderen, sondern ebenso vor uns selbst. Nicht „Ich" – mein bewußtes Ich – gibt zuerst zu, daß ich verlegen bin. Es ist mein Gesicht, das mich verrät; und ein anderer Mensch sagt mir, was das bedeutet. Wenn mein Körper mir die Wahl ließe, würde ich mich bestimmt nicht auf eine solche Weise bloßstellen lassen.

Dieses menschliche Problem bringt uns auf den Kernpunkt dieses Kapitels und auf eine der Hauptaussagen dieses Buches. Tatsache ist, daß andere Menschen absolut unerläßlich sind, um uns zwei entscheidende Dinge zu lehren. Erstens sind andere Personen nötig, um uns daran zu erinnern, *daß* wir fühlen. Zweitens sind wir auf andere angewiesen, damit sie uns beibringen, *wie* wir fühlen und *was* wir fühlen. Menschen brauchen hinsichtlich ihrer Gefühle eine ebenso beständige Erziehung und gediegene Bildung wie in jedem anderen Bereich. Probleme menschlichen Empfindens werfen grundlegende Frage über das tiefere Wesen des menschlichen Körpers auf. Tatsächlich verläuft der Prozeß des Lernens über Gefühle naturgemäß – und das bedeutet, biologisch – zwischenmenschlich. Niemand kann in einem sozialen Vakuum Gefühle haben oder etwas über sie lernen. Ebensowenig kann man seine Gefühle spüren, ohne daß unser lebendiges Fleisch und Blut einbezogen sind. Die in diesem Buch beschriebenen Kreislaufveränderungen bei Menschen und ihre enge Verknüpfung mit menschlichen Gefühlen führen zu dem zwingenden Schluß, daß die Mitteilung menschlicher Gefühle den menschlichen Körper in einen Prozeß verwickelt, der weit über all das hinausgeht, was mit Hilfe des cartesianischen Paradigmas einer gut geölten Maschine erfaßt werden kann.

Auf den ersten Blick scheinen andere Personen in die körperlichen Empfindungen eines Menschen nicht grundsätzlich verstrickt zu sein. Tatsächlich nehmen die meisten Menschen ihre Gefühle als selbstverständlich hin. Sie glauben, daß menschliche Emotionen aus dem Inneren hervorquellen und daß man ganz von selbst Zugang zu diesem vulkanischen Teil seiner Natur hat. Im Gegensatz zu ihrer Einstellung gegenüber dem Denken sind die meisten Menschen der Ansicht, daß sie für ihre Gefühle wenig oder gar keine Schulung brauchen, sondern sich ihrer automatisch bewußt sind und von Natur aus auch über die

kleinsten Gefühlsregungen Bescheid wissen. Manche Leute huldigen sogar der noch weitergehenden Überzeugung, Gefühle seien ein amorphes und primitiv-tierisches, sentimentales Zeug, das wir mit unseren vierbeinigen Vettern gemeinsam hätten: eine, zwei oder drei Arten von Empfindungen, die eigentlich eher eine Last als eine Hilfe seien; ein System, das in erster Linie dazu gut sei, das menschliche Denken durcheinander zu bringen. Wieder andere halten Vernunft und Gefühl für Gegensätze, für zwei Seiten der menschlichen Natur, die einen immerwährenden Krieg gegeneinander führten. Das Tier im Menschen gegen den Menschen im Menschen. Schließlich halten auch einige an dem Urteil fest, daß Gefühle ein Merkmal wilder Tiere seien, automatenähnliche Empfindungen, die überwunden und kontrolliert werden müssen.

Obwohl wir für den Umgang mit unseren Gefühlen genausoviel Schulung benötigen wie für die kompliziertesten, rationalen Gedanken, sind die Gelegenheiten für eine solche Bildung in unserer modernen Gesellschaft äußerst rar. Die Schulsysteme haben im Grunde all ihre Bemühungen darauf abgestellt, den Schülern objektive Fakten und rationales Denken beizubringen. 12, 16 oder 20 Jahre lang lernen Schüler und Studenten „objektive" Tatsachen, während offiziell eigentlich keine Anstrengungen unternommen werden, sie über menschliche Gefühle zu unterrichten. (Anm. d. Autors, gekürzt: Die akademische Lehre besagt, daß man seine Gefühle, wenn man sie schon nicht kontrollieren kann, doch wenigstens verbergen sollte. Da solche Einstellungen und Doktrinen oft mit ähnlichen Überzeugungen auf seiten der Eltern zusammentreffen und sie verstärken, schneiden psychosomatisch vorbelastete Menschen in der Schule oft gut ab. Seine eigenen Gefühle nicht zu spüren und vorgegebenen Strukturen und Regeln zwanghaft zu folgen, das ist genau das Verhalten, mit dem man für Erfolge in objektiven Tests gut gerüstet ist. Es ermöglicht, daß man endlose Stunden damit verbringt, unbedeutende Einzelheiten aus irgendwelchen Büchern zu lernen, während man gleichzeitig seine Beklemmung und seinen Ärger darüber verleugnet, daß man soviel Zeit im Wettbewerb gegen Mitstudenten verbringen muß.)

Mathematik und Physik hält man für hochkomplexe Unterrichtsfächer, die sehr viel Übung und eine rigide Disziplinierung der geistigen Fähigkeiten des Lernenden erfordern. Auf der anderen Seite werden menschliche Gefühle, beispielsweise die Liebe, als selbstverständlich hingenommen. Keine Schulung, keine Übung, keine Sensibilisierung für diese menschlichen Gefühle – außer natürlich zum Zwecke ihrer rationalen Erörterung.

Die von der Computertechnologie zutage geförderte Welt der Gefühle und die durch sie entdeckte Sprache des Herzens führten unweigerlich zu der Erkenntnis, daß das Problem menschlicher Gefühle nicht nur zwischen dem Bewußtsein und dem Körper eines Menschen existiert. Vielmehr besteht das Problem ebenso *zwischen* den Menschen. Menschliche Gefühle treten *zwischen* Menschen genauso auf wie innerhalb einzelner Körper.

Deshalb setzen in unserer Forschungsklinik meine Kollegen und ich bei unserer Arbeit voraus, daß die emotionale Bedeutung verschiedener körperlicher Veränderungen dem einzelnen erst durch andere Menschen beigebracht werden muß. Diese Voraussetzung ist die Basis unseres ungewöhnlichen Behandlungsansatzes, mit dem wir die Patienten in die Lage versetzen, verschiedene Änderungen in ihrem Herz-Kreislaufsystem, die sie bisher nicht bemerkt hatten, zu empfinden und zu deuten. (. . .)

Behandlung des Körpers oder der Gefühle?

Rationales nachvollziehen oder Analysieren von menschlichen Emotionen und das tiefe Erleben von Gefühlen sind zwei grundverschiedene Arten, einen Menchen zu verstehen. So können entweder der Therapeut oder der Patient – oder beide – streng verstandesmäßig auf diese körperlichen Veränderungen reagieren und sich im weiteren Verlauf der Therapie zu dem Glauben verleiten lassen, sie hätten die Botschaft des Körpers völlig „verstanden". Eine derart verstandesorientierte Reaktionsweise führt innerhalb des therapeutischen Ansatzes, den meine Kollegen und ich entwickelt haben, zu ganz besonderen Problemen. Was empfindet der Therapeut – oder was sollte er empfinden –, wenn der Computerbildschirm ihm enthüllt, wie sehr ein Patient leidet? Was ist es für ein Gefühl, wenn jemand als Therapeut einem Menschen gegenübersitzt, der ruhig, friedlich und vernünftig wirkt, während gleichzeitig der Computer anzeigt, daß der Körper des Patienten immer näher an einen Herzinfarkt oder Schlaganfall heranrückt? Dies ist eine höchst beunruhigende Frage, und die Antwort hängt teilweise von der Fähigkeit des Therapeuten ab, seine eigenen Gefühle zu spüren. In einem früheren Kapitel habe ich von Ärzten, Schwestern und sogar Psychiatern berichtet, die – obwohl sie intellektuell brilliant und kompetent waren – ihre eigenen Gefühle nicht wahrnehmen konnten. Doch um die Körpersignale eines Patienten zu entschlüsseln – das heißt, um einem Patienten die emotionale Bedeutung vielfältiger körperlicher Veränderungen nahezubringen – muß der Therapeut lernen, auch seinen eigenen Körper zu entschlüsseln und zu empfinden. Man kann unmöglich einem anderen etwas über Verlegenheit bei-

„Nur die Menschen verleugnen ihre Gefühle, vor allem, wenn diese Gefühle für nachteilig gehalten werden."

Bücher für eine bessere Welt

Es gibt Märchen, welche die Wirklichkeit in neuen Farben zeigen können.
96 Seiten, 12,– DM.

Und Sehnsucht ist eine Kraft, die unsere Träume in die Wirklichkeit trägt.
96 Seiten, 12,– DM.

Doch eine bessere Welt wird es niemals geben, wenn wir nur davon träumen!
104 Seiten, 12,– DM.

Postfach 1106 · 7012 Fellbach
lucy körner verlag

bringen, wenn man selbst niemals verlegen war.

Daher verursachen die durch den Computer aufgezeichneten Informationen viele Probleme für den Therapeuten. Warum besteht der Patient darauf, mit dem Therapeuten zu sprechen, obwohl der Computer unmißverständlich zeigt, daß der Blutdruck des Patienten sehr hoch ist und noch höher steigt, wenn das Gespräch fortgesetzt wird? Wenn das therapeutische Gespräch und die damit verbundenen physiologischen Veränderungen einen Schlaganfall oder Herzinfarkt auszulösen drohen: Bedeutet das nicht, daß der Patient dann seinen Therapeuten bittet, er möge seinem Tod beiwohnen oder ihn vielleicht sogar mit herbeiführen?

Die Erkenntnis, daß es eine Sprache des Herzens gibt, rührt etliche Fragen und Probleme auf. Diese erleichtern es, Verständnis dafür zu entwickeln, warum Leute so eifrig nach Tabletten suchen, um damit menschliche Erkrankungen zu behandeln: Die meisten Menschen würden diese Sprache nämlich lieber nicht beachten. Nehmen wir den Hochdruck als Beispiel. Wenn ein Arzt alle normalen pharmokologischen Vorsichtsmaßregeln einhält und dem Patienten die besten verfügbaren Medikamente verschreibt, und der Patient stirbt unerwartet, dann kann sich der Arzt wenigstens mit dem Wissen beruhigen, alles in seiner Macht Stehende getan zu haben. Der Körper des Patienten, nicht die Behandlung des Arztes, wird als das Problem angesehen. Wenn andererseits die Pillen durch eine Therapie ersetzt werden, die auf den menschlichen Dialog und auf ein Behandlungsarrangement baut, das auf wechselseitiger Verantwortung beruht, und dann stirbt der Patient – wer ist dann schuld? Fast jeder, der an einem Gespräch teilnimmt, das eine andere Person zum Erröten bringt, macht sich automatisch Vorwürfe, dieser anderen Person Unbehagen bereitet zu haben.

Wenn man die Sprache des Herzens entschlüsselt, muß man einer Wahrheit über menschliche Gefühle ins Auge sehen, die manchmal erheiternd ist, einen manchmal aber auch zutiefst aus der Fassung bringen kann. Menschliche Gefühle sind keine Phänomene, die einfach eine isolierte Auseinandersetzung zwischen dem Körper und dem Geist des einzelnen umfassen – eine Auseinandersetzung, die Nietzsche als die „einsamste Einsamkeit" ansah. Vielmehr schließen diese Phänomene miteinander geteilte menschliche Erfahrungen von Freude und Schmerz ein. Doch diese Erlebnisse fordern, wie Walt Whitman andeutet einen Preis: „Ich frage nicht, wie der Verwundete sich fühlt, ich selbst werde der Verwundete."

Der Auszug aus dem Buch „Die Sprache des Herzens" von James J. Lynch erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Junfermann-Verlags, Paderborn. Da das Buch 480 Seiten umfaßt, vermittelt der obige Auszug nur einen kleinen Ausschnitt aus der gesamten Forschungsarbeit von Dr. Lynch.

ZISWA

Seminare:
GREGORY CAMPBELL
Zen in der Familie
8.–12. 6. 88
BEZIEHUNG u. PARTNERSCHAFT I+II
20.–24. 5. 88 / 22.–24. 7. 88
WEGE ZUM SELBST-SOMMERWORKSHOP
25.–31. 7. 88
Ausbildungen:
DE-HYPNOTHERAPIE/ NEUROLINGUISTIK
Dr. Günther Bayer
POSTURALE INTEGRATION
Toni Eckert
GERDA BOYESEN METHODE
Biodynamische Psychologie
Einführungsseminare für alle Ausbildungen: bitte bei uns nachfragen:

ZISWA
Postfach 2547
D-7850 Lörrach
Tel. 07621/49281

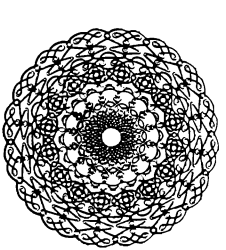
MANDALAS – BILDER AUS DEM UNBEWUSSTEN

Angelika Becker

Wir finden sie auf dem Titelbild von HOLOGRAMM, auf esoterischen Buchdeckeln, auf Postkarten, Kalendern, in indianischen und indischen Darstellungen – Mandalas, diese runden, geometrischen, lichten Bilder, die das Auge des Betrachters mit ihrem magischen, mystischen Licht in ihr Zentrum ziehen, aus dem die vielfältigsten Formen entspringen. Welche tiefere Bedeutung haben Mandalas neben ihrer zweifellos ästhetischen Anziehungskraft? Warum tauchen sie heute in so vielen Formen und neuen Gestalten aus der Vergangenheit auf? Was haben sie zu erzählen, welche Botschaft verbirgt sich in ihnen? Warum üben sie solch eine unaussprechliche, unaufdringliche Faszination auf den Betrachter und den Maler aus?

In der Kunst der östlichen Kulturen finden wir ein großes Spektrum an Mandalas mit einem tief religiösen und rituellen Hintergrund. Jeder, der sich mit östlicher Mystik beschäftigt, findet hier in den verschiedenen Richtungen diese auf dem Kreis basierenden, zeichenhaften Gebilde, die dort auch Yantras genannt werden. Sie wurden zum Teil von den alten Rishis, den Eingeweihten der vedischen Zeit geschaut, dienten als Meditationshilfen und hatten u.a. eine wichtige Funktion in tantrischen Ritualen. Sie standen und stehen heute noch in einer bewahrten, feststehenden Tradition, die nur von Eingeweihten überliefert werden kann. Denn ihre formale Darstellung in Farbe und Form birgt symbolisch das Wissen über die Urprinzipien in sich, das Spiel der archetypischen Kräfte, oder, wie J.W. Goethe sagt „... das, was die Welt im Innersten zusammenhält."

Die Kunst der alten Kulturen, im Osten wie im Westen, lebte stets aus einem spirituellen Hintergrund. So begegnen wir dem Mandala auch in vielen Varianten und Details der gesamten ornamentalen Kunst, sei sie islamisch, tibetisch, hinduistisch oder buddhistisch. Aber auch die alte Kultur des Abendlandes hatte eine eigene Tradition entwickelt, die hoch über die ornamentale, folkloristische Kunst hinausging. In der Gotik des hohen Mittelalters präsentierten sich die schönsten und eindringlichsten Mandalas in den Rosettenfenstern der Kathedralen. In ihnen befinden sich, geheimnisvoll und nur für wenige zu entschlüsseln, alchimistische und astrologische Symbole aus dem esoterischen Wissen, das die Wurzeln unserer christlich-abendländischen Tradition offenbart. Bei aller tiefer Bedeutung und Symbolträchtigkeit tragen diese Darstellungen eine kraftvolle Schönheit in sich, die auch auf den „unwissenden" Betrachter, je nach Wahrnehmungsfähigkeit, eine intensive Wirkung hat. Denn Symbolik ist die archetypische Sprache der Seele, die nicht notwendigerweise über den Verstand gehen muß. Dies wird umso deutlicher, wenn man den identischen Ursprung der Mandalas im Osten wie im Westen in Betracht zieht. Von hier aus können wir den Bogen in die Gegenwart schlagen, denn mit Mandalas beschäftigen sich heute wieder die Menschen, die auf der Suche nach ihren Wurzeln sind und in denen ein starkes Bedürfnis nach Religiosität aufkeimt.

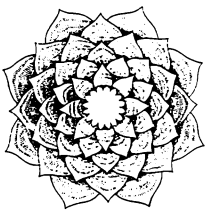


Doch schauen wir uns zunächst das formale Wesen des Mandala an. Das Grundprinzip ist der Kreis, auch wenn in ihm Dreiecke oder Vierecke enthalten sind. Damit überhaupt ein Kreis entstehen kann, muß es ein Zentrum geben, einen Punkt, um den sich der Kreis schlägt. Ein Punkt hat weder eine Ausdehnung noch eine Position; er steht für Einheit und Vollendung und ist daher in fast allen Kulturen und Zeiten ein Symbol für Gott. Im geistigen Sinne sind in ihm alle Möglichkeiten, die Welt der Erscheinungen als Potential enthalten. Der Kreis und die Kugel sind

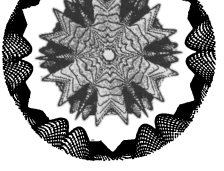
aus ihm geboren, ohne seine Existenz sind sie nicht möglich, wohl aber kann der Punkt ohne Kreis existieren, da er der metaphysischen Welt der Ideen angehört. Genau so, wie sich das Potential einer Pflanze im Samenkorn befindet: die Pflanze kann nicht ohne das Samenkorn existieren, der Same aber durchaus ohne die aufgekeimte Pflanze. Somit ist der Kreis der in die Formenwelt getretene Punkt.

Leben in diesem Sinne bedeutet das bewußte oder unbewußte Kreisen um die Mitte, wie in einem Tanz, indem es mal engere, mal weitere Kreise gibt. Am Rande sei bemerkt, daß die traditionellen Volkstänze aus fast allen Kulturen im Kreis um einen imaginären Punkt getanzt werden. Schauen wir uns jetzt genau in unserer unmittelbaren Alltagsumgebung um, werden wir feststellen, wie oft und vielfältig wir dieses Prinzip in der Natur und in den Dingen, die uns so selbstverständlich sind, finden. Vor unserem ausholenden, makrokosmischen Blick entsteht gleich ein riesiges, dreidimensionales Mandala in Form unseres Planetensystems mit seinem virtuosen Tanz um die Sonne, in dem wiederum jeder Planet für sich ein Mandala selbst darstellt. Als Gegenrichtung ein Blick in den Mikrokosmos, in dem Molekularstrukturen dieselbe Ordnung aufweisen. Jede Blüte, sei sie noch so klein und unscheinbar, ist ein formvollendetes Mandala, ein Kunstwerk, wie das Spinnennetz mit seinem filigranen, verletzlichen Aufbau oder die Anordnung der Jahresringe eines Baumes. Was passiert, wenn wir einen Stein ins Wasser werfen? Fällt ein Glas senkrecht auf die Erde, springen die Scherben vom Aufprallpunkt in alle Richtungen. Schnecken bauen ihre Häuser zentral spiralförmig – die Spirale ist eine besondere Spielart des Mandalas. Und das Auge als Spiegel der Seele?

In der Architektur sind viele Grundrisse von Tempeln und Kirchen Mandalaformationen. Städte wurden so angelegt. Im Barock hatte man die Gärten als Labyrinthe gebaut, eine pikante Spielart, die Mitte zu finden, in denen mehr oder weniger gewollt erotische, illustre Verwechslungsspiele inszeniert wurden. Wir könnten diese Beispiele noch endlos fortsetzen, und wer wach seine Welt betrachtet, wird verwundert sein, wo er überall Mandalas entdeckt. Vielleicht, wenn er auf die (analoge) Uhr schaut oder sich einfach zuknöpft?

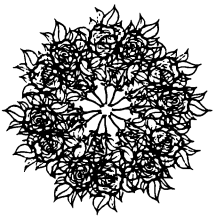


C.G. JUNG beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Thema und setzte Mandalas erfolgreich in seinen Therapien ein. Er stellte fest, daß in Zeiten einer persönlichen Krise oder des Umbruchs unmittelbar Mandalastrukturen aus dem Unbewußten aufsteigen – z.B. in Träumen – die schützende, bewahrende Funktion besitzen. Sie tauchen immer dann auf, wenn das Unbewußte eines ordnenden Zentrums bedarf und die Natur einen Selbstheilungsversuch unternimmt. So gesehen könnten Mandalas Erinnerungen an das All-Eine, das Paradies, die Einheit sein, die jeder in sich trägt und die sich dann manifestieren, wenn die Finsternis ihren tiefsten Punkt erreicht hat. In einem größeren Bezugsrahmen gesehen könnten wir sagen, daß unsere heutige Zeit, in der die Welt in einem veräußerlichten Materialismus erstickt, das Mandala dringend benötigt. Deshalb taucht es wohl auch wieder auf, ähnlich wie die Rosettenfenster im hohen Mittelalter mit seinen starken Auflösungstendenzen.



„Dieses Symbol war schon immer da und wird immer bleiben, denn es existiert auf allen Ebenen. Es läßt sich auch nicht von der Erde vertilgen. Immer wieder wird es aufsteigen aus den Tiefen der Seele, auch wenn wir es noch so sehr dorthin zurückdrängen wollen – genau wie die Märchen und Sagen der Völker sich immer wieder aus diesen Tiefen heraus regenerieren werden. Es gibt kein Entkommen aus dem Bereich der Mandalas." (C.G. Jung)

Jede Form des Ausdrucks, gemalt, geformt, gesungen, ist eine manifestierte Idee und trägt eine Botschaft. Sie wirkt, wie alles wirkt, ob wir ihr Beachtung schenken oder nicht. Ein Bild beispielsweise wirkt in den Raum, füllt ihn mit seiner Botschaft, korrespondiert mit anderen Gegenständen, läßt eine ihm eigene Energie entstehen. Und je nachdem bewegt es etwas in uns, kann öffnen, vitalisieren, ausgleichen, aber auch zerstören, dumpf machen, verwirren. Mit dem Hinweis, daß ich Wochenendseminare zu diesem Thema durchführe, möchte ich eine kleine Übung zum Zentrieren anregen: Nimm Papier und Mal- oder Zeichengerät – Aquarell- oder Tuschkasten, Pastellkreiden, Wachskreiden, Kohle, Bleistift, je nachdem. Eine schön gestaltete Atmosphäre mit Kerzen, Räucherstäbchen und Meditationsmusik kann sehr förderlich sein. Schließe die Augen und atme ein paarmal tief durch. Schaue dann auf das Blatt und stelle Dir einen imaginären Punkt vor. Beginne langsam absichtslos um diesen Punkt zu kreisen, beobachte, was Deine Hände von allein tun wollen. Ziehe weite oder enge Kreise, eiere auf dem Papier herum. Gibt es eine Stelle, an der sich viele Linien



schneiden? Beobachte einfach, ignoriere den Kommentar Deines Verstandes. Je nach Laune kannst Du auch weitere Schritte unternehmen. Mit mehreren Papieren gleichzeitig, mit sich überschneidenden Kreisen, mit mehreren Farben. Dieses Zeichnen oder Malen kann die Qualität eines Gebets haben, eines Gebets aus der Form, eines Mal-Tanzes aus Deiner Mitte.

Quellen und Literatur:

ARGÜELLES, Jose und Miriam: Das Grosse Mandala-Buch. Freiburg 1984 (3. Auflage), Aurum-Verlag

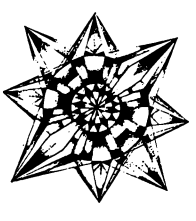
COWEN, Painton: Rose Windows, Thames & Hudson

JUNG, C.G.: Mandala, Walter Verlag

DAHLKE, Rüdiger: Mandalas der Welt, Hugendubel Verlag

LASSUS, Dr. Jean: Frühchristliche und Byzantinische Welt, Bertelsmann Verlag

Adresse der Verfasserin:
Angelika Becker, Buchsbaumweg 8, 2000 Hamburg 61



Buchbesprechungen

Hans Kruppa
Das Zauberbuch
und
Heinz Körner (Hrsg.)
Wie viele Farben hat die Sehnsucht
je 96 S., DM 12,–, Lucy Körner Verlag

Diese zwei Büchlein haben meiner Tochter und mir gut gefallen. „Wie viele Farben hat die Sehnsucht" ist eine Zusammenstellung wunderschöner Märchen, die nicht nur zum Träumen anregen sollen, sondern auch die Sehnsucht in uns wecken, unsere Träume auch Wirklichkeit werden zu lassen. „Das Zauberbuch" ist die Geschichte eines Zauberbuches, das von einem alten Weisen zu einer Zeit geschrieben wurde, als die Welt noch voller Geheimnis war. Als dieses Buch in einem kleinen Tempel der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, geschehen auf einmal seltsame und merkwürdige Dinge. Viele Menschen verändern sich und ihr Leben nach einem Blick in dieses Buch. Andere versuchen es zu rauben oder damit das Geschäft ihres Lebens zu machen. Doch immer weiß das Buch auf wundersame Weise verblüffende Antworten zu geben. *MM*

Steffen Gnam
Papierfalten
164 S., mit vielen Abb. und Faltanleitungen, Pb., DM 19,80, Hugendubel

Papierfalten ist eine alte japanische Tradition, die dort Origami heißt. Die Meisterschaft besteht darin, ohne das Papier zu schneiden vollendete Figuren herzustellen. Im vorliegenden Werk werden einfache bis schwierige Faltkonstruktionen vermittelt, die mit einiger Fingerfertigkeit schnell gelernt werden können. Das Falten schult die räumliche Vorstellung und die Geschicklichkeit der Hände; außerdem gibt die Technik Spielraum für Kreativität. Für Kinder wie Erwachsene höchst empfehlenswert.
BM

Moyra Caldecott
Die Hohen Steine
256 S., geb., DM 34,–, Neue Erde Verlag A. Lentz, Saarbrücken

Der erste in deutscher Sprache veröffentlichte Roman von Moyra Caldecott führt uns in die Bronzezeit, die Zeit der heiligen kultischen Steinkreise, die die Harmonie von Mensch und Erde erneuern sollten.

So fern die Zeit auch zu sein scheint, so aktuell sind die Fragen, die Moyra Caldecott aufwirft. Es gelingt ihr in spannender Erzählweise die Kultur der Bronzezeit lebendig darzustellen. Die Qualität und Dichte ihrer Fantasiereise in die Vergangenheit steht auf gleichem Niveau mit den bekannten Autorinnen wie Marion Zimmer-Bradley („Die Nebel von Avalon") oder Jean M. Auel („Die Mammutjäger"). Die Autorin vertraut ihrem inneren Gesicht und verleiht ihm Ausdruck.

Das Buch ist sehr fesselnd geschrieben und es geht wie in vielen mythischen Romanen darum, daß die Macht des Bösen das Licht zu verdrängen und Zwietracht unter den Menschen zu säen versucht. Kyra, die Heldin des Romans, hat die Aufgabe ihr Dorf von dem Bösen zu befreien. Sie hat die Gabe der Seherin und es gilt, diese zu akzeptieren und weiterzuentwickeln, wobei ihr anfangs ein Weiser aus dem Dorf hilft. Doch bald ist sie die einzige mit seherischen Fähigkeiten, die sie nur im Verborgenen einsetzen kann, damit die bösen Mächte in Gestalt von Wardyke sie nicht vorzeitig entdecken und sie vernichten können.
Magdalena Martin

POLARITY
Einführung und Ausbildung in Polarity-Körperenergiearbeit in der ges. Bundesrepublik. Fordern Sie Informationsmaterial an.
Wilfried Teschler, Julius-Mosen-Platz 4, 2900 Oldenburg.

Der High-Tech-Schamane E.J. Gold

Ein Porträt

Brigitte Donvez & Linda Corriveau

Colin WILSON charakterisiert im Klappentext zu dem Buch „Das Leben im Labyrinth" E.J. Gold als „einen der interessantesten lebenden 'Erben' Gurdjieffs".

Die Verbindung von E.J. Gold und G.I. Gurdjieff ist, obwohl sehr weit verbreitet, gleichwohl vollständig unzutreffend und phantastisch. Erst lange nachdem er die Ideen und Methoden – an denen er heute noch, nach mehr als fünfundzwanzig Jahren Beschäftigung mit Gruppen, arbeitet – experimentell entwickelt, ausgearbeitet und publiziert hatte, hörte er von Gurdjieff.

Die einzige Parallele zwischen E.J. Gold und G.I. Gurdjieff besteht im Lehr- und Lebensstil: schier unerschöpfliche Energiereserven, verblüffendes Improvisationstalent, unbändige Spielernatur, umwerfender Humor, grenzenlose Vielseitigkeit und ein unverbesserlicher Wagemut.

E. J. Gold: Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Komponist, Musiker, Archäologe; Transformationspsychologe, Kollege und Freund anerkannter Autoritäten auf diesem Gebiet, wie John C. Lilly, M.D., Claudio Naranjo, M.D., Antonio Assin Cabrera u.v.a. E.J. Gold lebt das Leben eines vielgestaltigen Schamanen, eines genauen Kenners des Labyrinthes. Er hat das Leben in seiner ganzen Breite und Tiefe ausgelotet und seine Vita liest sich wie die eines idealen Renaissancemenschen unserer Tage.

1941 geboren, sein Vater der Herausgeber des *Galaxy Magazine*, einer der großen amerikanischen Science-Fiction-Serien, seine Mutter Schriftstellerin und Künstlerin, die später als Schöpferin der „Limoges cloisonnes"

E.J. Gold, 1987

bekannt wurde, wuchs dieses *enfant prodige* in der Umgebung von Künstlern und Denkern höchsten Ranges auf, deren Aufzählung sich wie ein „Who is Who?" des Amerika der 40er und 50er Jahre liest: Isaac Asimov, Arthur C. Clarke, Robert Heinlein, Damon Knight, L. Ron Hubbard, um nur einige aus dem Feld der Science Fiction zu nennen; Charles Laughton, Orson Wells, Pete Seeger, John Cage und Merce Cunningham im Bereich der Darstellenden Künste; Ben Shahn (Maler), Julian Huxley (Biologe), Ferdi Grofe (Komponist)... die Liste nimmt kein Ende.

Wenn man sich die Umgebung seiner Kindheit und Jugend vor Augen hält, verwundert es nicht, zu erfahren, daß E.J. Gold ein frühreifer Junge war, dessen Bilder schon 1948 im New Yorker Museum of Modern Art gezeigt wurden (Dank der Entdeckung durch Ben Shahn). Er traf im gleichen Jahr mit Henri Matisse zusammen, um von ihm eine kurze aber unvergeßlich gebliebene spontane Lektion zu erhalten, die einen unauslöschlichen Eindruck bei ihm hinterließ.

In den Jahren seiner Jugend in New York wurde E.J. Gold fasziniert von Entwicklungsgeschichte und Archäologie

und verbrachte viele Stunden in den großen Museen. Diese frühe Begegnung mit den Zivilisationen der Vorzeit erweckte ein unersättliches Interesse auf den Gebieten von Kunst, Kunsthandwerk, Religionen, Ethnologie, Medizin, Astronomie, Physik, höherer Mathematik und an den alten indoeuropäischen Mythen.

Wenn E.J. Gold von der 18. Dynastie in Ägypten, der Shiao Tung oder Lung-Shan-Periode in China und der Nara-Periode in Japan spricht, dann verrät ein gewisses Funkeln in seinen Augen auch heute noch eine Vorliebe für diese faszinierenden Kulturen.

Sein umfassendes Wissen macht es ihm möglich, Kulturen vergleichend nebeneinanderzustellen, Tendenzen zur Wiederkehr historischer Phänomene aufzuzeigen, eschatologische Mythen zu beschreiben und eine äußerst kritische Sichtweise des menschlichen „Primatenlebens" zu entwickeln (ein Ausdruck, den E.J. Gold mit kaum verhüllter Verächtlichkeit verwendet, um unsere heutige Kultur zu karikieren).

Der Methode der Japanischen *Gutai-Schule* folgend, stellt er als Künstler wie in seinem Privatleben (falls man diese Trennung überhaupt machen kann) an alle seine Werke den Anspruch, vollendet zu werden, ohne Rücksicht auf Anerkennung oder öffentliches Interesse, wenngleich letzteres nun, nach einigen Jahrzehnten seiner Tätigkeit, sich allmählich einstellt.

Diese Beherrschung von Kunst, Business, Technik, wissenschaftlicher Forschung, Design, Theater – um nur einige Bereiche zu nennen, in denen er sich gründlich auskennt – wird ergänzt durch ein ungewöhnlich breitgefächertes theoretisches und praktisches Wissen auf dem Gebiet der Psychologie der persönlichen Transformation.

E.J. Gold ist kein bloßer Macher. Er ist ein wahrer Abenteurer der heroischen Tradition, der sich auf seinen inneren Erkundungsreisen immer mit seinem Herzen nah an den höchsten Zielen einer reinen Ethik orientiert hat.

Seine Lebensgeschichte ist eine wahrhaftige Odyssee durch die zeitgenössische Gesellschaft, eine abenteuerliche Reise mit dem Ziel, die inneren Geheimnisse zu lüften, die er mit großer Geschicklichkeit gelernt hat, anderen mitzuteilen.

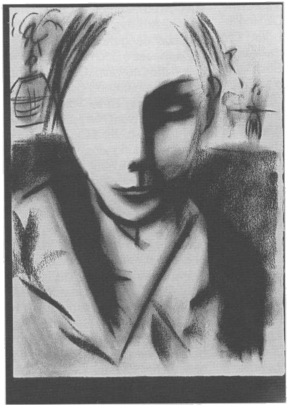
E.J. Gold ist kein lebensfremder Sachbuchautor. Er hat eine ganze Reihe von Büchern verfaßt, die nach dem Urteil seiner Kollegen zu dem Besten zählen, was je über das Thema Tod und Sterben, über geistige Transformation, über Schamanismus und über das Große Werk geschrieben wurde. Lehrer aus allen Kontinenten schätzen seinen Rat.

Als Urheber zeitgenössischer Entwicklungen in der Psychologie der Transformation hat dieser „teacher's teacher" einen internationalen Ruf als meisterhafter Vertreter bewährter uralter Techniken des Reisens durch das Labyrinth und der absichtlichen Evolution. Viele seiner Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt und mehrere sind noch in Arbeit.

Einer seiner bekanntesten Titel ist *The American Book of the Dead*, mittlerweile in der achten, überarbeiteten Auflage mit Illustrationen des Autors, bisher nur auf amerikanisch erhältlich. In dieser amerikanischen Version des *Tibetanischen Totenbuches* und des *Ägyptischen Totenbuches* behandelt E.J. Gold den Zwischenzustand zwischen den Leben, den Teil unserer Wirklichkeit, für den es in der Welt der Phänomene kaum Bezugspunkte gibt, an die man sich halten könnte:

„...Du fühlst Dich getäuscht - gerade hattest Du dich daran gewöhnt, eine menschliche biologische Maschine zu haben und von dieser schönen planetarischen Atmosphäre umgeben zu sein, da wird sie Dir auch schon wieder entzogen und Du stehst ganz nackt da – alles ist weg, nicht nur die biologische Maschine sondern alles, was Du bist oder jemals warst, ist weg. Sie wissen alles über Dich, denn alles, was da ist, bist Du selbst.

Jetzt ist alles klar geworden – alle



Inside Outside, E.J. Gold 1987

Kohlezeichnung

Deine Lügen und Deine kleinen Betrügereien sind herausgekommen; Du kannst Deine Lügen angesichts dieser furchtbaren Entblößtheit nicht mehr aufrechterhalten ... Dir ist kalt, Du bist verwirrt und allein.

Ganz gleich, was Du auch tust oder wo Du hingehst, Du kommst immer wieder zu diesem unvergänglichen Ort zurück, denn dieser Ort ist nicht da, *wo* Du bist, sondern das, *was* Du bist. Es gibt anscheinend keinen Ausweg; es kann ja kein Entkommen vor Dir selbst geben. Egal, wo Du hingehst (...) immer bist Du da. Du zitterst und frierst. Jetzt weißt Du erst einmal, was wirklich los ist, weißt auch, was gleich passieren wird – nämlich gar nichts – absolut nichts. Also bekommst Du Angst, oder Du merkst, daß Du Angst hast – doch, manchmal war alles fast wieder gut, aber niemals mehr so befriedigend wie Zeit, Raum, Körper und Beziehungen.

Du solltest nicht erwarten, daß Du imstande bist, Dich mit etwas zu vereinigen, wovor Du Angst hast. Und in diesem Falle bist *Du selbst* deine schrecklichste Horrorvision. Und vor Dir selbst kannst Du nicht weglaufen. Oder etwa doch? ... Oh! Du hast eine Möglichkeit gefunden, vor Dir wegzulaufen! ... Wie nennst Du das? Die 'Welt'? Nicht gerade sehr einfallsreich."

Im Gegensatz zu diesem Buch kann man *The Lazy Man's Guide to Death and Dying*, das unter dem Titel: *Dem Tod ist es egal, wie Du ihn stirbst* (Sphinx Verlag, Basel 1987) auch im deutschen Sprachraum erschienen ist, zu seinen genialen humoristischen Entwürfen zählen. Es ist der endgültige Beweis, daß die Übergangserlebnisse von Tod und Sterben – wenn man sie einmal von sentimentalen Konnotationen und von falscher Trauer befreit – Zustände sind, die man ebenso gut als ein absurdes Theater mit all den Versatzstücken betrachten kann, die das menschliche Leben bisweilen (unfreiwillig) umwerfend komisch machen. *The Lazy Man's Guide* ist ein gutes Beipiel für den teuflischen Witz, mit dessen bewußtem und genau kalkuliertem Einsatz E.J. Gold es versteht, essentielle Inhalte, die den üblichen Novizen vor Ehrfurcht erschauern lassen, mittels eines erleuchtenden Lachens zu vermitteln.

Mittlerweile als ein Klassiker auf dem Gebiet der Inneren Transformation gilt *The Human Biological Machine as a Transformational Apparatus* (Die deutsche Ausgabe erscheint in Kürze im Plejaden Verlag). Die 23 Kapitel dieses Buches bilden neben der theoretischen Einführung in die Arbeitsgrundlagen der Psychologie der Transformation das Material für ein persönliches Arbeitsprogramm. Viele Studenten der Gurdjieff-Ouspensky Tradition haben offen zugegeben, daß sie durch dieses Material mit Ideen vertraut gemacht wurden, die ihnen bisher niemals so recht klar geworden waren.

E.J. Gold hat einmal darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß Gurdjieff seine Anhänger im Grunde völlig ratlos zurückließ, auf ein Sprachproblem zurückzuführen ist, das durch das mangelnde Verständnis seiner Schüler im Westen noch verschärft wurde. Die Übersetzer von Gurdjieff haben die Ideen – die in ihrer unmittelbaren Übertragung zu Lebzeiten Gurdjieffs noch eine machtvolle Wirkung ausübten – zu etwas umgemodelt, das heute als Arbeitsgrundlage nahezu unbrauchbar geworden ist.

Das neueste Buch in dieser Reihe ist *Life in the Labyrinth* (Gateways Publishers, die deutsche Ausgabe wird im Sphinx Verlag Basel vorbereitet). Als Fortsetzung von *The Human Biological Machine* bietet diese Einführung in die Anwendung des uralten Mythos vom Labyrinth auf unser eigenes Leben uns einen praktischen Zugang zur Reise durch das Labyrinth in einer erwachten Maschine. Der Zustand des Erwachtseins besitzt eine deutlich spürbare Grenze zum Schlafzustand, und ein Leben im Schlaf erscheint dem Reisenden im Vergleich dazu eher wie ein Tappen durch verschiedene dunkle Sektoren hindurch, die sich für uns nur durch den Grad ihrer Abgeschlottetheit der lebendigen, atmenden Realität des Labyrinthes gegenüber unterscheiden.

Seit einiger Zeit ist das Konzept des Labyrinthes in Golds Schaffen – als Autor wie als Künstler – ein zentraler Begriff geworden. Einen breiten Raum nehmen mittlerweile genaue Beschreibungen von Hindernissen und Risiken ein, denen wir auf unserer Reise durch das Labyrinth begegnen. Einige der neueren Gemälde beispielsweise führen den Betrachter in Kammern, Räume und labyrinthische Korridore, in die man auf der Reise geraten kann. Oft vermitteln sie eine Stimmung, in der man feststellt, daß man sich in einem unvergänglichen Raum befindet, in dem man für immer allein gelassen ist. Andere Räume sind eher heiter, aber nicht weniger ewig.

Die Welt, die sich in diesen Bildern auftut, hat nicht das Geringste gemein mit jenen vordergründigen geschmäcklerischen Darstellungen bunter Pseudo-Göttinnen und hochaufgetürmter Luftschlösser der „metaphysischen New Age-Malerei". Ihre Wirklichkeit ist eher beklemmend und von einer gewissen Rohheit. Sie hat nichts mit Träumen und Wunschträumen zu tun.

Ein Zitat aus *Das Leben im Labyrinth* soll die Grundidee verdeutlichen: „Wir sind Reisende in einem Labyrinth, einem makrodimensionalen Irrgarten aus reiner lebendiger Energie, der von einer dicken Schicht des Alltagslebens überdeckt ist."

Das gefährlichste Hindernis ist nach E.J. Gold „der unwillkürliche Zwang, alles so sehen zu wollen, daß es irgendwie bekannt vorkommt, alles auf die Ebene des Primatengehirnes zu reduzieren. . ."

„Das Labyrinth hat - wie jeder Irrgarten - etwas von einem Puzzle an sich; wenn wir uns also hineinfinden wie in ein Puzzle, dann sollte das uns ermöglichen, daß wir uns bewußt darin bewegen und nicht vergessen, was uns auf diesen Reisen begegnet. Dadurch bekommen wir einen zusammenhängenden Überblick, durch den wir alles, was wir im Labyrinth erlebt haben, zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen können."

Der *High-Tech-Schamane*, wie E.J. Gold einmal genannt wurde, hat durch sein Leben die alte schamanistische

E.J. Gold hilft in der Küche seines Lieblingsrestaurants

Kunst der Vielgestaltigkeit im neuen Gewand demonstriert – die weitgefächerte Palette seiner professionellen Aktivitäten, zwischen denen er sich mühelos bewegt, sind der Beweis.

Die schillernde Gestalt seiner Person jedoch sollte nicht davon ablenken, daß es von Anfang an ein wesentliches Anliegen Golds war, andere dazu zu ermutigen, selbst die Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Wirkliche Selbstverantwortung umfaßt jedoch viel mehr, als eine gute Organisation des sozialen und familiären Lebens. Es gibt eine Verantwortung, die der Mensch für die gesamte Schöpfung hat. Der Schamane hat die Aufgabe, sich aus dem „Schrecken der Situation" zu lösen, um die Herzkammer des Labyrinths zu erreichen und eine spezielle Arbeit an der Schöpfung zu vollbringen.

„Die Arbeit daran, die Schöpfung zum Leben zu erwecken, wird niemals enden. Anfangs mag uns dies noch sehr weit entfernt scheinen, wir werden jedoch während unserer Arbeit im Labyrinth immer wieder die Gelegenheit bekommen, diese Aufgabe zu erfüllen."

Der Tod ist nicht der Endpunkt eines Lebens, sondern sozusagen der Aggregatzustand der Maschine wie der gesamten Schöpfung. Diese wird von E.J. Gold als ein Leichnam gesehen, ein oxidierender, verrottender Körper. Einzig durch den verlebendigenden Einfluß der Essenz, die „Arbeit", die sich freiwillig unauflöslich an den Leichnam der Schöpfung kettet, kann die Schöpfung zum Leben erweckt werden. Diese Bindung kann nur mit Hilfe einer speziellen „seienden" Form von Aufmerksamkeit vollzogen werden und erzeugt einen tiefgreifenden Wandel, indem sie der Natur zu ihrer Bestimmung, der „Arbeit", verhilft.

Der Mensch aber tut alles, um dieser Bindung zu entgehen, sucht alle möglichen Formen der Ablenkung, um sich nicht mit der Tatsache zu konfrontieren, daß die Schöpfung ein verbrennender, toter Körper ist. Unter gewöhnlichen Umständen, dient das menschliche Leben einzig den Zwecken des organischen Lebens. Um in die „Arbeit" zu kommen, ist es nötig, für das organische Leben abzusterben, die unfreiwillige Bindung an die Zwecke der Natur (Identifikation) aufzulösen und den organischen Hunger und die Regeln und Zwangsabläufe des Primatenlebens sich selbst zu überlassen. Etwas in uns muß sterben, damit etwas anderes leben kann.

Im Laufe der letzten Jahre orientierten sich die Bücher Golds zunehmend in Richtung praktischer Anwendbarkeit. Es ist nicht sein Anliegen, intellektuelle Spekulationen zu fördern oder Philosophie aus dem Lehnstuhl heraus zu betreiben, was die sachliche Gründlichkeit und rhetorische Kompetenz seiner Unternehmungen keineswegs schmälert. Kaum ein zeitgenössischer Autor hat es vermocht, transformatorische Ideen mit solcher Tiefe, Klarheit und mit jener sprachlichen Präzision zu erläutern, wie man sie mit dem Namen E.J. Gold verbindet.

Der Begriff der Reinkarnation als der „Wiedergeburt", die nach Beendigung der Gesamtheit einer Lebensspanne durch den Tod in eine neue, andere Inkarnation führt, gehört nicht in die Beschreibung, die E.J. Gold von der „Wirklichen Welt" gibt. Reinkarnation geschieht vielmehr im Leben selbst in unzähligen Momenten. Unser Leben wird als ein Pfad gesehen, auf dem das essentielle Selbst auf seiner transformatorischen Reise hindurchgeht. So gesehen bedarf unser eigenes Leben keiner Verbesserung – denn es ist ja genau das Leben, für das das essentielle Selbst die höchste Affinität entwickelt – sondern wir verspüren auf unserer inneren Reise durch das Labyrinth allmählich die Wirkung des Durchganges durch den biologisch-organischen „Tunnel" unserer Existenz.

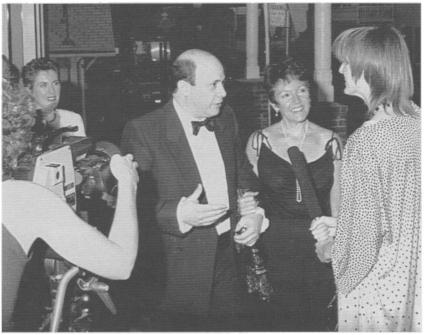
Die Erkenntnisse der modernen Physik sollten eigentlich mittlerweile unser Weltbild von der Illusion der Objektivität einer linear ablaufenden Zeit befreit haben. Gerade die extreme psychologische Abhängigkeit von diesem gewöhnlichen Zeitfluß, wie er von Uhren gemessen wird, ist es aber, die uns davon abhält, in der zeitlosen ewigen Wirklichkeit des „makrodimensionalen" Labyrinths zu leben. Reinkarnation wird von E.J. Gold als die unwillkürliche Annahme einer Morphologie gesehen, die sich zusammensetzt aus den psychologischen Eigenarten eines elektrischen Feldes (das wir Kör-

per oder Maschine nennen) mit all seinen Verbiegungen und Wirbeln, wie sie durch die soziale Konditionierung geformt wurden. Im Wachzustand des Reisens im Labyrinth dehnt sich die Morphologie auf die Makrodimensionen aus und die Kette von Kammern, durch die die menschliche biologische Maschine auf ihrem Durchgang durch das organische Leben wandert, wird von außen, als „Ding an sich", sichtbar. Zeit ist nurmehr eine mit der DNS verwobene Funktion des Raumes, der vom Standpunkt der „Wirklichen Welt" aus wie ein einzelner Gegenstand von außen als Ganzes betrachtet werden kann (vergleichbar mit einer eisernen Röhre, von der man, wenn man in ihr steckt, immer nur einen Querschnitt sieht).

Tatsächlich ist es möglich, daß der Labyrinthreisende sich an „vergangene Leben" erinnert, denn er hat Zugang zu buchstäblich allen existierenden Lebensformen. Die Tatsache, daß es Menschen gibt, die sich an ein Leben als die eine oder andere berühmte Person erinnern, ist keineswegs der Beweis, daß sie auch als solche einmal gelebt haben, sondern einfach die Folge der Zugriffsmöglichkeit zu kosmisch gespeicherter Information, die jedem, der die Mittel dazu besitzt, zugänglich sind, die aber als solche völlig nutzlos sind.

Wiedergeburt ist nach E.J. Gold etwas, das uns automatisch passiert, und über das wir solange keine Kontrolle haben, wie wir die Ewigkeit nicht akzeptieren und zu einem Teil unseres Lebens machen. In unserer jetzigen Lage sind wir dazu verdammt, ständig wiedergeboren zu werden, weil wir uns dem wirklichen Leben nicht stellen wollen.

Nichts von alledem ist dazu da, uns zu amüsieren. Es ist so ernst, wie etwas nur ernst sein kann. Und E.J. Gold gelingt es immer wieder, jemandem, der diese Ideen als ein neugieriges Hobby verfolgt, ihren tödlichen Ernst drastisch klarzumachen. Hinter manchem Scherz und dem daraus resultierenden allgemeinen schallenden Gelächter steckt eine unbequeme Wahrheit.



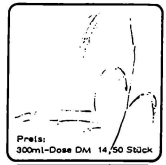
Ein Interview bei der Eröffnung einer Ausstellung in der „Spiral Gallery" in Los Angeles mit der Besitzerin Joyce Kenyon

Die Tatsache, daß E.J. Gold sich weigert, als ein „spiritueller Lehrer" eingestuft zu werden, unterscheidet ihn wahrscheinlich von einer großen Zahl von Lehrern, die zum Massenkonsum zur Verfügung stehen. Er läßt es nicht zu, daß man ihm die Verantwortung für etwas überträgt, was jeder für sich selbst erreichen muß. In einem Exkurs aus jüngster Zeit zog E.J. Gold die Parallele zwischen seiner Arbeit und der Arbeit einer Künstlerwerkstatt wie der Rembrandts. Schüler und Mitarbeiter Rembrandts sind nicht zu ihm gekommen, um von ihm zu lernen, sondern um mit und für ihn zu arbeiten. Alles was er anzubieten hat, ist harte Arbeit. Nur jemand, der ernsthaft daran interessiert ist, für den Rest seines Lebens – und vielleicht sogar darüber hinaus – jeden Tag viele Stunden zu arbeiten, hat in seinem Mitarbeiterkreis einen Platz.

(Aus dem Amerikanischen von Matthias Schossig)

Aromatische Pflanzenpflege

Wurzel-, Blüten-Blattbehandlung



Heilkräuter-Essenz-Therapie
Dr. rer. nat. Gümbel

Bio-Kosmetik Dr. Gümbel, Kurallee 8 BRD
D-7758 Meersburg, Tel 07532-5030

Umweltfreundliches Spraysystem.
Druckmedium: reine Luft!

Buchbesprechungen

Linda Leonard
Der Ring der Liebe
Selbstwerdung und Seelenhochzeit auf dem Weg zu erfüllter Beziehung
279 S., geb., DM 34,-; Kösel

Schreiben als Weg zur Erlösung – so charakterisiert die Autorin ihr Lebensgefühl bei der literarischen Arbeit. Sie ist in guter Gesellschaft. Von jeher haben Dichter ihre inneren und äußeren Konflikte durch schriftstellerische Produktivität auszudrücken und zu lösen versucht, wie z.B. Goethe in den „Wahlverwandtschaften".

Bereits in ihrem ersten Buch „Töchter und Väter" hat Linda Leonard sich bemüht, „ihre verwundete Beziehung zu ihrem Vater und zur Welt der Männer" zu verarbeiten. Im „Ring der Liebe" zeigt sie an ihren eigenen Erfahrungen, an Beispielen aus der Literatur, Dichtung, Oper und Film und nicht zuletzt an sehr lebendigen Falldarstellungen ihrer Analysanden innere Ursachen für das immer häufiger werdende Scheitern von Partnerbeziehungen auf.

Die Hindernisse, die eine erfüllte Liebesbeziehung blockieren bzw. unmöglich machen können, sind zahlreich: überhöhte bzw. destruktive Selbstbilder wie die „besondere Prinzessin", der „Märchenprinz" und der „Schattengeliebte" als unerreichbares Liebesobjekt sowie die Verzauberung durch eine dominierende Mutter oder der Konflikt zwischen Liebe und Macht sind nur einige davon. Mit oft erschreckender Deutlichkeit werden diese Konstellationen in den Träumen der Betroffenen gespiegelt.

Doch ganz gleich, um welche Art von Blockade es sich handelt, sie muß vom Leidenden selbst ins Bewußtsein gehoben, angeschaut und verarbeitet werden. Dieser Weg zur echten Liebesfähigkeit führt unweigerlich durch Schwierigkeiten und Leid. Die Autorin schlägt konkrete Hilfen vor, die das festgefahrene Muster der Selbstzerstörung entwirren und die Wandlung zur lebendigen Beziehungsfähigkeit einleiten können.

Bevor die „äußere" Hochzeit gelingen kann, sei es in Ehe, Partnerschaft oder auch innerhalb des schöpferischen Prozesses, muß die „innere" Hochzeit vollzogen werden. Das ist die Seelenhochzeit, die unsere eigenen inneren Gegensätze vereint und uns zur Begegnung mit dem göttlichen Selbst in unserer Mitte führt.

Dr. Linda Leonard hat nach einem Philosophiestudium und Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten die Ausbildung zur Analytischen Psychotherapeutin am C.G. Jung-Institut in Zürich gemacht. Sie hat heute eine freie Praxis in den U.S.A.

L.M. Boden

Michael Mary
Wirklich Lieben
Von der Kunst Liebe und Partnerschaft zu bewahren
288 S., DM 29.80, Nordholt Verlag, 2077 Großensee

Der Psychotherapeut Michael Mary beschreibt in diesem interessanten Buch den Weg von Beziehungspartnern. „Dieser Weg beginnt in Ehen und Beziehungen" schreibt Michael Mary, „und zeigt die Ursachen und Zusammenhänge von Partnerschaftsproblemen. Er führt uns weiter durch die Erfahrung von Zusammensein (dem anderen begegnen) zur Erfahrung vom Alleinsein (sich selbst begegnen). Er führt uns zum Verstehen der Licht- und Schattenseiten unserer Beziehungen und zur Ebene der Seele und des Selbst, wo wir die Geheimnisse der Liebe begreifen. Er zeigt, wie wir mit Hilfe von Visionen unserer Zukunft Hindernisse überwinden können und uns dem Ziel nähern: der Suche nach der eigenen Vollständigkeit und der inneren Vereinigung von Mann und Frau."

Dieser letzte Satz deutet an, daß man nur lieben kann, wenn man zu sich selbst gefunden hat, und dies schließt beide Seiten – die männliche und weibliche in jedem Menschen – ein. Wie Mary mit Übungen und Fallbeispielen deutlich macht, gehören Liebe und Freiheit zusammen, sie schließen sich nicht aus. Und in der Partnerschaft gibt es letztlich nur eine Freiheit: sich selbst zu sein. Wenn wir lernen, so der Autor, den Partner als freien Menschen mit allen Stärken und Schwächen, die er oder sie hat, zu akzeptieren, ihn auf seinem Weg zu helfen, helfen wir letztlich uns selbst auf unserem Weg.

Er behandelt alle wesentlichen Fragen die auf dem Weg der Partnerschaft auftauchen, sei es Eifersucht, Sexualität, Trennung, Hingabe, Haß, Frau sein, Mann sein usw. in kurzen, klaren Kapiteln, ohne große Umschweife, immer zum Wesentlichen kommend. Das macht dieses Buch äußerst hilfreich für die meisten, die in einer Beziehung leben oder eine solche suchen. Elf Übungen im Anhang können seine Ausführungen vertiefen. Wenn man die Vorschläge des Autors beherzen und in die Tat umsetzen kann, wird Partnerschaft zu einem dynamischen, aufregenden Erlebnis, das immer wieder neu entsteht, so wie die Liebe immer wieder von Neuem gelebt und verlebendigt werden muß.

Bruno Martin

Ben-Alexander Bohnke, Werner Gross
Der heilende Schmerz
Vom Urschrei zur Primärtherapie
160 S., DM 9,90, Herder-Taschenbuch Band 1523

Mit seinem Buch „Der Urschrei" machte Arthur Janov spektakulär auf seinen Weg der Psychotherapie aufmerksam: das heilende Wiedererleben des verdrängten Urschreis aus der Kindheit.

Der schlagwortartige Titel seines ersten Buches hat viele falsche Vorstellungen geweckt. Es geht nicht um eine *Urschrei*-, sondern um eine *Urschmerz*-Therapie. Inzwischen hat Janov seine Methode differenziert, anderen Schulen haben Aspekte daraus übernommen und weiterentwickelt, so daß es an der Zeit ist, sich einmal unbeeinflußt von interdisziplinä-

ren Glaubenskämpfen, darüber zu informieren, was der bleibende Beitrag der Primärtherapie zum Therapiewissen unserer Zeit ist. Die beiden Autoren bieten diesen Überblick.

Der Leser bekommt einen sorgfältig recherchierten und mit instruktiven Fallbeispielen belegten Einblick in die inneren Vorgänge bei der Anwendung der Methode, er wird mit ihren theoretischen Grundlagen vertraut gemacht und erfährt, wo die Fachkritik einsetzt, die Arthur Janov zum Teil selbst durch seinen überzogenen Monopolanspruch herausgefordert hat.

Ganz konkret wird auch dargestellt, was man zu erwarten und zu beachten hat, wenn man sich in eine Primärtherapie begibt, welche Hilfe man finden kann, aber auch, welche gesundheitlichen Gefährdungen eintreten können, wenn der „gespeicherte Schmerz" eruptiv aus der Erinnerung hervortritt und plötzlich spürbar wird. Vor einem unkritischen Umgang mit der Primärtherapie wird eindringlich gewarnt, andererseits regen die Autoren auf vielfältige Weise dazu an, sich mit der Grunderkenntnis Janovs auseinanderzusetzen: Verletzungen in früher Kindheit, ja schon im Mutterleib, können lebensprägende Bedeutung gewinnen. Resümee der Autoren:

„Auch überzeugte Janov-Gegner müssen ihm wenigstens das zugestehen: Janov ist ein Anwalt der leidenden Menschen und der Kinder – also der Schwachen. Er fordert, ihnen zu helfen, den Urschmerz zu überwinden, und noch dringender, Kinder vor dem unvorstellbaren Urschmerz zu bewahren."

Idries Shah
Denker des Ostens
Studien in experimenteller Philosophie
185 S., DM 10,80, rororo-TB 8452, reihe Transformation

Das bereits 1971 in England erschienene Werk kommt jetzt 17 Jahre später in Deutschland heraus. Es enthält sogenannte Sufi-Geschichten, die von Idries Shah für den westlichen Menschen aufbereitet wurden. Jede der Anekdoten sind des Nachdenkens

wert, fordern Zustimmung oder Ablehnung heraus. Manche der Geschichten können wirkliches Verständnis auslösen. Ich möchte nur eine zitieren: „Ein Mann entdeckte den geheimen Lehrer Khidr, der als Fährmann arbeitete. Khidr las seine Gedanken und sagte zu ihm: 'Wenn ich zu den Leuten auf die Straße gehe und ihnen sage, was sie tun sollen, meinen sie, ich sei verrückt oder hätte für mich selbst etwas im Sinn, und tun es nicht. Kleide ich mich wie ein gelehrter oder reicher Mann und rate ihnen, sind sie ungehorsam oder versuchen einfach, mir zu Gefallen zu sein, statt dem, das ich repräsentiere. Aber wenn ich mich unters Volk mische und hier und da ein Wort fallenlasse, hören einige zu, so wie du selbst mich erkannt hast und tausend andere nicht.' Das ist wohl auch die Strategie der Sufi-Geschichten, so wie es Idries Shah praktiziert. Er pflanzt dem Leser Gedanken ein, die er nicht so schnell los wird, selbst wenn er nicht einverstanden ist. Manchmal grübelt er darüber wie bei einem Zen-Koan.

Störend empfinde ich es, daß die Geschichten eine Botschaft oder „Moral" haben – im Gegensatz zu Zen-Koans, die eine Wahrnehmung jenseits des Denkens freisetzen sollen. Dennoch: das Buch enthält viele bedeutende Erkenntnisse, die Allgemeingut werden könnten, wie z.B.: „Die Menschen, die wirklich die inneren Geheimnisse kennen, sehen im allgemeinen wie ganz normale Leute aus und benehmen sich auch so. So sind diejenigen, die sich in Geheimnisse hüllen, wie Spinnweben – sie fangen lediglich Fliegen. Seid ihr, wie die Fliegen, eine Mahlzeit für die Spinnen?"
Bruno Martin

Ram Dass & Paul Gorman
Wie kann ich helfen?
Sorgen und Prüfung mitmenschlicher Zuwendung
240 S., Pb., DM 24,–, Sadhana Verlag, Berlin

Kaum ein Tag vergeht, an dem wir nicht aufgerufen werden, einander zu helfen – zu Hause, auf der Straße, bei der Arbeit, am Telefon. Wir tun, was wir können. Doch innerlich steigen so viele Hindernisse auf, die unsere natürlichen Regungen hemmen: „Werde ich damit fertig?!" „Wann habe ich genug gegeben?" „Was hilft denn wirklich?"

In diesem praktischen Handbuch für Helfende erforschen die Autoren einen Pfad, der durch diese Verwirrungen hindurchführt, und sie vermitteln uns Unterstützung und Inspiration bei unseren Tätigkeiten als Mitglieder der helfenden Berufe, als ehrenamtlich Tätige, als politisch Engagierte oder ganz einfach als Mitglieder einer Familie, die wir unsere gegenseitigen Bedürfnisse zu erfüllen suchen. Enthalten sind aber auch ergreifende, persönliche Schilderungen einer Vielzahl von Menschen. Eine Hausfrau bringt Tiere in Pflegeheime und in Krankenhäuser, um die Stimmung der Patienten zu erhellen. Eine Nonne versorgt Verwundete in der ersten Nacht der nicaraguanischen Revolution. Ein Polizeibeamter verhindert den Sprung eines verzweifelten Vaters mit seinen Kind vom Rand eines Daches. Eine Krankenschwester hält Kleinkinder in den letzten Augenblicken ihres Lebens in ihren Armen, anstatt sie an einen Monitor angeschlossen sterben zu lassen. Aus vielen solcher Geschichten und aus den Reflexionen der Autoren wird es uns möglich, Kraft, Klarheit und Weisheit für jene Zeiten zu schöpfen, zu denen wir gefordert werden, Fürsorge füreinander zu tragen. *Wie kann ich helfen?* erinnert uns daran, wieviel wir einander zu geben haben

und wie das Ausführen solcher Handlungen uns zu einigen der glückseligsten Augenblicke unseres Lebens führen kann.

Dickson, Keith
Frei wie ein Mustang
186 Seiten, geb., DM 26,80, Verlag Bruno Martin

Als ich dieses Buch las, erkannte ich sofort, daß es die süßliche Märchenroman-Kost vieler spiritueller Romane hinter sich ließ. Bei Keith Dickson fand ich das erste Mal ein Werk über die indianische Visionssuche, die vor dem realistischen Hintergrund der sozialen Situation eines modernen Cowboys gestaltet ist. Der Held, der auf Visionssuche geht, ist realistischerweise Halbindianer, die Frau, in die der gefühlskarge Cowboy sich verliebt, ist zwar Indianerin, hat jedoch ihr fundiertes Wissen von ihren anthropologischen Studien am College.

Was mich an dem Roman fasziniert ist die Spannung zwischen traditionellem Inhalt (die klassisch indianische Visionssuche) und dem proletarischen Milieu, in dem er spielt. Hier sind die Männer noch männlich, ohne leicht faßbar zu sein und gleich zu Karikaturen zu entarten, die Frauen sind weiblich, ohne gleich Heimchen am Herd zu werden. Die Personen sind echt und schweben nicht über dem Boden. Die literarische Qualität des Buches zeigt sich in gekonnten Reflexionen und Rückblenden über Ereignisse und Erlebnisse aus dem Leben des Halbblut-Cowboys. Hier wird auf vielschichtige Weise die Gegenwart mit der Vergangenheit verwoben und bringt einen realen Menschen hervor, mit dem sich der Leser identifizieren kann ohne ihn auf ein Podest zu stellen.

Ich halte diesen Roman für ein genuines Werk, das sich zu lesen lohnt.

Klausbernd Vollmar

Hajo Banzhaf
Tarotspiele
368 S., geb., DM 38,–, Hugendubel

Nach Geschicklichkeitsspielen für Hände hier ein Psychospiel mit Archetypen der Seele: dem Tarot. Im Gegensatz zu den üblichen philosophischen Tarotbüchern ist dieses Werk eine Einführung in die Praxis der Kartendeutung mit über 70 Deutungsbeispielen, die die Frage- und Aussagemöglichkeit der Karten zeigen. Insgesamt werden 13 bekannte und neue Legesysteme vorgestellt. Durch mehrfache Variation ihrer Grundstruktur kann man die Handhabung besser lernen. Eine Einschränkung wäre zu machen: die Deutung sind sehr allgemein gehalten und bewegen sich auf einer „volkstümlichen" Ebene. Doch der Grund dafür ist verständlich: der Autor möchte, daß auch die Leute zum Tarot Zugang finden, die wenig in dieser Thematik belesen sind. *BM*

Peter Niehenke
Kritische Astrologie
240 S., DM 38,–, Aurum

Dr. Peter Niehenke studierte Mathematik, Physik und Psychologie. Derzeit ist er Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes in Freiburg. Umso interessanter ist, daß er versucht hat, die Prämissen und Aussagen der Astrologie empirisch und statistisch zu überprüfen. Er kommt zu dem Schluß: „Astrologen und ihre Klienten machen immer wieder die Erfahrung, daß die Deutung des Horoskops 'stimmig' ist. Wissenschaftliche Untersuchungen, wie die hier vorgelegte Studie, kommen immer wieder zu dem Ergebnis, daß sich die Zusammenhänge entweder gar nicht oder aber nicht in der von Astrologen angenommenen Komplexität empirisch sichern lassen." Den Widerspruch zwischen „wissenschaftlichem" Vorgehen und der Erfahrung versucht Niehenke mit dem Argument zu versöhnen, daß man „beide Formen der Wahrnehmung" verbinden, d.h. „beide als *gültig* bestehen lassen" sollte.

Ich finde, so einfach kann Niehenke sich das nicht machen. Denn astrologische Aussagen beziehen sich auf psycho-symbolische (archetypische) Komponenten, die räumlich durch ihre astronomischen Konstellationen (Winkelverhältnis zu Sternen und Planeten) und zeitlich durch die rotierende Bewegung der Erde bestimmt werden. Die astrologische Berechnung hat so den Zweck, den Platz des einzelnen Menschen in der Welt zu definieren. So zeigt denn die Erfahrung auch – wie Niehenke betont – daß der Astrologe aufgrund des Horoskops klare Aussagen über die Anlagen eines Menschen machen kann. Ob ein Mensch diese Anlagen verwirklicht oder auch nicht zur Entfaltung bringt, hängt von Umweltfaktoren, der Gesellschaft und der Familie ab, in die er geboren wird, aber auch davon, seine Struktur anzunehmen und daran zu arbeiten, sie kreativ zu nutzen. Damit versagen statistische Beweisführungen. Die erfaßten Daten reichen nie aus, um die astrologischen Einsichten zu bestätigen (außer man geht von einem vollkommen deterministischen Universum aus). Die psychologische oder philosophische Astrologie läßt sich demnach wegen der Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen und seiner Lebensumstände wissenschaftlich nicht festlegen. Warum bekennt sich die Astrologie nicht zu ihren Erfahrungen und sucht immer wieder eine wissenschaftliche Anerkennung, die zur Starrheit führt. Es wäre meiner Meinung nach viel wichtiger und nützlicher, wenn die Astrologen verschiedener Schulen sich auf ein einheitliches System der Horoskoperstellung und der Interpretation grundlegender Konstellationen und Symbole einigen könnten. Das würde nämlich den Leuten helfen, die beim Astrologen Rat suchen; die verwirrende Vielfalt von Systemen führt vielmehr dazu, daß jeder Astrologe andere Interpretationen weitergibt und so den Suchenden hilflos oder zweifelnd zurückläßt.

Bruno Martin

REBIRTHING
GANZHEITLICHE ATEMLEHRE
Wochenenden, Gruppen, 2jhr. Ausbildung.
29.4.-1.5.88: Rebirthing-Intensive bei Köln;
11.-15.5.88: Warmwasserrebirthing bei Köln;
10.-12.6.88: „Lieben heißt die Angst verlieren" in Kleve;
11.-17.7.88: 7-tägige Männergruppe auf einem Segelschiff in Holland.
Jahresprogramm: Marcus Schwandner, Kolpingstr. 67, 4040 Neuss, 02101-593606.

DAS RAD-WERK
Einführungsseminare in das Wissen des Rades von Prof. Arnold Keyserling; I GING-Kurse und Einzelberatungen; Horoskopbesprechungen gemäß der philosophischen Astrologie von Arnold und Wilhelmine Keyserling.

DAS RADWERK
Franciscus J.M. Adrian
In der Luke 30, D-5800 Hagen 1, Tel. 02331-586519

TRIBUTE TO THE INNER HEART
A Nine Day Summer Retreat with RAM DASS in Southern France
5 - 14th of August 1988
Der OPGEN GATE TRUST in England veranstaltet auch dieses Jahr in einem schönen Chateau in Südfrankreich ein neuntägiges Retreat mit Ram Dass. Die Preise für die Teilnahme rangieren von 320 britischen Pfund (Doppelzimmer), 310 Pfund (4/6-Zimmer), 295 Pfund (Schlafsaal) bis hin zu 285 Pfund (Camping). Buchungen erfolgen durch Überweisungen von 50 Pfund an den
OPEN GATE TRUST, 6 Goldney Road, Clifton, Bristol BS8 4RB, England
(Betrag wird mit Endgebühr verrechnet, kann aber nicht zurückerstattet werden. Anfragen können auch an den Sadhana Verlag (Tel: 030-8527425) Bundesallee 123, D-1000 Berlin 41, gerichtet werden. Namaste.

REBIRTHING
ATEM – BEWEGUNG – AFFIRMATIONEN – MEDITATION – YOGA
E. Wiermann, 2120 Lüneburg, Tel.: 04131-52992

WEG DER MITTE – HEILUNGSTAGE
3.-7. August 1988 auf Burg Ludwigstein/Nordhessen
Gemeinsam mit 250 Menschen wollen wir an diesen 4 intensiven Tagen die Möglichkeit nutzen, unsere Beziehungsfähigkeit zu stärken: zu uns selbst, zum anderen, zu der Gruppe – körperlich, emotional, intellektuell, spirituell. Lehrer u.a. Daya Mullins, David Campbell, Otto Richter, Gaston St. Pierre.
Informationen: WEG DER MITTE e.V., Milinowskistr. 35, D-1000 Berlin 37, Tel.: 030-8131040

PRAXISRÄUME ZU VERMIETEN
Ehemalige Praxisräume (180qm) in Westfalen zu vermieten.
Anfrage an: Dr.med.dent. R. Schauer, Starenschleife 1
4777 Welver

ZEIT-LOS Zentrum, Berlin
Programmübersicht anfordern: Akazienstr. 27, 1000 Berlin 62, Tel.: 030-7847730

TAI CHI für den Neuen Menschen
vom 3.-9. bzw. 10.-16. Juli 1988 in der Toscana mit Peter Kagelmann. Kosten: DM 640,–, (bzw. 1150,– für beide Wochen) incl. Unterkunft und Verpflegung.
Info u. Anmeld.: IXTLAN, Damm 23, 3300 Braunschweig, Tel: 0531-40558

DIE FLAMME
Deutsches Quartalheft von Mellie Uyldert, Autorin von Mutter Erde, Kräfte der Edelsteine, Kräfte der Metalle, Kräfte der Pflanzen, Die Entdeckung von Mittelerde u.a. Probeheft (DM 5,–) bei Stephan Kugel, Heisstr.18, 4400 Münster, oder bei Mellie Uyldert, Lomanlaan 7, NL-1405 BK Bussum, Niederlande.

OASIS
herrliches Landhaus mit Wochenend-Seminaren von Mellie Uyldert. Vorträge, Singen, Tanzen, Spielen, Runen-Übungen, usw. in dem Naturreservat zu Kalmthout bei Antwerpen, Belgien. Info Mellie Uyldert.

GANZHEITLICHE ENTFALTUNG GANZHEITLICHES LERNEN
Mit Prof. Dr. Elizabeth Philopov
1. *Therapeutische Meditation EOS*
Workshops zur Selbsterfahrung, ganzheitlicher Therapie und Bewußtseinserweiterung – zur inneren Metamorphose und Heilung.
6.-8. Mai u. 29.-31. Juli
2. *Lernen, leicht zu lernen*
Workshops für Kinder und Eltern (u.a. mit Entspannungsübungen) zur Überwindung allgemeiner Lernhemmungen, Prüfungsängsten und Schulstreß (auch innerhalb der Familie) und zur Steigerung der Lernbegeisterung und -leistung.
27.-29. Mai und 30.Sept. bis 2.10.
3. *Englisch-Intensiv-Kurs*
Kursus zum entspannten und effektiven Sprachlernen nach der suggestopädischen Losanov-Philopov-Methode. Umfangreiches Sprachmaterial wird streßfrei und spielerisch vermittelt. Auch für Familien mit Kindern ab 14 Jahren sehr geeignet.
8.-13. August.
Internationale Akademie für Ganzheitliches Lernen, Schloß Berlepsch, 3410 Witzenhausen, Tel. 05542-5534

Bewußtsein 88 im Tempodrom
Vorträge – Seminare – Workshops – Filme – Messe – Aktionen
29.April bis 29. Mai, Berlin Tempodrom/Kongreßhalle. Referenten sind u.a. Chris Griscom, Luisa Francia, Rupert Sheldrake, Hazel Henderson, Arnold Keyserling, Karlheinz Böhm, Timothy Leary, Robert Anton Wilson, Janet McCloud, Ulf Fink, Manitonquat, Rudolf Bahro, Nina Hagen usw.
Info bei: Tempodrom, In den Zelten, 1000 Berlin 21, Tel.: 030-3944045

Nachmieter für Kurszentrum
in Köln gesucht, 114 qm (65 qm Kursraum, Küche, Dusche, 2 WC, Büro). Kaltmiete 1195,– DM.
Bedingung: Übernahme von Einbauten.
Tel. 0221-381457 oder 02204-82307.
Musicosophia-Köln

Gurdjieff-Workshop
Das Studierhaus Stücht veranstaltet in diesem Sommer wieder ein Einführungsseminar in die „Arbeit an sich selbst". Es umfaßt sowohl die praktische Seite – Übungen, Arbeit, Movements – als auch die theoretische – Lesungen, Gruppensitzungen.
Dauer: 14 Tage.
Wer das Gurdjieff-System original und live erfahren möchte, kann sich an das Studierhaus Stücht, Stücht 7, D-8551 Heiligenstadt wenden. Wir schicken weitere Informationen.

MASSAGE UND THERAPIE VOODOO
Shiatsu- und Reflexzonenausbildung, Voodoo-Trance und Heilungsarbeit, Institut SIMBI, Tel.0421-505349

REBIRTHING – BEWUSSTES ATMEN
Eine dreijährige Ausbildungsgruppe – Info anfordern bei:
Dr. Rüdiger Stellberg, Wülfrather Str.7, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211-676153

Seestern
Ganzh. Augenseminar, Einführung 2./3. 7., Aufbausem. 25./26. 6., G. Beitzel.
Höhlenerfahrung – Selbsterfahrung unserer Körperhöhlen und Verbindungsgänge, 12. 5. – 15. 5., J. Becker.
Natur mit allen Sinnen, ökologisch-sinnliche Natur- und Selbsterfahrungswoche 2. 6. – 5. 6., G. Beitzel.
Programm bei SEESTERN, Luitpoldstr. 31, 8036 Herrsching, Tel. 08152/3660, gü. 8–9 Uhr.

LOTHAR RIEDEL WORKSHOPS AB MAI 88
- Selbstfindung, Selbsterfahrung, Selbstentfaltung, 12.-15.Mai 1988
- Himmel und Erde (Paarworkshop), 20.-23.Mai 88
- Sommer-Workshop, 1.-10. Aug. 88
- Himmel und Erde (Paarworkshop), 22.-28. Okt. 1988
- Alte Wege – Neue Wege, 26.-30. Dezember 1988

Bitte Jahresprogramm anfordern.
Lothar Riedel, Leimgrubenstr. 3, 7858 Weil am Rhein, Tel. 07621-79463

AUSBILDUNG ZUM MUGA-LEHRER
MUGA ist eine Kraft, die uns vorgeburtlich verlorenging und ohne die eine Selbstverwirklichung unmöglich ist. Doch es gibt einen Weg, auf dem wir das MUGA wiedererlangen können.
Grundausbildung mit Autorisation: 30. Okt. 88 bis 5. Nov. 88 an der EUROPEAN MUGA ACADEMY in Spanien. Fordern Sie Informationen an:
Villa Skarabas, E-03792 Parcent (Alicante), Costa Blanca.

DEUTSCHE ASTROLOGIETAGE '88
Bensheim/Bergstr. v. 16.6.-19.6.1988.
Anmeldung und Information:
Deutsche Astrologie-Tage, Merzhauserstr. 145 B
7800 Freiburg, Tel. 0761-405563

Gesundheitspraxis
Verschiedene Kurse und Workshops in Gesundheit, Erziehung, NLP
Nähere Informationen bei:
Gesundheitspraxis Pannenbäcker, Am Rosengarten 13, 2420 Eutin (SWH), Tel. 04521-73010

NEW AGE TRANSLATIONS
Englisch-Deutsch-Englisch.
W. Huchzermeyer (Ph.D.). Lessingstr. 64, 7500 Karlsruhe 1. Tel. 0721-856201

TRAUMTHERAPIE
In der transpersonalen Traumarbeit werden zur Selbsterkenntnis die unterbewußten Tiefen und ihre Symbolsprache ausgelotet. Die esoterischen Programme führen zu Selbstheilung und Selbstverwirklichung im spirituellen Sinn.
Nähere Informationen:
Atman-Arbeitskreis
Asternweg 31
8011 Vaterstetten
Tel.08106-32374

DAS MYSTERIUM DER LIEBE
VOM WANDEL DES WEIBLICHEN
Ein Lebensraum vom 16.-19.6.1988 im Büsing-Palais, Offenbach/Main
Spiele, Tanz, Meditationen, Workshops, Gesprächskreise, Musik, Märchen, Mythen mit Greg Campbell, Kalim, Rolf Weber, Mellie Uyldert, Kaye Hoffmann, Reimar Lenz, Heita Copony, Gabriele Wosien und anderen.
Information: Frankfurter Ring, Kobbachstr.12, 6000 Frankfurt/M 50, Tel: 069-511555
Es geht um ein neues, wiederbelebtes, natürliches Gleichgewicht von Yin und Yang. Mit dem Wandel des Weiblichen ist daher nicht jener extreme Feminismus angesprochen, der zurück ins Matriarchat zu führen sucht. Der Auftrag, der an die Frau ergeht, ihre Kraft zu leben, soll nicht zur Opposition führen, sondern in Kooperation münden. Es geht bei aller Begegnung und Vereinigung um ein vertieftes Bewußtwerden der fundamentalen Polarität(en), die sich in Mann und Frau spiegeln. Die Mitarbeiter an diesem „Lebensraum" geben mit ihrer Arbeit einen Beitrag, einen Schritt hin zu dieser neuen Weise, unsere Weiblichkeit als Mann oder Frau zu (er)leben.

ROPKA - Verein zur Hilfe von Personen tibetanischer Herkunft
Wenn Sie mehr wissen wollen und durch Ropka helfen möchten schreiben Sie bitte an: ROPKA, Rea Wyler, Sempacherstr. 15, CH-8032 Zürich, Schweiz.

New Age – wirklich ein alter Hut?

Unter der Überschrift: „Neue Zeit mit alten Fehlern" sprach sich die Autorin Ulli OLVEDI im Märzheft der Zeitschrift „Esotera" gegen „spirituellen Materialismus" und „Narzißmus" in der New-Age-Bewegung aus. Ihre These stützt sich auf buddhistische Lehren und auch auf die Aussagen des New-Age-Theoretikers Ken WILBER. Er meint, daß „recht und schlecht Dutzende verschiedener Bewegungen, Philosophien und Theoretiker unterschiedslos zusammengewürfelt werden. Aber diese Art von ununterscheidender Schlamperei ist, so leid es mir tut, das zu sagen, das einzige, was die New-Age-Bewegung wirklich definiert." Ulli Olvedi versucht „den New-Age-Eintopf zu sortieren, in dem es auch nach meinem Dafürhalten mehr Kraut als Rüben gibt." Außerdem stellt sie ein „heilloses Heils-Durcheinander" fest, das eine „neue Variante kollektiver Verwirrung hervorgebracht" hat. Wer nur, frage ich, ist verwirrt?

Wenn sich das neue Zeitalter nicht einheitlich gibt, sondern allen Spielarten ein Experimentierfeld genehmigt, brauchen wir uns doch nicht gleich in philosophische Grundsatzdiskussionen darüber zu ergehen, was denn der richtige Weg sei. Wie die Leser von HOLOGRAMM wissen, sehe ich die Erscheinungen des „New-Age-Eintopfes" (Olvedi) durchaus mit kritischen Augen. Was mich aber an ihrem Artikel stört ist, daß der Eintopf nach deutscher Art auch schön sortiert und eingeteilt sein muß, damit auch der Dümmste merkt, daß er aus Bohnen und Speck, Kartoffeln und Weißkraut, Gemüsebrühe und Möhren besteht. Am liebsten wäre ihr wohl die langweilige Zubereitung aus der Zen-Philosophie-Küche: Schwarz-Weiß-Malerei. Sie kritisiert alle, die nicht nach absoluter Befreiung schmachten, sondern auch sinnlichen Spaß auf ihrem Weg haben wollen. Sie nennt diese Leute „spirituelle Materialisten". Dabei eignet sich die Bezeichnung „spiritueller Materialismus" gar nicht für die Zwecke der Autorin. Nach meinem Verständnis bedeutet „spiritueller Materialismus", daß manche Leute Materie und Geist nicht nach westlich-philosophischer Art getrennt sehen, sondern als Einheit, als „Hologramm". Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, nämlich daß Materie nur eine andere Form von Energie ist, bieten heute die Möglichkeit, die künstliche Trennung von Körper, Seele und Geist, die durch die Philosophie Aristoteles' geprägt wurde, aufzuheben. Nach einer Durststrecke von 2000 Jahren darf der Geist jetzt vom Himmel auf die Erde zurückkehren.

Würde Ulli Olvedi nun die Kommerzialisierung der spirituellen Ideen kritisieren, an der ja der Hermann Bauer Verlag mit seiner „Esotera" durchaus beteiligt ist, könnte ich ihr noch zustimmen. Doch wenn sie mit erhobenem Zeigefinger die „Lust am Irrationalen" tadelt, um alles und alle auf die Reihe zu bekommen, riecht es nach Totalitarismus.

Die ganze Predigt von Ulli Olvedi erinnert an das Konzil von Nicäa, das im 4. Jahrhundert zur Stärkung der christlichen Kirche, wo die vier bekannten Evangelien als einzig verbindliche Lehre dogmatisiert wurden. Auch damals, im neuen Fische-Zeitalter, gab es eine Blüte von Sekten, Religionen, Lehren und Schriften. Christliche, essenische, mithraische, mandäische, gnostische und andere Lehren stritten sich um die Gunst ihrer Anhänger. Hunderte von Sekten beriefen sich auf unterschiedlichste Predigten und Texte, die Jesus, seinen Aposteln oder Johannes dem Täufer zugeschrieben wurden. „Dieser Vielfalt muß Einhalt geboten werden", sagten sich die christlichen Bischöfe, „sonst glaubt uns ja keiner mehr!"

Wenn wir aus der Geschichte gelernt haben, dann dies: Meinungsvielfalt, Kulturvielfalt, Vielfalt der Ideen und Philosophien, der Lebensäußerungen und persönlichen Wege sind nur für absolutistische Geister „heilloses Durcheinander". Für den Menschen, der seine eigenen Erfahrungen machen muß, ist das aber eine unabdingbare Voraussetzung wie Luft zum Atmen.

„Den Sprung heraus aus den Gewohnheitsmustern" den Ulli Olvedi sich selbst widersprechend fordert, hat sie demnach nicht vollzogen. Frau Olvedi kann es wohl nicht aushalten, daß viele von uns selber ihren eigenen Weg herausfinden wollen ohne gleich von einer „New-Age-Kirche" gegängelt zu werden.

Die Unsicherheit, die ein unbefangenes Herangehen an alte und neue medizinische, psychologische und spirituelle Lehren mit sich bringt, muß für Ulli Olvedi scheinbar einem neuen Dogma weichen. Mit Ken Wilber hat sie da einen nützlichen Fürsprecher, der angeblich genau weiß, wo es lang geht. Ist dieser vielschreibende Autor, der jedes Jahr ein neues dickes Buch präsentiert, wirklich in der Lage, einen neuen Gedanken einzuführen? Ich glaube nicht. Er verpaßt den alten vedantischen Lehren einfach nur ein neues Gewand. Den akademischen Streit um Immanenz, Transzendenz, hierarchische oder anarchische Ordnung, Gott in oder außerhalb der Schöpfung, Nirvana und Samsara usw. gab es schon immer in der Geschichte der Philosophie; die Inder vermochten es viele Jahrhunderte, alle diese Standpunkte nebeneinander zu ertragen. In unseren Breiten wird leicht ein Grundsatzstreit daraus, der häufig in alleinseligmachenden Glaubensbekenntnissen, religiöser oder politischer Natur, mündet. Ich halte es lieber mit dem großen Weisheitslehrer der Ägypter, Thoth, der als Affe dargestellt wird. Denn wegen eines Affen macht man keine Religionskriege, man kann sich sogar über ihn lustig machen. Also, liebe Ulli, entspanne Dich und lasse den Leuten ihre Vorlieben – solange die uns nicht missionieren wollen.

Bruno Martin

Landhaus an der Ostseeküste

Zwischen Gelting und Maasholm in **Falshöft**, mit Appartementtrakt, Werkraum und Garage. Gesamtnutzfläche 360 m^2, umbauter Raum 804 m^3.

Ausstattung: offener Kamin, größtenteils Holzverkleidung, große Terrasse im 1. OG. Unverbaubarer Blick auf die 200 m entfernte Ostsee. Naturschutzgebiet 'Geltinger Birk' in 200 m Entfernung. Großer angelegter Garten. Grundstücksgröße 1.600 m^2, davon 1.000 m2 in Erbpacht (kann so übernommen werden).

Das Haus ist sehr geeignet als Meditationszentrum oder Klein-Kur-Heim. Unterteilung in Doppelhaus bzw. ET-Wohnungen auch möglich.

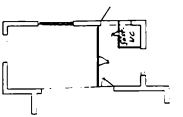
Wichtig: in der Nähe keine Bundesstraße, keine Autobahn, kein Flugplatz (Privatflugplatz Flensburg-Schäferhaus 45 km entfernt). **Sehr ruhig!**

Das **Dachgeschoß** - mit Blick auf die Ostsee - ist ein großer zentralbeheizter holzverkleideter Raum, in dem man auch Kachelofen oder Kamin anschließen kann. Im Vorraum Toilette und Dusche.

Im **Extratrakt** mit Werkraum und Garage befinden sich alle Installationen für Waschmaschine etc.

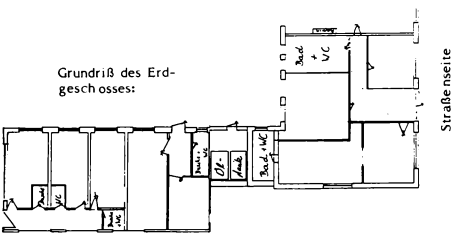
Im **Erdgeschoß** befinden sich 6 Räume und 2 Bäder sowie ein Gäste-WC. Mit dem **Appartement-Trakt** zusammen nutzen wir insgesamt 2 Appartements, 1 großes Doppelzimmer und 3 Einzelzimmer (zwei Zusatzbetten zu stellen ist möglich), so daß sich insgesamt 9 - 11 Betten ergeben.

Preis 600.000,-- DM



Kontakt über **EURO-Verlag,** Falshöft, **2342 Nieby,** 04643 / 662 (øwischen 9.00 und 11.00 Uhr vormittags).

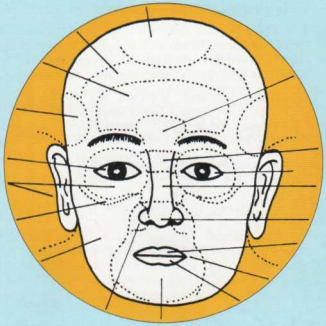
Grundriß des Erdgeschosses:



ORIENTALISCHE DIAGNOSE

Körperharmonie durch Sehen und Fühlen

Michio Kushi



Ausgehend von den Prinzipien von Yin und Yang erklärt Michio Kushi ausführlich die Grundlagen der Orientalischen Diagnose. Sie zeigt die Verbindung zwischen Äußerem und Wohlbefinden und hilft, körperliche Disharmonien zu erkennen, bevor Krankheiten auftreten.

Michio Kushi: Orientalische Diagnose, 160 S., 19,80 DM, ISBN: 3-923176-30-9

Andere makrobiotische Bücher im pala verlag:

Aveline Kushi: Mit Miso kochen, 144 S., 19,80 DM

Masanobu Fukuoka: Rückkehr zur Natur, 160 S., 19,80 DM

Im Buchhandel erhältlich.

pala-verlag

pala verlag, schloßgraben 21, 6117 schaafheim